Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 76. Morgen-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Dinstag, den 31. Januar 1888.**

Der zweite Tag der Socialistendebatte.

*** Berlin, 29. Januar 1888.

Wer im Fortgange der Verhandlung über das Socialistengesetz eine durchgreifende Aufklärung über die seltsamen Enthüllungen erwartet hat, welche die Socialdemokratie über das Treiben von Geheimpolizisten und agents provocateurs am Freitag zum Besten gegeben hat, ist das Opfer seiner Vertrauensseligkeit geworden. Auch in der gestrigen Debatte hat der Chef der preußischen Polizei, obwohl er zu einer längeren Ausführung das Wort ergriff, von jenen schwerwiegenden Anschuldigungen nichts entkräftet, auch eine Entkräftung nicht einmal in Aussicht gestellt. Der Minister von Puttkamer bemühte sich, die Bedeutung jener Enthüllungen herabzusetzen, er glaubte dieselben als „nicht an sich wichtig" bezeichnen und die Auffassung von einer „tragischen Constellation" als eine „colossale Uebertreibung" darstellen zu müssen. Man habe diese Angelegenheit „breit getreten" und „aufgebauscht", während doch dieselbe keinerlei ernste Bedeutung beansprucht. Diese Meinung des Herrn v. Puttkamer wird sicherlich weder im Reichstage, noch im Volke auch nur von einem nennenswerthen Kreise urtheilsfähiger Politiker getheilt. Die unter amtlicher Autorität erfolgte Beschuldigung, daß Werkzeuge der preußischen Polizei an anarchistischen Berathungen theilgenommen, daß sie mit preußischem Gelde das Blatt des Herrn Most haben drucken lassen, daß diese Gesellen wiederholt Besuche hoher Beamten der preußischen Polizei erhalten haben, ist so schwerwiegend, daß unmöglich die Verkleinerung der Tragweite dieser Anklage Erfolg haben kann. Wenn nichtsdestoweniger der Herr Minister wörtlich erklärt: „Diese Dinge gehen mich absolut gar nichts an", so wird man nicht füglich verstehen, wie sich diese Auffassung mit dem Verfassungsrechte des Staates in Einklang bringen läßt. Freilich sagt Herr von Puttkamer, er müsse das „Recht außergewöhnlicher Mittel" in Anspruch nehmen, da sonst die Sicherheit des Staates nicht vierundzwanzig Stunden gewährleistet werden könne; aber Herr von Puttkamer erklärt doch selbst, daß die Instruction der Polizei jedes Mittel zur Aufwiegelung als verwerflich bezeichne, und der Minister bezeichnete ganz treffend jeden agent provocateur rückhaltlos als einen „Schuft", mit dem die Regierung keine Verbindung unterhalten könne. Wenn nun schon vom Herrn Minister erklärt wurde, daß auch die im Auslande thätigen Geheimpolizisten nicht eben Organe seien, welche zu den ehrenwerthen Klassen der Gesellschaft gehören", wenn er die Behauptung, daß ein geheimer Polizeiagent kein Gentleman sei, zu dem gerechten Verdict gegen die agents provocateurs steigerte, so folgt doch aus diesen Erklärungen nur, daß auch der Chef der preußischen Polizei die Pflicht anerkennt, jede Beziehung mit Subjecten abzubrechen, welche er selbst als „Schufte" bezeichnet, und vor aller Welt den Beweis zu führen, daß diese „schuftigen" Handlungen bezahlter Polizeiagenten ohne Vorwissen und gegen den Willen der Behörden unternommen seien. Ja noch mehr, die Regierung könnte sich der Pflicht nicht entziehen, diese Subjecte, wenn sie ihrer habhaft wird, der strengsten Strafe zu überliefern; in jedem Falle aber hätte der Polizeiminister den gerechtesten Anlaß, der schweizerischen Behörde, welche dazu beigetragen hat, ihm die Augen über jene „Schufte" zu öffnen, dankbar zu sein, nicht aber, wie der Herr Minister auch gestern that, Angriffe gegen die schweizerische Behörde wegen dieser ihrer Thätigkeit zu erheben. Daß diese Dinge Herrn von Puttkamer gar nichts angingen, ist durchaus unzutreffend, denn der Minister als Chef der Polizei ist verantwortlich für alles, was in seinem Ressort vorgeht und ist besonders verantwortlich für die Verwendung der Mittel, welche zu Polizeizwecken bewilligt werden. Wenn nun ein Theil dieser Mittel an Personen geflossen ist, welche der Minister als Schufte bezeichnen muß, und wenn ein anderer Theil dieser Gelder zu Zwecken verwendet ist, welche geradezu den Bestand des Staates gefährden, so kann sich der Ressortchef dem Vorwurf nicht entziehen, in der Wahl seiner Werkzeuge nicht immer die dringend wünschenswerthe Geschicklichkeit bewiesen zu haben. Der Minister haftet, wie der Jurist sagt, für culpa in eligendo; er ist verantwortlich für alle Personen, deren er sich mittelbar oder unmittelbar bedient, und dabei gilt auch nicht, wie Herr von Puttkamer gestern zu meinen schien, ein Unterschied zwischen geheimen Agenten, welche zeitweilig beschäftigt werden, und dauernd und fest angestellten Beamten. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß der Herr Reichskanzler, wenn er von den Enthüllungen der Socialdemokraten mit jenen Empfindungen Kenntniß erhalten hat, welche alle übrigen Hörer hegten, keinen Anstand nehmen würde, sich über diese Vorgänge mit Herrn von Puttkamer auseinanderzusetzen, und daß er ganz und gar nicht die Antwort gelten lassen würde: „Diese Dinge gehen mich absolut gar nichts an."

Daß es aber zu solchen Auseinandersetzungen zwischen dem Fürsten Bismarck und Herrn v. Puttkamer kommen könnte, liegt keineswegs außer dem Bereich der Wahrscheinlichkeit. Verrieth Herr v. Puttkamer am ersten Tage der Debatte eine bei ihm selten bemerkte Unsicherheit, so mußte gestern die Aufregung, welche sich seiner bei der Rede des Abgeordneten Bamberger bemächtigte und in der heftigen Antwort kundgab, die Vermuthung bekräftigen, daß die Stellung des Herrn von Puttkamer erschüttert sei. Die Rede des freisinnigen Abgeordneten enthielt keinerlei persönliche Spitzen gegen den Minister. Aber Herr v. Puttkamer war in der Stimmung, überall persönliche Angriffe zu wittern. Sowohl in seinem äußeren Verhalten als in der Wahl der Worte verrieth der Minister eine innere Unruhe und Unbehaglichkeit, welche auf tieferen Ursachen zu beruhen schien als auf der Aussichtslosigkeit der Verschärfungen des Socialistengesetzes. Der Abgeordnete Bamberger hatte in seiner Rede die herrschende Politik einer Kritik unterzogen, wie sie seinem politischen und wirthschaftlichen Bekenntnisse entspricht, und er hatte jene Formen beobachtet, welche ihm eine seltene und umfassende wissenschaftliche wie gesellschaftliche Bildung zur zweiten Natur macht. Nichtsdestoweniger empfand Herr v. Puttkamer überall „vergiftete Pillen" und „Giftpfeile", „Persiflagen" und „unerhörte Palinodien" und selbst „seichte Phrasen". Daß der Minister des Innern Ausdrücken wie „seichte Phrasen" ungerügt das parlamentarische Bürgerrecht verschaffen konnte, gehört auch zu den berechtigten Eigenthümlichkeiten des Reichstages unter der Herrschaft der Cartellmehrheit. Bemerkenswerth war das Bekenntniß, welches Herr von Puttkamer über sein Verhältniß zu dem Fürsten Bismarck ablegte. Ein dringender Anlaß zu einer solchen Abschweifung lag keineswegs in der Debatte, und auch der Zuruf, welcher die Behauptung des Herrn von Puttkamer, daß die freisinnige Partei in „voller politischer Abhängigkeit" von der Socialdemokratie stehe, und ein Wink Bebel's genüge, um die Hälfte ihrer Mandate in den Abgrund zu befördern, unterbrach der Zuruf, daß die conservativen Mandate nur von den Winken Bismarck's abhängen, war sicherlich keine unerläßliche Herausforderung zu einer Erklärung über die Stellung des Herrn v. Puttkamer zu dem deutschen Reichskanzler. Indessen diese Erklärung ist gleichwohl von hohem Werth. Herr von Puttkamer sagte, daß er nur der „treue Gehilfe" der nationalen und social-patriotischen Politik des Reichskanzlers sein wolle, nicht aber beanspruche, ein „großer und selbstständiger Staatsmann" zu sein.

Welchen Anlaß hatte Herr von Puttkamer gerade jetzt, dieses immerhin für einen Minister überaus seltsame Bekenntniß der Bescheidenheit abzulegen. Ist nicht das Zeugniß, welches sich Herr von Puttkamer selbst ausstellt, unter Umständen recht gefährlich? Würde er nicht, falls er Minister bliebe, durch das Eingeständniß, weder staatsmännische Größe noch auch nur Selbstständigkeit zu beanspruchen, seine Stellung vor der Volksvertretung, ja selbst vor seinen untergeordneten Beamten nahezu unmöglich machen? Alle diese Erwägungen führen mit Nothwendigkeit zu der Ueberzeugung, daß in dem Verhältnisse zwischen dem Kanzler und Herrn von Puttkamer, vielleicht erst seit der Versammlung bei dem Grafen Waldersee, vielleicht aber auch schon früher, eine bedenkliche Trübung eingetreten ist.

Abgesehen von dem Redekampfe zwischen den Herren Bamberger und von Puttkamer, aus dem der Minister nicht eben als Sieger hervorging, zumal er nichts von jenen treffenden Ausführungen des freisinnigen Volksvertreters über die Befruchtung des Socialismus durch Schutzzöllnerei und Social-Aristokratie zu widerlegen vermochte, blieben die gestrigen Verhandlungen hinter den Erwartungen zurück. Hatte bei Beginn der Sitzung der sächsische Bundesbevollmächtigte Held bewiesen, daß am Ministertische immerhin auch Männer sitzen können, welche es nicht verschmähen, selbstständige Ideen zu haben, so brachte der Schluß der Verhandlung eine beachtenswerthe Erklärung des Polen Koszielski, daß die Polen unter den gegenwärtigen Verhältnissen keineswegs auf eine Schwächung des Deutschen Reiches hinarbeiten, da sie bei ihrer Lage bei einer Vernichtung des Reiches nur zu erwarten hätten, vom Regen unter die Traufe zu kommen. Die Polen sähen sich deshalb veranlaßt, gegenwärtig mit den Deutschen an der Befestigung des Reiches zu arbeiten. Hatte übrigens der polnische Redner die Ablehnung des Socialistengesetzes in jeder Gestalt angekündigt, so gab der nationalliberale Redner Dr. Marquardsen die Erklärung ab, seine Fraction sei einstimmig gegen alle Verschärfungen und für eine unveränderte Verlängerung des bestehenden Gesetzes auf die Dauer von zwei Jahren. Obwohl die erste Lesung noch nicht beendet ist, läßt sich doch heute schon erkennen, daß dieser nationalliberale Vorschlag Gesetz werden wird. Herr von Puttkamer ereiferte sich zwar wieder sehr lebhaft gegen die Vermuthung, als habe er die Verschärfungen des Gesetzes preisgegeben; thatsächlich aber fügte der Minister hinzu, die Regierungen werden sich begnügen mit dem, was sie bekommen. Da nun für alle Verschärfungen höchstens die äußerste Rechte eintritt, in deren Namen gestern Herr von Helldorff sprach, so wird das Abstimmungsresultat nicht zweifelhaft sein. Für die zweijährige Verlängerumg des Gesetzes werden mindestens stimmen 78 Deutsch-Conservative, 39 Freiconservative, 98 Nationalliberale und 4 Wilde, also mindestens 219 gegen höchstens 177 Abgeordnete. Die Verlängerung des Socialistengesetzes ist mithin unter allen Umständen gesichert.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 29. Jan. [Die Agents provocateurs.] Die Enthüllungen, welche bei der Berathung des Socialistengesetzes von der Tribüne des Reichstages über das Treiben von agents provocateurs gemacht wurden, haben nicht verfehlt, in den weitesten Kreisen auch über die Grenzen des Vaterlandes hinaus peinliches Aufsehen zu erregen. Herr von Puttkamer vermochte diese Anschuldigung in keiner Weise zu entkräften. Die Ausfälle gegen die schweizerischen Behörden erschienen viel mehr als eine Bestätigung denn als eine Widerlegung der Enthüllungen. Offenbar ist Herr von Puttkamer über die Verhältnisse in der Schweiz höchst ungenügend unterrichtet. Wenn der Herr Minister aus der Thatsache, daß ein Geheimpolizist von Socialdemokraten überrascht und entlarvt wurde, Schlüsse auf die Sicherheitszustände von Zürich ziehen zu dürfen glaubt, so ist Herr von Puttkamer über die thatsächlichen Verhältnisse vollständig im Unklaren. Wer jemals in der Schweiz auch nur einige Zeit geweilt hat, wer namentlich die liebliche Stadt am Limmat kennt, der wird wissen und freudig zugeben, daß nirgends die polizeilichen Verhältnisse besser sein können als dort, daß nirgends in höherem Grade die Sicherheit von Staat und Gesellschaft gewährleistet ist als im Canton Zürich. Die städtischen, die communalen und die polizeilichen Verhältnisse sind dort geradezu musterhaft. Die Züricher Polizei ist ausgezeichnet, wenngleich sie Grund hat, hinsichtlich des Treibens der ausländischen Geheimpolizisten und der agents provocateurs nicht nur mißtrauisch, sondern geradezu entrüstet zu sein. Die Lage der Schweiz ist eine überaus mißliche. Man liebt es, sie als ein Nest von Revolutionären und Verbrechern darzustellen, ohne doch zu erkennen, daß nicht die Schweiz es ist, welche diese catilinarischen Existenzen geschaffen, sondern daß das Ausland ihr diese unwillkommenen Gäste durch Ausweisungen und Verfolgungen aufdrängt. Es kann nicht dankbar genug anerkannt werden, daß die Schweiz mit weitem Herzen Verfolgten Obdach und Asyl gewährt. Denn wahrlich, nicht alle sind Verbrecher und Frevler, welche Ursache haben, zeitweise ihr Vaterland zu meiden. Nennt man die besten Namen, so findet man unter ihnen sicherlich eine Mehrzahl politischer Flüchtlinge, welche in der Schweiz eine neue Heimath gefunden haben, weil die rücksichtslose Verfolgungssucht der heimischen Regierungen, weil die Unduldsamkeit und Herrschsucht der siegreichen Parteien ihnen in der Heimath ungerecht an Leib und Leben wollte. Ist es denn schon vergessen, daß man in Deutschland im Stande war, Männer wie Johann Jacoby, Löwe-Calbe, Heinrich Simon und Hunderte Genossen, an deren Patriotismus und Redlichkeit keinerlei Zweifel gestattet war, auf den Tod anzuklagen? Hat man denn schon vergessen, daß Männer wie Lothar Bucher Zuflucht im Auslande suchen mußten? Bei der Berathung des Socialistengesetzes wurde der Brief eines hochstehenden conservativen Mannes verlesen, in welchem es heißt: „Die liberalen Hunde müssen gehauen werden, bis sie Blut spucken." Das hat man früher ziemlich wörtlich ausgeführt, und in diesen Zeiten hat die Schweiz den „liberalen Hunden" eine Zufluchtsstätte gewährt. Auch jetzt würde die Schweiz nicht der Tummelplatz für die Orgien der Anarchisten sein, wenn nicht die fremdländischen Polizeiagenten und Aufwiegler die Gastfreundschaft der freien Schweiz mißbrauchten, um deren Ruf zu schädigen und deren Nachsicht zu schänden. Herr von Puttkamer glaubte, heftige Ausfälle gegen die schweizerische Eidgenossenschaft machen zu sollen und sogar vom Reichskanzler ein diplomatisches Einschreiten „verlangen" zu dürfen. Indessen weder ist die freie Bürgerschaft der Berge geneigt, sich durch solche Drohungen schrecken zu lassen, noch wird sie die Berechtigung solcher Ausfälle irgendwie auch nur discutiren. Die schweizerischen Behörden werden aus solchen Aeußerungen nur erneute Veranlassung nehmen, dem unsittlichen und verbrecherischen Treiben der agents provocateurs kräftiger als bisher entgegenzutreten, jeden dieser Bursche zu überwachen und festzunehmen, oder aber, falls ein Einschreiten äußerlich nicht gerechtfertigt erscheinen sollte, diese Gesellen, welche das Gastrecht der Republik mißbrauchen, einfach über die Grenze zu schicken, was prompt nach der Rede des Herrn von Puttkamer bereits geschehen ist. Es liegt weder eine Nothwendigkeit, noch eine Rechtfertigung für die Unterhaltung von fremdländischen Geheimpolizisten in der Schweiz vor, da die schweizerische Polizei ihrer Aufgabe allein besser gewachsen ist, als wenn sie durch Leute fortwährend gekreuzt wird, von denen selbst Herr von Puttkamer zugiebt, daß sie „keine Gentlemen" seien. Der Herr Minister hat gar keinen Anlaß, sich über die Haltung der Schweizer Behörden zu ereifern. Er sollte aber sehr dringenden Anlaß sehen, dem Treiben der agents provocateurs, auch wenn dasselbe nicht mit seiner Einwilligung am Werke ist, mit seiner ganzen Schneidigkeit entgegenzutreten und ein für alle Mal durch die nachsichtloseste Strenge ein Ende zu machen. Das erfordert die Gerechtigkeit, die Rücksicht auf die Ordnung und Sicherheit der Bürger und erfordert zumal der gute Ruf des Deutschen Reiches.

[Dankschreiben.] Aus San Remo ist dem Rector der hiesigen Fach- und Fortbildungsschule in der Reichenbergerstraße, Herrn H. Paulick, folgendes Dankschreiben des Kronprinzen zugegangen:

San Remo, 20. Januar 1888.

Ew. Wohlgeboren bin ich Höchsterseits beauftragt, den besten Dank Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des Kronprinzen für die im Namen der Lehrer und Schüler der Anstalt Höchstihm ausgesprochenen guten Wünsche ergebenst unter dem Hinzufügen zu übermitteln, den Termin der öffentlichen Prüfung nicht hinausschieben zu wollen. Seine kaiserliche Hoheit bedauern zwar, derselben nicht beizuwohnen, hoffen jedoch bei Höchstseiner Rückkehr sich durch den Augenschein von den guten Fortschritten der Schule überzeugen zu können.

von Kessel,
Major und Adjutant.

An den Rector Herrn H. Paulick Wohlgeboren, Berlin.

[Erwiderungsschreiben.] Auf die an den Prinzen Heinrich gerichtete Glückwunschadresse des Magistrats und des Stadtverordneten-Collegiums von Kiel ist folgendes Erwiderungsschreiben eingegangen:

Der Magistrat und das Stadtverordneten-Collegium von Kiel haben anläßig des Jahreswechsels mir eine sehr freundliche und theilnehmende Kundgebung zugehen lassen, welche mich lebhaft gefreut und dankbarlichst verpflichtet hat. Gern habe ich Sr. kaiserl. Hoheit dem Kronprinzen, meinem erlauchten Vater, vermeldet, wie auch die Stadt Kiel der schweren Sorge mit treuesten Wünschen eingedenk ist, die aller Orten und weit über das deutsche Vaterland hinaus, anläßig des langwierigen und ernsten Leidens Höchstdesselben gehegt wird. Möchte die Sr. kaiserlichen Hoheit dargebrachte Theilnahme allezeit gipfeln in der Zuversicht auf Gottes Gnadenwege, damit die Standhaftigkeit und zielbewußte Ruhe niemals verloren gehe, welche das Gute immer erhofft, dem Schweren aber mannhaft die Stirn bietet, wenn es der Rathschluß des Höchsten erfordert. Mit solchen Gesinnungen blicken wir, die Prinzessin Braut und ich, dem neuen Jahre entgegen, hoffen, daß es auch uns die ersehnte Vereinigung und damit die Erfüllung jener glückverheißenden Botschaft des vergangenen Jahres bringe, die von den Bewohnern Kiels mit so warmer Theilnahme begrüßt worden ist. Als Dolmetsch freundlichsten Dankes Sr. kaiserlichen Hoheit, erwidere ich gleichzeitig die mir persönlich ausgesprochenen herzlichen Gesinnungen mit dem aufrichtigen Wunsche: Möge Gottes Segen auch im kommenden Jahre die Wohlfahrt der Stadt und das Glück ihrer Bewohner begleiten. San Remo, den 6. Januar 1888.

Heinrich, Prinz von Preußen.

[Die Akademie der Wissenschaften] umfaßt mit Berücksichtigung der in der am Donnerstag stattgehabten Festsitzung kundgegebenen Personalveränderungen eine Vereinigung von 216 Gelehrten. Ehrenmitglieder der Akademie sind zur Zeit 7, darunter der Kaiser von Brasilien, Graf Moltke und der Göttinger Nationalökonom Georg Haussen. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder beträgt 47, die der auswärtigen 13, die der correspondirenden 149. Der wissenschaftlichen Thätigkeit nach entfallen die Akademiker mit Ausnahme der Ehrenmitglieder in zwei Klassen. Die physikalisch-mathematische Klasse, an deren Spitze die beständigen Secretäre Dubois-Reymond und Auvers stehen, zählt 109 Mitglieder, und zwar 22 ordentliche, 8 auswärtige und 79 correspondirende, die philosophisch-historische Klasse mit den Secretären Curtius und Mommsen 100 Mitglieder, 25 ordentliche, 5 auswärtige und 70 correspondirende. 122 Mitglieder sind im Dienste der deutschen Wissenschaft thätig. England ist durch 20, Italien durch 17, Frankreich durch 16, Oesterreich durch 10, Griechenland und Rußland durch je 5, die Schweiz durch 4, Schweden, Norwegen und Dänemark durch je 3 und Spanien durch 2 Mitglieder vertreten. Endlich haben auch noch 8 amerikanische Gelehrte Aufnahme

in der Akademie gefunden. Senior der Akademie ist z. Z. der 1786 geborene Chemiker Michel Eugen Chevreul, der seit dem 5. Juni 1834 correspondirendes Mitglied der physikalisch-mathematischen Klasse ist; ältestes ordentliches Mitglied ist der 82jährige Orientalist Wilhelm Schott, dessen Ernennung am 9. März die Bestätigung des Königs fand.

[Hofprediger Stöcker] sprach am Freitag Abend in der Versammlung der „christlich-socialen Partei“ über die Lage der Socialdemokratie in Berlin, wobei ihm, wie die „Voss. Ztg.“ bemerkt, die Reichstagsverhandlung über das Socialistengesetz als Hintergrund diente. „Bezeichnend für die ganze Lage ist es,“ so meinte Herr Stöcker, „daß heute im Reichstag die Tribünen nicht einmal voll besetzt waren, obwohl es sich um die Verlängerung des Socialistengesetzes auf 5 Jahre, um gegen früher wesentlich verschärfte Strafbestimmungen in demselben handelte, zu denen sogar die Landesverweisung kommen soll. Die ganze Sache macht eben auf unsere Arbeiter keinen Eindruck mehr. (Stimme aus dem Hintergrunde: Sie haben keinen Zutritt bekommen.) Warten Sie doch bis nachher. Wir sind eine anständige Gesellschaft und werden Sie nachher reden lassen, wenn Sie wollen. Die Arbeiter in Berlin haben eben kein Interesse mehr für die Socialdemokratie. Für anständige Menschen hat die Sache der Socialdemokratie, haben die Socialdemokraten, da sie nur Kanonenfutter für Juden und Judengenossen sind, längst aufgehört, Interesse zu haben (Beifall). Auch beim Culturkampf ist es im Reichstag ähnlich gewesen. Erst waren die Tribünen Kopf an Kopf besetzt. Die Aufregung war so groß, daß in einer Sitzung eine Dame, deren Gatte dem Reichstag angehörte, aber bei einer namentlichen Abstimmung nicht sofort zugegen war, bei Aufrufung des Namens desselben auf der Tribüne aufsprang und mit „Nein“ stimmte. Mit einem Mal waren auch im Culturkampf die Tribünen leer. Die Geschichte zog nicht mehr, das katholisch angehauchte Feuer warf keine rechten Flammen mehr. So ist es auch der Berliner Socialdemokratie ergangen. Nachdem dieselbe so dumm, so geistlos, so jüdisch-fortschrittlich gewirthschaftet, hat die Sache für den Arbeiter kein Interesse mehr. Zur Wahlurne gehen sie noch. Aber die 93000 Stimmen, die zuletzt abgegeben wurden, waren keine Ueberzeugungsstimmen, sondern Kameradenstimmen. Er ist nun einmal unser Candidat, sagten die Arbeiter, also stimmen wir für ihn. Die Berliner Socialdemokratie, und das ist das Bezeichnende an ihr, ist keine Socialdemokratie mehr, sondern nur Demokratie, unzufriedene Leute, die uns grollen, sonst sind sie ungefährlich. Wie könnte das auch anders sein, da an ihrer Spitze ein jüdischer Großcapitalist steht. Lassalle war dasselbe, aber er hatte doch einige vernünftige Ideen und beutete vor allem seine Leute nicht aus. Sie wissen, von wem ich rede! (Bravo!) von Herrn Singer, der heute im Reichstag zwei Stunden lang fast nur unwahre Dinge redete, die der Minister zum größten Theil widerlegt hat. Herr Singer ist aus dem Geschäft „Gebrüder Singer u. Rosenthal“ ausgeschieden. Zwar sagt das „Volksblatt“, nicht wegen der Hetzereien gegen ihn ist er ausgeschieden. Aber wir haben ihn vor den Staatsanwalt der öffentlichen Meinung gestellt und so ist er aus dem Geschäft ausgetreten. Sein Feldzug gegen die Christlich-Socialen ist kläglich geendet, und wenn die Berliner Socialdemokratie nur einen Funken Verstand hätte, müßte sie ihn fallen lassen. Als ihm vorgehalten wurde, er treibe das Geschäft der Fortschrittspartei, da hieß es sofort, das sei eine Lüge. Und doch war er es, der 1884 den Parteibeschluß der Berliner Socialdemokraten umgekippt hat. Für mich in der Stichwahl zu stimmen, konnte man denselben nicht befehlen. Sie hätten aber neutral bleiben müssen. Aber daß zwei Drittel von ihnen für Virchow stimmten, der sie so bitter verhöhnt hat, das ist ein Beweis, daß ihnen auch das niedrigste Ehrgefühl fehlt. Zu wundern braucht man sich nicht, daß es so kam, hatte doch Herr Singer auf Tivoli gesagt: Wenn es sich um Stöcker und Virchow handelt, dann muß alles gegen Stöcker sein. Das hieß doch nichts anderes, als: Wählet Virchow! Und doch hat mich ein Drittel der Socialdemokraten, 3000 Mann, gewählt. Das freut mich! (Zustimmung.) Herr Singer commandirte und der ganze Generalstab, Bebel, Auer, Liebknecht, Hasenclever, kam herbei und schrieb Briefe, und so machte der Jude Singer, der nur befahl, die Berliner Socialdemokratie zum Hausknecht der Fortschrittspartei, so vermietheten sich alle, auch die Chefs, bei dem Fortschritt. Seitdem sind 4 Jahre vergangen. Ein armer socialdemokratischer Arbeiter vergißt viel, wie auch der fortschrittliche Spießbürger. Daher konnte Herr Singer auf der Versammlung in St. Gallen sagen: Jetzt ist das Tischtuch zwischen uns und der Fortschrittspartei für immer zerschnitten! Da muß es denn doch einmal zusammengewesen sein. (Beifall.) Das Wort deutet auf eine Periode, wo Socialdemokratie und Fortschritt wie Schwester und Bruder zusammenstanden, wenn auch uneheliche Kinder! (Bravo!) Da kam nun schleunigst Herr Bebel und sagte, man dürfe dem Fortschritt doch nicht ganz abhold bleiben um gewisser Interessen willen. Es war das reine Puppentheater, nur daß Herr Singer Puppe und Director selbst war und sich am eigenen Draht zog, am Draht des Judenthums. Der Streit Tutzauer contra Schippel hat uns gelehrt, daß die Berliner Socialdemokratie nicht blos mit Wasser, sondern mit Schmutzwasser kocht. Wenn die Socialdemokratie einen gewissen Verstand hätte, wär mit ihr ein ernster Kampf möglich. Aber wie soll die Socialdemokratie dies besitzen, wie kann sie richtig geleitet sein, da ein jüdischer Millionär sie führt. (Bravo!) Denn weder ein Jude noch ein Millionär kann christliche deutsche Arbeiter richtig leiten. Was stände ihm im Wege, wenn er am Ende des Jahres bei 20 000 M. Reingewinn zu seinen Meistern oder besser zu seinen Näherinnen sagte: Lieben Brüder und Schwester! Da ich Socialdemokrat bin, so theile ich den Gewinn. Aber da müßte Herr Singer kein Jude sein. Er sagt, den Gewinn von den gedrückten Löhen in dem „schlechten“ Geschäft behalte ich. Gewiß giebt er auch etwas für die Socialdemokratie, einmal 300, ein anderes Mal 500 M. Aber kommt es auch von ihm? Kann es nicht auch aus dem großen jüdischen Geldschrank kommen? (Beifall.) So begnügt ihr Mäntelnäherinnen euch nur mit 75 Pf. oder 1,25 M. Ich bin Socialist, sagt Herr Singer, und werde ein reicher Mann, das schadet nichts. Sein Compagnon, Herr Rosenthal, deutet die Geschäfsinteressen noch ganz anders aus. Nichts ist im Leben gefährlicher, als wenn Menschen ihre eigenen Grundsätze mit Füßen treten. Sie machen sich und die ihnen folgen zu gesinnungslosen Subjecten. Das liegt aber in dem Zusammenhang zwischen Juden und Großcapitalisten. An dieser Lüge krankt die Socialdemokratie. Mag sie auch große Zahlen an die Wahlurne führen, ich glaube nie, daß sie jemals gefährlich werden kann. (Bravo!) Bedenklicher wird die Sache, wenn das nationale und monarchische Moment in Frage kommt. Im Osten und Westen drohen Kriegsgefahren. Nach meiner Meinung kommt der Krieg sobald nicht. Kommt er aber, dann wird jeder ins Feld rücken müssen, jeder muß seine Pflicht thun, und selbst, wenn es gilt, den letzten Blutstropfen, den letzten Pfennig, den letzten Sohn hergeben. Da habe ich die schwere Besorgniß, daß die Socialdemokratie, wenn sie ihre Propaganda weiter fortsetzt, gar manche Herzen vom Vaterlande losreißt. Das mache ich der Socialdemokratie und dem Fortschritt, ihrem Halbbruder, zum Vorwurf, daß sie, obwohl geistig impotent, doch viel zerstören, vor allem den heiligen Muth, die Liebe zum Vaterland. In der Versammlung zu St. Gallen war nicht ein Funke von Vaterlandsliebe, nicht ein Funke von Ehrfurcht vor unserer Mutter, dem lieben deutschen Vaterlande. Das Volk war von einer internationalen Besessenheit besessen. (Stürmischer Beifall.) Daß so ein Lump von Menschen, wie ein Chicagoer Anarchist, ihnen lieber ist, als das Vaterland, das ist eine Gefahr, die wir nicht unterschätzen sollen. Wenn die sociale Sippschaft für solche Anarchisten, wie die Chicagoer, eintritt, — wer Mensch ist, tritt nicht für die Mörder, sondern für die Opfer ein, der schreibt nicht für Mordgesellen Bittbriefe — dann darf sie sich nicht wundern, wenn der Staat die Gesetze gegen sie bis zur Landesverweisung verschärfen will. Das Judenthum wird es noch einmal bedauern, daß es solche Früchte, wie Herren Singer und Kayser, gezeitigt, mit ihnen Agitation getrieben hat. Sie sagen ganz offen, nur die Revolution kann uns helfen. Sagen sie das, dann sind sie dumme Kinder, wenn sie sich wundern, daß der Staat energisch gegen sie auftritt. Das im Reichstag vorliegende Gesetz ist scharf. Aber denken Sie nicht an die 90000 Arbeiter, die für die Verführer stimmen? Nur die 2- bis 300, die internationale Schwindelei treiben, nichts für die Arbeiter thun, sondern uns nur im Vaterland stören, werden von dem Gesetz getroffen, und sie verdienen wenig Mitleid. Ich will nicht sagen keines. Denn wir sind Christen, die auch mit dem Verführer Mitleid haben. Vielleicht, daß wenn sie die strengen Gesetze sehen, sie sich hüten, ferner ihre Brüder in den Abgrund zu ziehen. Der Puppentheater-Director wird leider nicht darunter leiden. Der hat seine Revenuen und verzehrt sie, wo er will. Aber die armen Arbeiter, die müssen geschützt werden. Sociale Reform ist nur möglich, wenn Ruhe und Frieden im Lande herrscht. Und die Regierung würde Tadel verdienen, wenn sie nicht dem Treiben der Verführer ein Ende machte.“ Redner kam nun auf den sittlich-religiösen Gesichtspunkt in dieser Frage und beklagte hierbei in bekannter Manier die Anschauung der Socialdemokraten über die Ehe, wie sie Bebel in einer seiner Schriften ausgesprochen habe, den Mangel an Kirchen in Berlin und die große Zahl der Ehescheidungen hierselbst. In der Socialdemokratie liege eine ungeheure geistige Zeugungskraft, die seiner (Redners) Partei fehle. Solle dieselbe überwunden werden, so müßte mit aller Kraft gegenüber der Propaganda des Umsturzes, der Irreligiosität, der Kirchenfeindschaft die Propaganda des Christenthums, des Königthums, der socialen Reform, der nationalen, monarchischen Gesinnung getrieben werden.

[Aerztliche Atteste.] Bei den schiedsgerichtlichen Verhandlungen in den Berufsgenossenschaften ist es öfters beklagt worden, daß die ärztlichen Attest vielfach äußerst schwer zu lesen und mit technischen Ausdrücken aus fremden Sprachen dermaßen angefüllt sind, daß es dem Schiedsgerichte nicht möglich ist, aus der Beschreibung eine klare Anschauung des Zustandes des Verletzten zu gewinnen. Einzelne Berufsgenossenschaften haben sich bereits veranlaßt gesehen, bei Einforderung von ärztlichen Gutachten den Aerzten eine deutliche Schrift und die möglichste Vermeidung von ungewöhnlichen Fremdwörtern zu empfehlen, auch ihnen besonders bemerklich zu machen, daß die Atteste den Zweck haben, den nicht immer mit technischen Ausdrücken bekannten Mitgliedern der Vorstände des Schiedsgerichts ein klares, verständliches Bild von der in Frage stehenden Verletzung zu gewähren. Der Vorsitzende der in Hannover domicilirten Schiedsgerichte hat in einem neuerlichen Rundschreiben die zugehörigen Berufsgenossenschaften auf diese Frage aufmerksam gemacht und ihnen empfohlen, geeignete Maßnahmen in derselben Richtung zu treffen.

[Beschlagnahme.] In Folge eines Versehens in der Druckerei war in der letzten Nachtausgabe der „Freisinnigen Zeitung“ die Zeile fortgeblieben, welche die Angabe von Redacteur, Drucker und Verleger enthält. Aus Anlaß dieses Versehens legte das Polizeipräsidium auf die noch vorhandenen 35 Exemplare der betreffenden Nummer Beschlag.

[Der Marunge'sche Mord] hatte am Freitag noch ein eigenthümliches Nachspiel vor dem Kammergericht. Im Jahre 1885 verschwand der Maurer Marunge in Charlottenburg, und da Selbstmord angenommen wurde, so erhielten die Wittwe und die fünf Kinder des M. am 4. Januar 1886 eine Erbbescheinigung, auf Grund deren die Wittwe als Besitzerin zur Hälfte, die fünf Kinder aber als Besitzer zu je einzehntel des von Marunge hinterlassenen Grundstücks eingetragen wurden. Mittlerweile war es herausgekommen, daß die Frau M. und deren ältester Sohn Wilhelm den Gatten bezw. Vater erschlagen und im Keller verscharrt hatten, worauf beide am 29. März 1886 vom Schwurgericht des Landgerichts Berlin II zum Tode verurtheilt, dann aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurden. Einige Tage nach der Verurtheilung ließ nun die Gerichtskasse die durch den Mordproceß entstandenen Kosten in Höhe von 12 000 M. auf das Marunge'sche Grundstück eintragen, worauf aber die 4 jüngeren Geschwister Marunge bei Gericht beantragten, daß das Mörderpaar wegen Unwürdigkeit von der Erbschaft ausgeschlossen werden möchte. Das Landgericht II erkannte auch in Gemäßheit dieses Antrages, worauf vom Gericht eine neue Erbbescheinigung ertheilt und der Besitztitel dahin abgeändert wurde, daß das Grundstück fortan den vier Geschwistern zu gleichen Theilen gehören solle. Die Geschwister klagten nun aber auch gegen die Gerichtskasse auf Löschung des Vermerks im Hypothekenbuche betreffs der 12000 M. und erzielten auch bei dem Landgericht II ein obsiegendes Erkenntniß, wogegen die Gerichtskasse Berufung bei dem Kammergericht unter der Ausführung einlegte, daß in dieser Sache, wo es sich um Gerichtskosten handle, der Rechtsweg gar nicht zuläßig und daß das Erbrecht der beiden Missethäter auch noch nicht beseitigt sei. Das Kammergericht erkannte jedoch auf Zurückweisung der Berufung. Der Rechtsweg sei hier — so wurde ausgeführt — zuläßig, weil es sich um die Ansprüche dritter Personen handle, welche gar nicht Kostenschuldner waren. Das Erbrecht der Mörder war durch ihre That erloschen, und die Gerichtskasse hätte unter diesen Umständen überhaupt wissen müssen, daß die betreffende Eintragung keine rechtliche Wirkung hatte.

[Zu den Arbeiterverhältnissen in Berlin] schreibt die „Voss. Ztg.“: Trotz der stetigen Klagen über Beschäftigungslosigkeit herrscht gegenwärtig in gewissen hiesigen Industriebranchen thatsächlich Arbeitermangel. So annoncirt bereits seit Wochen eine hiesige Leder-Treibriemen-Fabrik, daß sie eine größere Anzahl von Riemern und Sattlern zu engagiren wünsche, aber seit dieser ganzen Zeit sind Meldungen nicht eingegangen; was von solchen Leuten überhaupt vorhanden gewesen, ist schon seit langer Zeit zu Militärarbeiten herangezogen worden. Aehnlich sollen die Verhältnisse in der Töpferei liegen und tüchtige Arbeiter für dieselbe oftmals gar nicht zu beschaffen sein. Für die Lederindustrie dürfte sich übrigens in Folge der Arbeitseinstellungen in großen hiesigen Militäreffecten-Fabriken die Lage bald ändern, falls nicht die Fabrikanten den Forderungen der Arbeiter entgegenkommen. Letztere glauben die von ihnen verlangte Lohnerhöhung um so eher durchsetzen zu können, weil gegenwärtig Militärlieferungen in ganz außergewöhnlichem Umfange zu beschaffen sind. Die geforderte Lohnerhöhung beträgt 15 bis 25 pCt. Der bisherige Wochenverdienst der Arbeiter soll sich nach den Angaben der Letzteren zwischen 30 und 15 Mark bewegen. Für Sonnabend Abend waren die betheiligten Fabrikanten, welche dem Vernehmen nach zu einem gewissen Entgegenkommen bereit sind, zu einer Versammlung geladen. Die strikenden Arbeiter werden in den nächsten Tagen zu weiteren Berathungen zusammentreten. Dem Kriegsminister soll seitens des Strikecomites eine Denkschrift unterbreitet werden.

[Hamburger Staatslotterie.] Der Hamburger Staat hat die Zahl der Loose der Staatslotterie bereits im vorigen Jahre von 100 000 auf 97 000 und in diesem Jahre auf 93 000 Stück ermäßigen müssen. Immerhin hat der Staat aus dem Betriebe noch eine Reineinnahme von 1¾ Millionen Mark. Wie der in diesen Tagen erstattete Budgetbericht bemerkt, ist dem Absatz der Loose (sowohl der Hamburger wie der Braunschweiger und sächsischen Lotterie) eine erhebliche Concurrenz durch den Umstand erwachsen, daß die preußische Lotterie die Zahl ihrer Loose vermehrte. Die genannten Lotterien sind wesentlich auf das Ausland angewiesen.

* **Berlin, 29. Januar.** [Berliner Neuigkeiten.] Eine Eifersuchtsscene zwischen zwei Secundanern eines Berliner Gymnasiums, welche am letzten Sonntag größeres Aufsehen erregte, fand mit der Ent-

---

Pariser Plaudereien.

Es giebt merkwürdiger Weise in Paris immer noch naive Leute, die sich über irgend Etwas wundern. Bald sind sie erstaunt, daß Herr Wilson sich noch immer auf freiem Fuß befindet, bald äußern sie ihr Befremden darüber, daß die Kammer immer noch nicht die Budget-Berathungen begonnen! Diese braven Leute, die hier noch sich zu wundern vermögen, sind in der That das Erstaunlichste, was Paris uns bieten kann.

Wenn ich den alten Horaz nicht bereits auf den Holzbänken der Prima hätte studiren müssen, um die Regeln der lateinischen Prosodie, die grammatikalischen Archaismen und sonstigen dichterischen Licenzen, die sich der unsterbliche Schätzer des Falerner Weines gestattet, kennen zu lernen, wobei ich mir hier und da erlaubte, auch auf die poetischen und philosophischen Gedanken seiner Oden und Satiren einige Aufmerksamkeit privatim zu richten, so würde ich hier vielleicht in gutem Deutsch seine Mahnung „Nil admirari“ auf eigene Faust gefunden haben! Das Wort s'étonner sollte eigentlich aus dem französischen Sprachschatz gestrichen werden: zur Verwendung kommt es ja eigentlich doch nur in negativer Bedeutung! —

Sie müssen daher, geehrter Leser, es mir nicht als frevelhaften Leichtsinn anrechnen, wenn ich im Folgenden im skeptischen Tone Ihnen eine Geschichte erzähle, für die man im Deutschen sicher das Wort „erstaunlich“ im Superlativ verwenden wird. Doch urtheilen Sie gütigst selbst!

Vor mehreren Jahren mußten verschiedentlich die Reporter und sonstige Personen, welche „ungezwungen“ häufig in dem Justizpalast zu verweilen sich genöthigt sehen, besonders nach recht interessanten Verhandlungen die Entdeckung machen, daß ihnen ihre Ueberzieher, Hüte, Stöcke u. s. w. aus den Garderoben verschwanden. Es dauerte eine geraume Zeit, bis man endlich den mysteriösen Criminalstudenten entdeckte, der in seiner Begeisterung für die vor seinen Augen verurtheilten Escamoteure der Faubourgs ihre Manipulationen in seiner Zerstreuung nachahmte. Es war das ein gewisser Damonville, der sich für einen Correspondenten englischer Journale ausgab. Der Herr wurde festgenommen, es gelang ihm aber, aus dem Untersuchungs-Gefängniß zu entfliehen. Die Polizei suchte sich jahrelang nach ihm die Augen aus — natürlich ohne jeden Erfolg. Vor Kurzem nun hatte ein Gerichtsbeamter, der mit der Affaire seinerzeit zu thun gehabt, eine Angelegenheit mit der militärischen Administration, die in der Nähe des bei Paris gelegenen Fort Vincennes installirt ist, zu ordnen. Man weist ihn an einen der Hauptangestellten, Herrn Damonville, und er erkennt in diesem den Paletotmarder, den man so lange vergeblich gesucht. Dieser Spitzbube hatte sich nicht einmal die Mühe gegeben, ein Pseudonym anzunehmen, sondern war unter seinem im Justizpalast so gut bekannten Namen in die Militär-Administration aufgenommen worden.

Nicht wahr, ein reizender Vaudevillestoff! Welch eine zwerchfellerschütternde Comödie würde Labiche nicht aus ihm gemacht haben. Aber man hat ihn ja gestern begraben, diesen liebenswürdigen und genialen Meister des frisch sprudelnden Witzes — und sein immer froher Mund wird sich zu keiner der espritvollen Bemerkungen mehr öffnen, mit denen in den letzten Tagen die Journale ihre Spalten füllten, um ein Bild von diesem wunderbaren Talente, das nun dahin gegangen, zu geben.

Ein kalter unangenehmer Regen fiel gestern herab, als man ihn hinaustrug zur letzten Ruhestätte durch die kothigen Straßen der Stadt, der er so viele genußreiche Stunden verschafft, der er aber bald den Rücken gewandt, um nicht in ihr die göttliche Habe, die ihm verliehen, zu einem Gift für die Menschheit sich verwandeln zu sehen. Labiche's Witz war nicht der, den wir heute auf den Boulevardtheatern en vogue sehen. Wir finden bei ihm nicht diese gezwungenen, auf Obscönitäten hinauslaufenden Wortverdrehungen und ebenso wenig diese, jedes Gedankens bare Zusammenstellungen von gleich oder ähnlich klingenden Silben, wie sie als scie jetzt vom Café-Concert auch in das Vaudeville und die Operette übergehen. Sein Witz war ein unmittelbarer, kein gekünstelter. Wenn er auch keineswegs zimperlich war, — ja hier und da, wie in „Le plus heureux des trois“, recht pikant werden konnte — hielt er sich doch streng von den schamlosen Gemeinheiten entfernt, wie sie heute sich selbst auf großen Pariser Bühnen breit machen.

Man hat sich gestern bei seinem Begräbniß vielfach gefragt, weshalb Ludovic Halévy die Grabrede für ihn nur im Namen der Société des auteurs dramatiques und nicht in dem der Akademie hielt. Man sagt, daß dies wieder ein Beweis für die Pedanterie der erlauchten Versammlung der „Vierzig Unsterblichen“ sei. Sie fürchteten, daß Halévy, den sie ebenso wie Labiche eigentlich nur gezwungen in ihre Mitte aufgenommen, in einem etwaigen Rückfall in seine ehemalige satirische Verve in ihrem Namen einige nicht akademische Erinnerungen an der letzten Ruhestätte des Meisters des leichten echt französischen Humors in seine Rede flechten würde. Sie betrauten deshalb den würdigen Rousse mit ihrer Vertretung bei der Beisetzung des von ihnen stets als Eindringling betrachteten Collegen: und dieser hielt denn auch eine echt akademische d. h. langweilige und kalte Rede.

Schon beschäftigt man sich mit der Frage, wer der Nachfolger Labiche's in der Akademie sein werde, obgleich vor der Wahl desselben zwei andere akademische Sitze zu besetzen sind. Am meisten wird der Name Meilhac's genannt, der unter den lebenden Autoren der einzige sei, der würdig das französische Vaudeville repräsentire. Das ist schon ganz richtig, aber die Herren Akademiker scheinen eine Vertretung des Vaudevilles im ehemaligen Palais Mazarin für überflüssig zu halten und dürften deshalb für Labiche einen Schriftsteller der „ernsten Richtung“ in ihre Mitte aufnehmen.

Und deshalb wird bereits von einzelnen George Ohnet als Nachfolger Labiche's bezeichnet. Das wäre in der That höchst sonderbar: man dürfte dann recht gespannt auf die Rede sein, die dieser kühl reflectirende, alle Effecte sorgsam vorher berechnende Roman- und Dramendichter bei seiner Aufnahme in die Akademie über diesen sorglosen Vaudevillisten, der seine Romane niederschrieb, wie sie ihm gerade in den Sinn kamen, halten wird.

Unwürdig wäre Ohnet allerdings für die Ehre, in die Akademie aufgenommen zu werden, gerade nicht. Sein neuester Roman „Volonté“ ist entschieden ein höchst beachtenswerthes Werk, das ganz bedeutende Fortschritte gegen seine früheren zeigt. Im Mittelpunkt desselben steht eine wahrhaft sympathische, energische Frauenfigur, rein und erhaben, aber dabei nicht allzu ideal geschildert, die ihren schwachen, aber im Grunde gutherzigen und braven Mann aus den Schlingen einer intriganten Abenteurerin, die ihn finanziell ruinirt und auf dem besten Wege ist, ihn auch moralisch zu Grunde zu richten, befreit. Wir finden außerdem vorzüglich gezeichnete Episodenfiguren, z. B. ein mit scharfem Witze ausgestattetes junges Mädchen, das die Natur aber äußerlich vernachlässigt, und das einen äußerst bestechenden Mann, einen wahren Bayard der modernen Gesellschaft, liebt, welcher aber ihre Zuneigung nur mit freundschaftlicher Achtung erwidert, während sein Herz an die Hauptheldin, die verrathene Frau, die ihn ihrerseits standhaft zurückweist und schließlich im Duell durch ihren Gatten tödten läßt, gefesselt ist.

Der Roman ist, wie seine ganze Anlage beweist, sofort in Hinsicht darauf niedergeschrieben worden, daß aus ihm ein Stück gezogen werde. Das Gymnase-Theater kann also auf eine lange Fortsetzung der großen Abendeinnahmen rechnen, die ihm jetzt aus dem Abbé Constantin einkommen.

Paris, 26. Januar. Léon Sasse.

Vom Meister Reinecke.

„Reinecke, Schalk und Bösewicht,
Wer liebt Dich nicht und haßt Dich nicht —
Beides in einem Athem?“
Laube, Jagdbrevier.

„Wer liebt Dich nicht und haßt Dich nicht — Beides in einem Athem?“ Damit hat der Dichter kurz und treffend geschildert, was wir vom grünen Panier für den Erzschelm empfinden, über dessen Gaunereien seit Menschengedenken so viel erzählt, geschrieben, ge- und erdichtet wurde! Was wir für den Meister Fuchs fühlen, sind eben Extreme: Liebe und Haß.

Heute besinge ich ihn:

Was der Schnurrbart beim Kuß
Was der Suppe das Salz,
Und der Rede der Witz —
Ist im Jagen der Fuchs!

und ein andermal gehe ich ihm mit Kirrbrocken, mit Fallen und Eisen zu Leibe, dem interessanten Abenteurer.

„Herr! ich könnte die Drangsal, die mir der Bube bereitet,
Nicht mit eilenden Worten in vielen Wochen erzählen.
Würde die Leinwand von Gent, so viel auch ihrer gemacht wird,
Alle zu Pergament, sie faßte die Streiche nicht alle!“

singt auch der Großmeister Goethe über den argen Schelm, und die Familiengeschichte derer „von Voß“ würde eine endlose Reihe von Folianten füllen, selbst wenn man mit Vermeidung jedweden Lateins strenge bei der Wahrheit bliebe!

Thatsächlich behält der Fuchs selbst in der ärgsten Klemme seine

ernung von der Schule eines der beiden Rivalen ihren Abschluß. Als am vergangenen Sonntag der Sohn des Banquiers K. eine unserer „höheren Töchter" von der Eisbahn auf der Rousseau-Insel heimgeleitete, wurde er von seinem ihm folgenden Mitschüler S. beständig durch Schneewürfe belästigt. Als aber dann am Königsplatz die Dame in die Pferdebahn stieg, stürzte S. plötzlich auf seinen ehemaligen Freund los und versetzte ihm mit einem schweren Stocke einen so wuchtigen Schlag über den Kopf, daß der Stock zerschellte und eine klaffende Wunde zurückblieb. Der Verletzte drehte sich um und empfing nun von seinem Gegner mit dem zersplitterten Schafte einen zweiten Hieb in die Wange unterhalb des Auges, so daß er zusammenbrach. Das Publikum schritt ein und übergab den S. dem nächsten Schutzmann. Herr Banquier K. erstattete Anzeige, und die Angelegenheit wurde vor dem zuständigen Forum der Schule in der oben angedeuteten Weise geregelt.

Der Gewinner des einen Achtels vom großen Loose, Schutzmanns-Wachtmeister **Gottschalk**, bleibt vorläufig weiter im Dienst, da er in einigen Jahren Anspruch auf die volle Pension von 126 Mark monatlich hat.

Vermischtes aus Deutschland. In dem sächsischen Orte **Cunewalde** wüthet die **Trichinosis** in so furchtbarer Weise, daß das sächsische Ministerium des Innern einen jungen Arzt auf Staatskosten nach Cunewalde entsendet hat. Da in der Gemeinde der Wunsch auf Vermehrung der Krankenpflegerinnen laut geworden, ist ferner auf Befehl der Königin eine Albertinerin nach Cunewalde abgegangen, welcher sich freiwillig eine seit einiger Zeit im Carolahause thätige englische Krankenpflegerin angeschlossen hat. Die sächsischen Blätter veröffentlichen Hilfeaufrufe für den Ort. Jetzt liegen schon 180 Personen darnieder, 8 sind ihren qualvollen Leiden erlegen. Der Bewohner hat sich eine wahre Verzweiflung bemächtigt, und in manchem Hause giebt es 10 Trichinenkranke.

Frankreich.

Paris, 27. Jan. [Das Ageordnetenhaus] **begann gestern wirklich die Generaldebatte über das Budget für 1888,** welche einen Augenblick bedroht schien, da eigentlich der Gesetzentwurf, betr. **die Amtswohnung des Seine-Präfecten im Hotel de Ville,** ebenfalls auf der Tagesordnung stand und die Verlesung des Berichts, auf welche die Berathung sofort hätte folgen sollen, nur wegen eines Formfehlers in demselben nicht stattfand. Unter den Amendements, die im Voraus eingebracht worden waren, ist dasjenige des Abgeordneten **Pichon** besonders bemerkenswerth. Es lautet:

„Der Staat hat der Stadt Paris für die Wohnung des Seine-Präfecten eine **Jahresmiethe von dreihundert Tausend Franken** zu bezahlen."

Dieser spaßhafte Einfall trägt die Unterschriften der Abgeordneten Clémenceau, de la Forge, Berodet, Millerand, Lafond, Farcy, Mesureur, Camille Pelletan, Dreyfus, Yves Guyat u. A.

Ueber die Generaldebatte zum Budget können wir uns kurz fassen. Bischof **Freppel** stellte einen sehr praktischen Antrag, der aber kein Gehör fand. Da doch, meinte er, drei provisorische Steuerzwölftel bereits ausgeschrieben wären und das Budget für 1889 nimmermehr, wie es doch sein sollte, vor Ende December durchberathen werden könnte, so thäte man am besten, noch **neun provisorische Zwölftel** nach der Maßgabe des Budgets von 1887 auszuschreiben, **für 1888 kein besonderes Budget** aufzustellen und dagegen dasjenige für 1889 sogleich gründlich zu studiren und rechtzeitig zum Abschluß zu bringen. Der Abg. **Jouvenal** fand die provisorische Frist etwas lang und befürwortete das von dem Budgetausschusse schon früher empfohlene System, das Rechnungsjahr im Juli zu beginnen, in welchem Falle die ersten sechs Monate dieses Jahres hinsichtlich der Steuern als eine Ausdehnung von 1887 behandelt würden, wogegen der Abg. **Bourgeois**, obwohl Republikaner, dem Vorschlage des Bischofs von Angers mit einigen Aenderungen beipflichtete. Der Präsident des Budgetausschusses **Peytral** erklärte sich dem Antrage Jouvenal's nicht abgeneigt, während der Finanzminister **Tirard** sein Mißfallen an der Ausschreibung von drei neuen provisorischen Zwölfteln zu erkennen gab. Nach langem Hin- und Herrathen zogen die Abgg. Jouvenal und Bourgeois ihre Anträge zurück, nur Bischof Freppel bestand auf dem seinigen und dieser wurde mit großer Majorität verworfen. Dann eröffnete Fréderic **Passy** die Generaldebatte, in der er sowohl den Plan des Budgetauschsusses als die Vorschläge des Finanzministers einer scharfen Kritik unterzog und der Regierung wie den Parteien ausgezeichnete Rathschläge ertheilte. Ihn löste auf der Tribüne ein junger Vertreter des Gard-Departements, der Abg. **Jamais**, ab, welcher die von dem Budgetausschusse beliebten Reformen in Betreff der Getränkesteuern und der Erbschaftssteuern der Berathung des Hauses empfahl. Fortsetzung der Debatte morgen.

Paris, 29. Januar, Vormittags. [In der Wilson-Affaire] ist ein neuer **Skandal** zu verzeichnen. Man hat einen Brief verloren, der vor dem Appellationsgericht von dem Advocaten der Frau Rattazzi verlesen, und durch den bewiesen wurde, daß **Legrand** 3000 Francs in den Bureaus des Wilson gehörigen „Moniteur de l'Exposition" habe bezahlen wollen. Dieser Brief gehörte zu den Acten, die ein Advocat nach der Verhandlung dem Präsidenten des Appellationsgerichts ausgehändigt, und die dieser dem Generalprocurator übergeben hatte. Von diesem erhielt der an die Stelle des abgesetzten Vigneau getretene Untersuchungsrichter Athalin die Acten, die er in Gegenwart der Rattazzi öffnete, wobei sofort das Fehlen des betreffenden Briefes constatirt wurde. Man spricht in Folge dessen viel von der Demission des Generalprocurators **Bouchey** und des Procurators **Bernard**, die eine compromittirende Rolle in den verschiedenen Wilson-Affairen gespielt haben sollen. Die Rattazzi wurde gestern auf ihren speciellen Wunsch mit Wilson confrontirt, wobei es zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen sein soll.

Paris, 26. Jan. [Giltigkeit der Priesterehe.] Das gestern gesprochene Urtheil des Cassationshofes in Sachen des aus der katholischen Kirche ausgetretenen Priesters Sterlin macht hier großes Aufsehen. Sterlin hatte, nachdem er den Rock des Geistlichen abgelegt, sich in England nach dem französischen Gesetz verheirathet. Aus seiner Ehe entsprossen zwei Kinder. Nach drei Jahren starb Frau Sterlin und bald darauf auch deren Vater mit Hinterlassung eines ziemlich bedeutenden Vermögens. Dessen Verwandte behaupteten nun, die Kinder Sterlins seien nicht erbberechtigt, weil die Ehe ihres Vaters ungiltig sei, da er als geweihter Priester nicht habe heirathen können. Das Gericht sprach sich zu Gunsten der Verwandten aus, erklärte also die Heirath für ungiltig. Der Appellationshof dagegen stieß das Urtheil um und erkannte die Giltigkeit der Ehe an. Der höchste Gerichtshof Frankreichs bestätigte gestern dieses Urtheil. In früheren Fällen hat der Cassationshof die Ansicht bekundet, daß ein Mann, der einmal die Priesterweihe erhalten habe, für Lebenszeit an die Kirche gebunden sei.

Afrika.

[Stanley's Expedition.] Mackenzie, der Secretär der Commission zur Unterstützung der Stanley'schen Expedition, hat einen Brief an die „Times" gerichtet, dessen Inhalt geeignet ist, die von Zeit zu Zeit wieder laut werdenden Befürchtungen über Stanley's Schicksal zu beruhigen. Die Commission hat diesem Briefe zufolge, obwohl sie schon Nachrichten, die Stanley's Ankunft bei Emin melden, erwartet hätte, doch keine Besorgniß, weder über Stanley's Loos, noch über das des Majors Barttelot, des Führers seines Nachtrabs. Sie hofft, gegen Ende Februar zugleich von der Ost- und Westküste aus Nachrichten zu erhalten; bis dahin werden also die Befürchtungen schweigen können. Die Verzögerung der Ankunft der Nachrichten erklärt sich für jeden, der selbst in Afrika war, aus der Sinnesart der Eingeborenen, die die ihnen anvertrauten Briefe zu besorgen, wenn es ihnen gefällt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 30. Januar.

Dem Zug der Zeit folgend, will der Verlag von Leopold Voß in Hamburg (und Leipzig) in nächster Zeit eine „**Zeitschrift für Schulgesundheitspflege**" unter der Redaction von Dr. med. et phil. L. Kotelmann in Hamburg herausgeben. In dieser Zeitschrift sollen Berücksichtigung finden: die innere und äußere Einrichtung des Schulgebäudes, das Capitel Schulkrankheiten, die Hygiene des Unterrichts, die hygiene Ueberwachung der Schule ꝛc. Als Mitarbeiter haben sich zahlreiche bewährte Pädagogen, Techniker, Aerzte und Universitätsprofessoren angemeldet. Aus **Schlesien** finden wir in der Liste der Mitarbeiter die Herren Rector Dr. **Carstädt**, Professor Dr. Hermann **Cohn** und Oberrealschuldirector **Nöggerath** in Brieg. Der Herausgeber verspricht, daß in der neuen Zeitschrift der Standpunkt exacter Wissenschaftlichkeit und maßvoller Besonnenheit gewahrt werden soll.

— Es geht uns die neueste (2.) Nummer des „**Neuphilologischen Centralblatts**", des Organs der Vereine für neuere Sprachen in Deutschland (Verlag von Carl Meyer — G. Prior — in Hannover) zu, in welchem ein Aufsatz „Statistisches vom Verbande der deutschen Lehrerschaft aus dem Jahre 1887" insofern erwähnt zu werden verdient, als er zeigt, wie weit in einzelnen Städten das Interesse der Neuphilologen an den Vereinsbestrebungen ihrer Fachgenossen hinter den berechtigten Erwartungen zurückbleibt. Es giebt zur Zeit über 2000 Lehrer der neueren Sprachen in Deutschland. Der Verband der deutschen Neuphilologen zählt gegenwärtig 700 Mitglieder (gegen 305 im Vorjahre). Der jährliche Beitrag, für welchen noch die **jedesmaligen Verhandlungen in handlicher Buchform geliefert werden**, beträgt nur 1 Mark. Aus der Statistik ersehen wir, daß aus Breslau mit seinen 30 Neuphilologen nur 3 dem Verbande angehören. Das „Neuphilologische Centralblatt" hofft, daß in Städten mit 6 und mehr Neuphilologen, denen sich auch Personen aus anderen Kreisen leicht anschließen können, sich **Localvereine** bilden werden, um einen gegenseitigen regelmäßigen Gedanken- und Schriftenaustausch zu ermöglichen.

E. B. Stadttheater. Am vorigen Sonnabend gastirte Frau **Carola Köppler**, unsere ehemalige Primadonna, als Elsa im „Lohengrin". Das Haus war sehr gut besucht, ein Zeichen, daß ihre frühere Thätigkeit noch in gutem Andenken steht. Die Elsa gehörte in der That neben der Elisabeth und Senta zu ihren besten Rollen. Seitdem sind nun allerdings beinahe drei volle Jahre verstrichen, ein Zeitraum, der an und für sich nicht viel besagen will, der aber doch bei einer dramatischen Sängerin, die sich bedeutenden Anstrengungen unterziehen muß, nicht ganz spurlos vorübergehen kann. Was Spiel, Auffassung und geistige Durchdringung der Rolle anbetrifft, so kann Frau Köppler auch heute noch jüngeren Darstellerinnen als Muster empfohlen werden. Ob Frau Köppler stimmlich noch im Stande ist, denjenigen Anforderungen zu genügen, die unser nicht besonders akustisches Theater in Bezug auf Kraft und Volumen der Stimme stellt, können und wollen wir nach der einen Probe nicht entscheiden. Es ist nur zu erklärlich, daß eine Sängerin, die sich ehemals lebhaftester Sympathien erfreut hat, bei ihrem Wiedererscheinen mit äußerster Vorsicht operirt und, durch Befangenheit und Zaghaftigkeit beeinflußt, nicht so aus sich herausgeht, als es der Zuhörer erwartet und wünscht. Der Charakter der Elsa zumal begünstigt eine solche Zurückhaltung. Da Frau Köppler außerdem als Valentine auftritt, also in einer Partie, deren leidenschaftliche Anlage es der Sängerin leichter möglich macht, zu zeigen, ob ihr Organ noch den früheren Glanz, die alte Kraft besitzt, wollen wir uns unser Endresumé bis dahin aufsparen. Wie bereits in diesen Blättern zu lesen war, handelt es sich um die Möglichkeit eines Engagements, also wohl um einen Ersatz für Frl. Möllering; wir haben also allen Grund, bei unserer Beurtheilung recht vorsichtig zu sein. Den Ausschlag giebt selbstverständlich das Theaterpublikum. — Die übrige Besetzung der Oper (Lohengrin — Herr **Walther**, Ortrud — Frau **Sonntag-Uhl**, Telramund — Herr **Brandes**, König Heinrich — Herr **Adolfi**, Heerrufer — Herr **Mastorff**) ist bekannt; etwas Bemerkenswerthes passirte nicht. Die Vorstellung wurde von den Zuhörern freundlich, aber keineswegs mit Enthusiasmus aufgenommen.

* **Vom Stadttheater.** Die „Weisheit Salomo's" muß wegen der beginnenden Gastspiele abgesetzt werden, so daß am Dinstag die letzte Aufführung dieses Heyse'schen Schauspiels stattfindet. An den folgenden Tagen wechseln Oper und Schauspiel ab, am Mittwoch ist „Fidelio" mit Frau Moran-Olden und Donnerstag „'s Nullerl" mit Herrn Schweighofer. Letzterer wird auch am Thalia-Theater auftreten, und zwar mit einem eigenen Repertoire, welches nicht mit dem des Stadttheaters zusammenfällt.

* **Vom Thaliatheater.** Herr Felix Schweighofer eröffnet am Freitag sein Gastspiel mit der „**Gipsfigur**", Posse mit Gesang und Tanz von Th. Taube.

Besonnenheit und kühle Ueberlegung, die richtigen Vorläufer einer kühnen verblüffenden That. Dies soll uns, so schreibt R. R. v. D. im Wiener „Fremdenblatt" in sehr launiger Weise, eine wahrhaftige Geschichte demonstriren.

Da aber jede ordentliche Geschichte zunächst mit der Zeit- und Ortsangabe beginnen soll, will auch ich diesem unmodern gewordenen Brauch huldigen. Es war also einmal ein schöner Wintertag in der grünen Steiermark, da sammelte sich eine buntgewürfelte Gesellschaft von bewaffneten Stadtherren und Bauernschützen, Treiberbuben und Jagdhunden definirbarer und undefinirbarer Abkunft im Wirthshause zum „blauen Ochsen". Es gab eine Fuchsjagd oben im Gemeinderevier — in der Föhrenleiten. Unterschiedliche Füchse waren bereits zu Schuß und infolge mißlicher Umstände auch — davon gekommen, und es begann der letzte Trieb.

Am Ufer eines halb vereisten, nichtsdestoweniger aber dennoch poetisch murmelnden Bächleins stand breitspurig und wiederkäuend ein feistes Bäuerlein. Dem lief ein Fuchs an, und er beknallte ihn. Als hernach der Reinecke seinen beleidigten Balg ans andere Ufer retten wollte, ereilten ihn bei dieser vernünftigen Beschäftigung zwei der umherjagenden Bracken, und es kam mitten im Wasser zu einem erbitterten Kampfe.

Der eine der Angreifer, ein vorwitziger Hundejüngling — noch in den Tölpeljahren befindlich — hatte bereits sein Theil, und da dem Bäuerlein um seine Beute bange ward, begab er sich im Hinblick auf seine sehr ausgiebig geschmierten Stiefel gleichfalls auf den nassen Kampfplatz. Eben wollte er hinlangen, doch Meister Reinecke war — zuvorkommend und hatte blitzschnell die mit einem funkelnagelneuen Fäustling bekleidete Hand nach seiner Manier ergriffen.

Der Fuchs, welchen die beiden durch den Succurs kühn gemachten Köter an seinen rückwärtigen Leibespartien unbarmherzig zausten, biß wie toll, und der, welchem dieser fuchsmäßige Händedruck zu Theil geworden, brüllte und fluchte noch toller. Die Situation war kritisch, denn die linke Hand des jagdfreundlichen Bäuerleins hielt das entladene Donnereisen umklammert, und die rechte, die hatte eben der Fuchs. . . . Zu diesem Stimmungsbilde kläfften die Bracken und die vollgesogenen Juchtenen umspielten kosend des Bächleins eisig glitzernde Wellen.

„Kreuzsakra, Rabenviech verfluacht's!" tobte der Bauer; doch weder dieser, noch alle folgenden alpinen Kosenamen waren im Stande, die Eindringlichkeit des Fuchsgebisses zu mildern. Verzweifelt hieb nun zunächst der ergrimmte Schütze mit dem Gewehrkolben nach dem Schädel seines Gegners, da er aber nebst diesem auch seinen eigenen Daumen in dem Getümmel recht empfindlich traf, warf er die Waffe ans Ufer und verlegte sich auf's Würgen. Das wirkte nun allerdings und neben dem Hören und Sehen verging Meister Reinecken auch das Beißen und schließlich der Athem; er sank leblos ins verschneite Moos. Dorthin, ans Ufer hatte ihn der Sieger geschleppt, stand racheschnaubend vor seinem besiegten regungslosen Gegner, fesselte ihn mit einem alten Strickfragment, welches er aus seiner Hosentasche hervorgehaspelt hatte und warf dann noch einen wehmüthigen Scheideblick auf seinen — gewesenen funkelnagelneuen Fäustling und sein eigenes nicht minder schadhaft gewordenes Fell.

Die Jagd war zu Ende und die buntgewürfelte Schießer- und Treiberschaar stapfte den steilen Fußpfad entlang im Gänsemarsch thalwärts, in die Hallen des „blauen Ochsen". Alle die gewaltigen Jäger und der Troß der Helfershelfer drängten in die große, bis zur Bruttemperatur erwärmte Wirthsstube, zwischendurch die zahlreichen Köter, und auch unser Held „mit der gebissenen Hand" betrat dieselbe — seine Beute siegesstolz auf die Ofenbank schleudernd. Reinecken glitt ein Zittern durch die gefesselten Glieder, und den Gemeindeheger, welcher dies gewahrte, überkam ein waidgerechtes Erbarmen mit den Qualen desselben und er schickte sich an, denselben ein rasches Ende zu machen.

„Halt, Peter, mein' Strick möcht' i no ha'm!" schrie der Nimrod und löste die Schlingen und Knoten. — Ein tiefer, bebender Athemzug hob nun Meister Reineckens entfesselten Busen, aber er blieb regungslos liegen, während der Bauer dem Gemeindeheger Peter sein Jagdabenteuer mit all' den spannenden Details haarklein zur Kenntniß brachte. Inzwischen öffnete sich die Thür und gleichzeitig mit dem schräg einfallenden Abendlicht trat auch die dralle Frau Ochsenwirthin mit einer Riesenschüssel dampfender Würste über die Schwelle.

War es der milde, in die dumpfige Stube hereinlugende Abendsonnenstrahl, war's der Anblick der gerundeten Wirthin — welcher die verglimmenden Lebensgeister Reineckens aufs Neue belebte, das vermag ich nicht zu berichten, wohl aber, daß der Erzschelm mit seinem scheelen Blicke die ihm zugewendete rückwärtige Bauernhälfte seines grimmen Gegners und dann die nächste Umgebung streifte. Gleich einem von der Bogensehne geschnellten Pfeil sprang der Fuchs von der Ofenbank, wo es ihm offenbar zu schwül geworden war, zwischen den gespreizten Beinen seines Bedrängers hindurch und dann mit einem verzweifelten Sprunge gegen die Wirthin des „blauen Ochsen". Ein züchtiger Schrei, daß schier die Fenster klirrten, dann ein dumpfer Schlag, welchem zufolge die Scherben der mächtigen Schüssel klirrten — das war die Consequenz des verzweifelten Rettungsversuchs und das Werk eines Augenblicks.

Die Bracken, welche dem flüchtenden Fuchse nachstürmen wollten, geriethen in das Chaos der in so frevelhafter und bedauerlicher Weise — herabgesetzten Blut- und Leberwürste, und Meister Fuchs, nachdem er mit einer graciösen Flucht die Scherben, die Würste und die Schwelle übersetzt hatte — ins Freie.

Und die Moral dieser sehr blutigen, sehr wahrhaftigen und nicht minder auch lehrreichen Geschichte? Der Fäustling war hin, die Schüssel und die Würste waren hin und der Malefiz-Fuchs — war auch hin. Deshalb, liebe Nebenmenschen, trauet weder jetzo wie auch fürder — dem Fuchse niemals nicht!

---

* **Universitätsnachrichten.** Der **Besuch der deutschen Universitäten** beläuft sich in diesem Winterhalbjahre auf 26 945 Studirende (gegen 26 253 im Sommer). Von diesen kommen auf Berlin 5478 (4478 im letzten Sommersemester), München 3414 (3367), Leipzig 3288 (3076), Halle 1501 (1534), Breslau 1314 (1357), Tübingen 1254 (1462), Bonn 1119 (1329), Greifswald 1041 (1103), Göttingen 1021 (1056), Straßburg 886 (807), Freiburg 884 (1197), Erlangen 879 (865), Heidelberg 832 (897), Marburg 863 (960), Königsberg 807 (856), Gießen 513 (531), Jena 581 (687), Münster 467 (503), Kiel 463 (572) und Rostock 330 (346). Von den 26 945 Studenten gehören 5791 der theologischen, 5769 der juristischen, 6650 der medicinischen und 8725 der philosophischen Facultät an. Die Zahl der Ausländer unter den Studirenden beträgt 1644, von denen auf Berlin allein 601 kommen.

Aus **Bonn** wird berichtet: Professor Dr. Reinh. **Kukulé** hat den an ihn ergangenen Ruf nach Berlin abgelehnt. — In diesen Tagen feierten drei Professoren der Heilkunde das Jubiläum ihrer 25jährigen Lehrthätigkeit bei der rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität, nämlich die Professoren **Saemisch**, **Binz** und **Doutrelepont**. Binz und Doutrelepont sind von Abkunft Rheinländer, Saemisch stammt aus der Niederlausitz. Letzterer, welcher die Augenheilkunde in Bonn lehrt, wandte sich derselben bereits zu einer Zeit zu, als diese unter A. von Graefe's Einfluß erst im Begriffe war, sich zu einem selbstständigen Zweige der Medicin auszugestalten. Einer von Graefe's Freunden, Alexander Pagenstecher in Wiesbaden, wurde Saemisch's Lehrmeister. Die ordentliche Professur erhielt Saemisch 1873. Im nämlichen Jahre rückte Prof. Karl Binz zum Ordinarius auf. Binz ist jetzt Ordinarius der Arzneimittellehre, früher betrieb er auch die praktische Medicin. Sein vornehmstes Verdienst machen seine Studien über die Wirkungen des Chinins aus. Von allgemeiner Bedeutung für die wissenschaftliche Heilkunde ist seine Darlegung der Wirkung, welche das Chinin auf die Blutkörperchen ausübt. In weitere Kreise sind zwei von seinen Schriften gedrungen, eine „über den Traum" und eine historische Studie über den rheinischen Arzt Johann Weyer, einen der ersten und eifrigsten Bekämpfer des Hexenwahnes. — Prof. Doutrelepont, der dritte Bonner Jubilar, war ursprünglich Chirurg; in den letzten Jahren aber hat er sich ausschließlich dem Studium der Hautkrankheiten gewidmet. Seit 1882 ist er Leiter einer Universitätsklinik für diese Disciplin. Von seinen Untersuchung aus den letzten Jahren hat sich die versuchte Uebertragungen von Krebs von einem Thier auf ein anderes als besonders bedeutsam erwiesen.

Zum Nachfolger des Prof. Robert **Caspary** als Professor der Botanik an der Universität **Königsberg** ist, wie berichtet wird, Prof. Christian **Luerssen** von der Forstakademie zu Eberswalde ausersehen. Dr. Luerssen hat sich besonders durch Studien über die Farrenkräuter und durch Untersuchungen über die Eigenschaften des Protoplasmas einen Namen gemacht. Für den Unterricht in der Botanik hat er zwei Handbücher geschrieben. In Eberswalde lehrt Dr. Luerssen seit 1884, zuvor wirkte er an der Leipziger Universität als Privatdocent und Custos des Herbariums der Hochschule.

Der außerordentliche Professor Dr. A. **Brandl** in Prag ist als ordentlicher Professor für englische Sprache an die Göttinger **Universität** berufen. Er hat den Ruf angenommen und wird sein neues Amt mit dem nächsten Semester antreten.

Der Director des ungarischen meteorologischen Instituts, Professor Ludwig **Gruber**, ist in **Budapest** irrsinnig geworden und mußte in eine Heilanstalt überführt werden. An dem Beklagenswerthen wurde bereits seit einiger Zeit hochgradige Zerstreutheit wahrgenommen. Am 26. d. M. referirte Professor Gruber dem Ministerialrathe Markusovszky, welch' Letzterer mit Bestürzung wahrnahm, daß Gruber auf alle an ihn gerichteten Fragen ganz confuse Antworten gab. Der Ministerialrath fragte endlich sehr erregt: „Warum geben Sie mir immer verkehrte Antworten? Verstehen Sie nicht, was ich frage?" Nun sah Gruber dem Ministerialrathe starr ins Gesicht und begann darauf zu weinen. „Ich fühle, daß ich wahnsinnig bin", klagte der unglückliche Mann. Darauf erfolgte seine Ueberführung in die Heilanstalt.

* **Schlesisches Museum der bildenden Künste.** In der Gemäldegalerie haben fünf dem Schlesischen Kunstverein gehörige und von diesem dem Museum vertragsmäßig überwiesene Oelgemälde Aufnahme gefunden. Nämlich das Bestandsbild des Vereins „Die Kartoffelernte" von E. Hallatz und die dem Verein aus dem Brade'schen Nachlaß zugefallenen „Brustbild Chr. F. Gellert's" von A. Graff, „Brustbild Chr. Garve's", Copie nach dem verschollenen Original von A. Graff, „Die Adoption" von F. Waldmüller, und „Die Heirathsvermittelung" von C. W. Hübner.

* **Der Breslauer Physikalische Verein** veranstaltet am nächsten Freitag im großen Saale des „König von Ungarn" öffentliche Experimente über die Erscheinungen des Stahlmagnetismus und der Elektricität.

* **Vortrag.** Herr Kaufmann Otto Meyer hält am Dinstag 31. Januar cr., Abends um 7 Uhr, in der Universität einen Vortrag über die Bauchrednerkunst. Der Vortrag wird durch charakteristische Proben des Bauchredens erläutert werden.

—d. **Alpenverein, Section Breslau.** Am 28. Januar feierte der genannte Verein im „Breslauer Concerthause" sein 10jähriges Stiftungsfest. Der Vorsitzende, Geh. Justizrath Prof. Dr. Seuffert, erinnerte daran, daß am 26. Januar 1878 die Vereinsmitglieder zum ersten Male sich versammelten. Die Feier des 10jährigen Stiftungsfestes sei in anderer Weise projectirt gewesen. Allein die Nachrichten von jenseit der Alpen nöthigten dazu, von einem größeren Feste Abstand zu nehmen. Die tröstlicheren Nachrichten der letzten Wochen und der von maßgebender Stelle wiederholt ausgesprochene Wunsch, daß die Festlichkeiten nicht eingestellt werden sollten, habe den Verein veranlaßt, wenigstens in kleinerem Rahmen das Fest zu feiern. Hieran knüpft Redner einen Rückblick auf das Sectionsleben. Der Gründung der Section hätten andere Motive zu Grunde gelegen, als vielen andern Sectionen. Förderung der Wissenschaft und Förderung jedes einzelnen Mitgliedes durch sie sei der Hauptzweck gewesen. Und dadurch habe der erste Vorsitzende, Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Neumann, der Section ihren Charakter gegeben und dieser sei bisher bewahrt worden. In diesem Sinne sei eine große Zahl von Vorträgen eingerichtet gewesen. Aber nicht diesem Ziele allein sei das Streben der Section zugewendet gewesen, sie habe auch den Austausch von Reiseerlebnissen gepflegt, Winke praktischer Natur für das Reisen gegeben, und zwar für die verschiedensten Gebirgsgebiete Europas. Daneben habe sich die Section in einem schönen Theile des Alpengebirges, am Oetzthaler Urkund, sich ein Haus errichtet. Man sei auch zum Wegebau geschritten. Auf diesem Gebiete aber habe die Section erst Erfahrungen machen müssen. Durch unrichtige Mittheilungen und durch unrichtige Kartenwerke verführt, seien Mißgriffe gemacht worden. Die Section habe ferner jeder Zeit eine rege Theilnahme an dem Leben des Gesammtvereins gezeigt. Sie nehme in letzterem diejenige Stellung ein, die ihr nach den Zielen, die sie verfolge, gebühre. Mit Ende des Decenniums, welches die Section durchlebt, sei sie wieder auf ihren ursprünglichen Zweck zurückgekommen, indem sie eine Summe von 3000 M. für einen wissenschaftlichen Zweck ausgesetzt hat. Was die äußere Entwickelung der Section anlange, so sei die Zahl ihrer Mitglieder von 41 bei der Gründung stetig bis auf 277 angewachsen. Der Gesammtverein habe im Jahre 1878 noch nicht 10 000 Mitglieder gezählt, während er deren jetzt über 21 000 zähle. Schließlich machte Redner noch die Mittheilung, daß die bisherigen Abonnementskarten für die Vereinsmitglieder auf bestimmten österreichischen Bahnen aufgehoben seien. Dagegen würden von nun an sogenannte Kilometer-Markenbücher eingeführt, welche die Vereinsmitglieder mit ihren Angehörigen mit einem Gewinn von 16 pCt. für alle Züge benutzen könnten. Hierauf hielt Professor Freiherr Dr. von Stengel einen Vortrag „über die Jagd in den Alpen". Ganz abgesehen von der Jagd auf das Raubzeug sei die Jagd in den Alpen vielgestaltig. Man finde den Auerhahn, den koketten Spielhahn, das für Feinschmecker interessante Haselhuhn, sowie die durch Schönheit der Federn ausgezeichneten Stein- und Schneehühner, die auch gebraten eine gesuchte Waare seien. Auch gebe es einzelne Rebhühner und Wasserhühner. Was das Haarwild anlange, so komme unser gemeiner Hase selten und zwar nur in großen Thälern vor. Dagegen sei der kleinere Alpenhase vorhanden. Nur in den Alpen komme das Murmelthier vor. Die Jagd desselben habe ihren eigenen Reiz und ebensoviel Anregendes als die Fischerei. Von größeren Thieren kämen vor der Hirsch und zwar der Edelhirsch, das Reh, der Steinbock und die Gemse. Der Hirsch gehe in den Alpen merkwürdig hoch. Oft kämen Hirsch, Gemse und Reh in demselben Triebe vor. Die Gemse sei überall in den Alpen anzutreffen, aber nicht überall gleich zahlreich. Die besten Gemsreviere seien in den baierischen Voralpen, in einzelnen Theilen von Tyrol und Steiermark. Redner gab nun eine eingehende Beschreibung der Gemse und ihrer Lebensweise und schilderte mit lebendigen Farben die Gemsjagd, die charakteristischste in den Alpen. Die Versammlung zollte dem Redner lebhaften Beifall. An den Vortrag schloß sich ein gemeinschaftliches Festmahl, wobei auf das Gedeihen der Section, wie auf den um die Section verdienstvollen Vorsitzenden Trinksprüche ausgebracht wurden. Ueberrascht wurden die Festtheilnehmer durch eine recht hübsche Festgabe der Vergnügungscommission, bestehend in einem stattlichen Bändchen von Gedichten, welche verschiedenen festlichen Veranstaltungen der Section ihre Entstehung verdanken. Der Vortrag, wie der gemeinschaftliche Gesang einzelner derselben versetzte die Festgenossen in heiterste Stimmung.

ββ **Außerordentliche Kassenrevision.** Heute Vormittag wurde in der Stadt-Hauptkasse eine außerordentliche Kassenrevision durch die Herren Oberbürgermeister Friedensburg und Stadtrath-Kämmerer von Ysselstein abgehalten.

* **Radfahren auf der Eisbahn.** Die Pächter der Eisbahn am Fuße der Liebichshöhe, die Herren Krause und Nagel, haben, wie uns mitgetheilt wird, den Radfahrern die Benutzung der Eisbahn mit ihren Maschinen in der Zeit von früh 8 bis 11½ Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 20 Pf. gestattet.

ββ **Vom Wetter.** In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag hat sich hier bei 2 Grad Kälte und Nordwestwind Schneefall eingestellt, der im Laufe des Montags an Stärke zunahm.

* **Vom Fischmarkte.** [Wochenbericht von E. Huhndorf.] In der verflossenen Woche war ein recht lebhaftes Geschäft, namentlich in grünen Heringen, von welchen 140 Centner von Wollgast (wegen überreicher Zufuhr) nach dem hiesigen Platze gegen Erstattung der Fracht gesandt wurden. Winterrheinsalm wurde zu niedrigem Preise viel und gern gekauft, während nordischer Lachs in Betreff seiner Qualität viel zu wünschen übrig ließ. Steinbutt, große Ostender Seezungen, Zander, Hecht, sowie lebende Hummern fanden normalen Absatz, wenig, fast gar nicht wurden russische Backzander, sowie russische Hechte gekauft. Die Preise stellten sich wie folgt: Winterrheinsalm 180—225, Lachs 150—180, Steinbutt 140—160, Seezunge 130—200, Zander 80—100, russische Zander 50, russ. Backzander 35, Stettiner Hecht 60—70, russ. Hechte 35—40, Cabeljau 40, Schellfisch 25, große do. 30, Dorsch 20, Schollen 30—40, Hummern 200 bis 250, lebende Karpfen 50—120, Schleien 80, Aale 160, Wels 70, Hechte 80, Speisefische 40 Pf. per ½ Klgr., Gebirgsforellen 100—200 Pf. per Stück.

=ββ= **Eisgang. — Wasserstand.** In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag traf das Obereis hier in großen Massen ein und ging über das Strauchwehr in die alte Oder. — In der verflossenen Nacht ist das Wasser wieder um 8 Centimeter gestiegen. In Folge der wieder eingetretenen Kälte hat sich neues Treibeis auf der Oder gebildet. — Von der Eisversetzung am Strauchwehr bis zur Dominsel ist an den Sandplätzen eine Stelle eisfrei geworden. — Die Morgenauer Wiesen sind unter Wasser gesetzt, auch die Ohle ist ziemlich angeschwollen.

—ρ **Messerhelden.** Der auf der Mariannenstraße wohnende Arbeiter Felix R. wurde in der verflossenen Nacht in Pöpelwitz von einem ihm unbekannten Manne, mit dem er in Streit gerathen war, durch Messerstiche am Kopfe schwer verletzt. — Aehnlich erging es am Sonnabend Abend dem auf der Laurentiusstraße wohnenden Maler August W. und dem Wagenrangirer Paul J. von der Siebenhufenerstraße. Ersterer wurde in der Scheitniger Vorstadt durch einen Messerhelden in das Gesicht dicht über das linke Auge gestochen; dem Rangirer brachte auf dem Nachhausewege ein ihm ganz fremder Mann zwei tiefe Messerstiche in den linken Oberarm bei. Alle diese verletzten Personen fanden Aufnahme bezw. ärztliche Hilfe im Allerheiligen-Hospital.

+ **Betrug.** Ein Schneidermeister auf der Kirchstraße erließ vor einigen Tagen in den hiesigen Zeitungen ein Inserat, daß er geübte Nähterinnen suche. Unter den vielen Bewerberinnen meldete sich auch eine Frau vom Neumarkt, welche engagirt wurde und mehrere Meter braunen Stoff zur Anfertigung eines Regenmantels nach Hause erhielt. Als die festgesetzte Frist zur Ablieferung des Kleidungsstückes verstrichen war, schickte der Meister nach ihrer Wohnung. Die Nähterin war dort jedoch nicht zu ermitteln, und es ist daher anzunehmen, daß der Schneider betrogen worden ist.

—ρ **Unglücksfälle.** Der auf der Langen Holzgasse wohnende Tapezirer Richard Kott glitt am Sonnabend auf der Straße aus und fiel so unglücklich zu Boden, daß er den linken Arm brach. Der Verunglückte fand Aufnahme in der Kgl. chirurgischen Klinik. — In derselben Krankenanstalt wurde einem Arbeiter von der Friedrich-Carlsstraße ärztliche Hilfe zu Theil, welchem bei seiner Beschäftigung eine schwere Eisenplatte auf die linke Hand fiel, die ihm den Daumen derselben zerquetschte.

+ **Plötzlicher Todesfall.** Am 27. Januar, Abends 11 Uhr, fand der Revier-Nachtwachmann am Zaune des Grundstücks Vincenzstraße Nr. 65 einen kranken Mann in besinnungslosem Zustande liegen. Der Erkrankte gelangte später wieder zum Bewußtsein und gab an, Bauer zu heißen und gänzlich obdachlos zu sein; er verlangte, nach dem Polizeigefängniß gebracht zu werden. Ehe jedoch ein Wagen zum Transport herbeigeholt werden konnte, war Bauer verschieden. Der Entseelte war mit graumelirtem Jaquet, ebensolcher Weste, schwarzen Hosen und Niederschuhen bekleidet. Alle, welche über den Verstorbenen irgend eine Auskunft zu geben vermögen, werden aufgefordert, sich im Bureau Nr. 5 des Polizei-Präsidiums zu melden.

+ **Vermißt wird seit dem 27. c. der 11 Jahre alte Schulknabe Paul Briese, der Sohn eines Trinitasstraße Nr. 5 wohnhaften Arbeiters. Der Knabe war mit grünem Jaquetanzug, schwarzer Wintermütze, braunen Strümpfen und Knopfschuhen bekleidet.**

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden einem Knechte von der Gabitzstraße eine silberne Cylinderuhr mit Haarkette, einem Arbeiter von der Kletschkaustraße eine Partie Kleidungsstücke, einem Kutscher von der Kleinen Scheitnigerstraße ein braunes Livrée-Jaquett, einem Bierkutscher von der Weißgerbergasse 3 Kisten mit 36 Flaschen Bier, einer Stickerin von der Langegasse ein schwarzes Kleid und ein Paar Ledergamaschen, einem Schmiede von der Bergstraße ein Quantum Bettfedern, einem Schifferältesten von der Langegasse verschiedene Weine und Liqueure, Rum und Cognac, sowie mehrere Wäschestücke. — Abhanden gekommen ist einem Uhrmacher von der Schuhbrücke eine goldene Damen-Remontoiruhr mit der Fabriknummer 25,109. — Gefunden wurden ein schwarzer Pelzkragen und 3 Meter brauner Stoff. Diese Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

Δ **Lüben,** 27. Jan. [Einbescheerung. — Vortrag.] Eine nachträgliche Weihnachtsbescheerung für 60 arme Schulkinder veranstaltete der hiesige Spitzelverein am 20. d. M. — Am 26. hielt im hiesigen Volksbildungsverein der Vorsitzende, Amtsrichter Thümmel, einen Vortrag: „Londoner Wandelbilder".

Δ **Schweidnitz,** 26. Jan. [Schulangelegenheiten.] In früheren Jahren war seitens der städtischen Behörden mehrfach die Frage aufgeworfen worden, ob es als opportun zu erachten sei, das Schulgeld für den Unterricht in den Volksschulen aufzuheben. In Rücksichtnahme auf die Finanzlage unserer Stadt mußte diese Frage verneint werden. Die Ausgaben für das Schulwesen sind sehr erheblich und haben sich ganz wesentlich seit zehn Jahren gemehrt, als nach Entfernung der Ursulinerinnen die Stadtcommune genöthigt war, eine katholische Volksschule für Mädchen zu begründen und bei der Umwandelung der evangelischen Töchterschule in eine Anstalt simultanen Charakters an letzterer eine katholische Lehrerin anzustellen. Bezüglich der katholischen Volksschule war der Miethszins für acht Klassen und die Besoldung für acht Lehrer resp. Lehrerinnen in den letzten Jahren zu zahlen. Der Ausgabe, welche die Commune in Folge dieser Aenderungen zu leisten hatte, war der Betrag von 1440 Mark als Einnahme gegenüber zu stellen, welchen der Staat als außerordentliche Beihilfe gewährte. Kommen die in dem diesjährigen Staatshaushalts-Etat den Communen in Aussicht gestellten Zuschüsse zur Erleichterung der Schullasten auch unserer Stadt zu gute, so hat dieselbe, wenn gleichzeitig die Befreiung vom Zahlen des Schulgeldes eintreten soll, den Etat für die Erhaltung der Volksschulen in nicht unerheblicher Weise zu verstärken.

Liegnitz, 30. Jan. [Zur Epidemie.] Unsere Sanitäts-Commission hat am 28. d. Mts. wieder eine Sitzung abgehalten. Nach den in derselben gewonnenen Feststellungen kann mit Sicherheit angenommen werden, daß die Typhus-Epidemie im Erlöschen ist. In den letzten Tagen haben Erkrankungen nur in geringem Umfange stattgefunden. So sind am Sonnabend im städtischen Krankenhause nur 3 Kranke eingeliefert worden. Dagegen haben sich eine Anzahl polizeilich angemeldete Typhusfälle theils nicht als Typhus oder gastrisches Fieber, theils wenigstens als so milde herausgestellt, daß ärztliche Behandlung nur wenige Tage einzutreten brauchte. Aus dem Krankenhause sind bereits 35 Personen als rasch genesen entlassen worden. Nach einer in den einzelnen Polizeirevieren seitens der Polizei angestellten Nachfrage sind 115 als krank angemeldete Personen aus jeder ärztlichen Behandlung entlassen worden, und es erscheint in einer großen Anzahl von Fällen der Arzt nicht mehr regelmäßig. Diese Feststellungen schließen nicht aus, daß in vielen Fällen die Erkrankungen einen schweren Charakter angenommen haben. Bis zum 28. d. Mts. hatte die Krankheit in 39 Fällen einen tödtlichen Verlauf genommen, darunter in 2 Fällen im Krankenhause.

D. **Liegnitz,** 29. Jan. [Amtsjubiläum.] Herr Landrath Hoffmann-Scholtz feiert am 16. Februar d. J. sein 25jähriges Amtsjubiläum. Die Kreisdeputirten und der Kreisausschuß laden zu einem an diesem Tage im Saale des „Rautenkranzes" hierselbst stattfindenden Festmahle ein.

≈ **Jauer,** 28. Jan. [Geflügelmarkt.] Der hiesige Geflügelzüchterverein veranstaltete heute im Gesellschaftshause einen reich beschickten Geflügelmarkt. Besonders zahlreich und in ausgezeichneten Qualitäten waren edle Hühner- und Taubenracen vertreten. Der Besuch des Publikums war recht befriedigend, und auch der Verkauf ließ nichts zu wünschen übrig.

P. **Lewin,** 29. Jan. [Ortsstatut.] Hierselbst ist ein Ortsstatut bekannt gemacht worden, durch welches alle im Bezirk der Stadt sich regelmäßig aufhaltenden gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter), welche das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, verpflichtet werden, die hier errichtete öffentliche gewerbliche Fortbildungsschule an den festgesetzten Tagen und Stunden zu besuchen und an dem Unterrichte theilzunehmen. Ausgenommen von dieser Verpflichtung sind nur solche gewerbliche Arbeiter, welche den Nachweis führen, daß sie diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten besitzen, deren Aneignung das Lehrziel der Anstalt bildet. Die Schulräume, deren Heizung und Beleuchtung, sowie das Inventar und die Utensilien der Fortbildungsschule werden von der Stadt Lewin gewährt.

ꝫ **Gleiwitz,** 29. Jan. [Gauvorturnerstunde.] Zur heutigen in der Gymnasialturnhalle stattgehabten Vorturnerstunde des Oberschlesischen Gaus waren durch Vorturner vertreten die Vereine Beuthen M.-T.-V., Beuthen Frisch-Frei, Cosel-Vorwärts, Gleiwitz M.-T.-V., Gleiwitz-Vorwärts, Hohenlohehütte, Kattowitz M.-T.-V., Kattowitz-Vorwärts, Königshütte, Lipine, Lublinitz, Laurahütte, Myslowitz, Nicolai, Oppeln, Pleß, Ratibor M.-T.-V., Ratibor-Eintracht, Rybnik, Tarnowitz und Zabrze. Groß-Streblitz und Schoppinitz fehlten. Unter Leitung des Gauturnwarts Grittner wurden zunächst Stabübungen gemacht, worauf Riegenturnen mit zweimaligem Geräthwechsel folgte. Das Mittagsmahl fand im Eiskeller statt. Als Abgeordnete zum Kreistage, welcher am 2. Osterfeiertag in Breslau stattfindet, sollen möglichst die früheren Vertreter gewählt werden. Am nächsten Gautage soll der Antrag zur Errichtung einer Gaubibliothek gestellt und ferner soll dies Jahr statt des Gauturnfestes eine Gauturnfahrt entweder nach Bielitz-Biala oder in das Riesengebirge unternommen werden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ȣ **Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode** nahm heute Vormittag 9 Uhr im Schwurgerichtssaale des Amtsgerichtsgebäudes ihren Anfang. Es ist dies die kürzeste Schwurgerichtsperiode, welche jemals hier stattgefunden hat, denn dieselbe umfaßt nur vier Sitzungstage, schließt also bereits am Donnerstag, 2. Februar. Die Leitung der Verhandlungen liegt in den Händen des Herrn Landgerichtsdirectors Beling, des Vorsitzenden der II. Strafkammer; den Schwurgerichtshof bilden außerdem die Herren Landgerichtsräthe Wagner und Strahler.

In den vier Sitzungstagen stehen insgesammt sieben Anklagesachen gegen 7 männliche und eine weibliche Angeklagte zur Verhandlung, auf die einzelnen Sitzungen sind die Anklagen wie folgt vertheilt:

Montag, 30. Januar: Privatschreiber Gustav Mende aus Breslau; Urkundenfälschung und Betrug. — Gerichtsvollzieher Louis Pelz und Kaufmann Robert Jauer, beide aus Winzig; Verbrechen im Amte bezw. Anstiftung dazu.

Dinstag, 31. Januar: Arbeiter Hermann Mischke aus Breslau; wissentlicher Meineid.

Mittwoch, 1. Februar: Schuhmacher Gustav Gerber aus Schmögerle; vorsätzliche Brandstiftung. — Arbeiter Bernhard Frost aus Breslau; Verbrechen wider die Sittlichkeit.

Donnerstag, 2. Februar: Verwittwete Arbeiter Anna Kahlert, geb. Hoffmann, aus Breslau; Kindesmord. — Schneidermeister Franz Reichel aus Breslau; wissentlicher Meineid.

Der Zutritt zu den Verhandlungen, insoweit dieselben öffentlich stattfinden, ist nur gegen Eintrittskarten, welche im Sicherheitsamte des Königl. Präsidiums unentgeltlich verabfolgt werden, gestattet.

ȣ **Begnadigung.** Der Kaufmann Karl Herrmann von hier, welcher im April 1885 nach zehntägiger Verhandlung vor dem Schwurgerichte des betrüglichen Bankerutts für schuldig befunden und demgemäß zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren 6 Monaten verurtheilt worden war, war zur Verbüßung seiner Strafe nach Striegau gebracht worden; hier hat er im Bureau der Zuchthausverwaltung Schreibarbeiten gefertigt.

Auf ein seitens der Familie eingereichtes Gnadengesuch hat der Kaiser unterm 24. Januar d. J. die Begnadigung des Herrmann ausgesprochen; es sind demselben also 9 Monate von seiner Strafzeit erlassen worden.

ȣ **Breslau,** 30. Januar. [Oberlandesgericht. I. Civilsenat. — Das kirchliche Bestattungsrecht und die Gewerbeordnung.] Seit Jahren bemüht sich der Kaufmann Herr Heinrich Ohagen um die Erlaubniß, die Leichen der Einwohner unserer Stadt beerdigen zu dürfen. Ein früher von ihm anhängig gemachter Proceß richtete sich gegen die evangelischen Kirchgemeinden Breslaus, weil ihm seitens derselben für jeden Einzelfall das Bestattungsrecht, im Speciellen aber die Ueberführung der Leiche vom Kirchhofsthor bis zur Grabstätte untersagt worden war. Ohagen hat jenen Proceß in allen (drei) Instanzen verloren, es wurde das Bestattungsrecht als ein Theil des religiösen Begräbnißacts erachtet und ausgeführt, daß die Reichsgewerbeordnung in ihrer Beseitigung der gewerblichen Exclusivrechte keinesfalls auch dieses Recht der Kirchengemeinden angreife, denn die Gemeinde übt, obgleich sie die Beerdigung nur gegen Entgelt vornimmt, eine gewerbliche auf Erwerb gerichtete Handlung nicht aus, sondern sie übernimmt nur in Erfüllung einer religiösen Pflicht auch diesen Theil des zum einheitlichen religiösen Begräbniß gehörigen Actes.

Ohagen suchte später aus einem neuen Klagefundamente sein Recht nochmals geltend zu machen. Er berief sich darauf, daß die Communal-Friedhöfe nicht Eigenthum der einzelnen Gemeinden seien, sondern daß dieselben dem Communalverbande gehörten und das Beerdigungsrecht mit den einzelnen Gemeinden nur durch Verträge vereinbart sei.

Das Landgericht wies den Kläger unter Anwendung der früheren Erkenntnißgründe ab, indem es gleichzeitig die Activlegitimation des Klägers nicht anerkannte.

In der Berufungsinstanz erkannte das Oberlandesgericht, I. Civilsenat, auf Vertagung der Sache, um zu untersuchen, ob die angeführten Verträge bestehen und ob ihr Inhalt etwa zu Gunsten eines Privat-Unternehmers spreche.

In der heutigen Sitzung des I. Civilsenats lag die Sache zur Entscheidung vor.

Der Vertreter des Klägers, Rechtsanwalt Heilberg, begründete nochmals den erhobenen Anspruch, indem er hierfür die Bestimmungen der Gewerbeordnung als zusagend erachtete, er bestritt, daß der Kirchengemeinde ein Monopol resp. Bann- oder Zwangsrecht auf ihre Parochianten zustände. Der Kläger wolle das ius quaesitum der Stolagebühren durchaus gewahrt wissen und biete sich zum event. Ersatz der der Kirche zustehenden Gebühren an.

Für die verklagte Elisabeth-Gemeinde trat Justizrath Korb ein, derselbe beantragte unter Berufung auf die zu Recht bestehende Stola-Taxordnung die wiederholte Abweisung des Klägers.

Nach § 44 der Stola-Tax-Ordnung hat nämlich nur die Kirchgemeinde das zum Hinausfahren der Leichen auf den Begräbnißplatz erforderliche Fuhrwerk zu stellen. Der Vorsitzende, Herr Ober-Landes-Gerichts-Rath und Geheimer Justizrath Eberhard verkündete nach kurzer Berathung des Gerichtshofes das Urtheil ohne Motivirung dahin, es sei dem Urtheil des Landgerichts beigetreten, die Berufung des Klägers also kostenpflichtig abgewiesen worden.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 30. Januar. [Amtliche Schluss-Course.] Gedrückt.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	28.	30.
Mainz-Ludwigshaf.	103 20	103 —
Galiz. Carl-Ludw.-B.	78 10	78 —
Gotthardt-Bahn	117 40	116 90
Warschau-Wien	133 75	131 80
Lübeck-Büchen	159 80	159 50
Mittelmeerbahn	118 50	118 10

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Cours vom	28.	30.
Breslau-Warschau	53 70	54 —
Ostpreuss. Südbahn	110 10	110 10

Bank-Actien.

Cours vom	28.	30.
Bresl. Discontobank	91 40	91 10
do. Wechslerbank	99 —	99 —
Deutsche Bank	163 20	163 —
Disc.-Command. ult.	191 60	190 50
Oest. Credit-Anstalt	139 50	138 40
Schles. Bankverein	109 20	109 10

Industrie-Gesellschaften.

Cours vom	28.	30.
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	101 60	101 80
do. verein. Oelfabr.	75 50	75 50
Hofm. Waggonfabrik	— —	93 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	100 —	101 —
Schlesischer Cement	175 —	176 —
Bresl. Pferdebahn	130 25	130 —
Erdmannsdrf. Spinn.	65 50	66 50
Kramsta Leinen-Ind.	116 70	116 90
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	130 —	126 —
Donnersmarckhütte	45 40	45 70
Dortm. Union St.-Pr.	68 10	68 —
Laurahütte	90 50	90 —
do. 4½% Oblig.	103 60	103 20
GörlEis.-Bd. (Lüders)	117 50	118 10
Oberschl. Eisb.-Bed.	63 50	62 70
Schl. Zinkh. St.-Act.	136 10	135 60
do. St.-Pr.-A.	138 —	138 —
Bochum. Gussstbl. ult	136 —	135 70
Tarnowitzer Act.	— —	— —
do. St.-Pr.	59 20	59 10
Redenhütte Act.	— —	— —
do. Oblig.	103 20	103 20

Inländische Fonds.

Cours vom	28.	30.
D. Reichs-Anl. 4%	107 80	107 90
do. do. 3½%	100 70	100 70

Cours vom	28.	30.
Preuss. Pr.-Anl. de55	147 30	147 60
Pr. 3½% St.-Schldsch	100 30	100 30
Preuss. 4% cons. Anl.	107 10	107 20
Prss. 3½% cons. Anl.	101 20	101 20
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	99 70	99 80
Schles. Rentenbriefe	104 50	104 30
Posener Pfandbriefe	102 80	102 70
do. do. 3½%	99 50	99 50

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Cours vom	28.	30.
Oberschl. 3½% Lit. E.	100 —	100 —
do. 4½% 1879	104 50	104 50
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	47 30	47 30

Ausländische Fonds.

Cours vom	28.	30.
Italienische Rente	94 70	94 50
Oest. 4% Goldrente	88 —	88 10
do. 4⅕% Papierr.	— —	62 10
do. 4⅕% Silberr.	64 70	64 60
do. 1860er Loose	112 30	112 20
Poln. 5% Pfandbr.	54 —	53 60
do. Liqu.-Pfandbr.	49 10	48 50
Rum. 5% Staats-Obl.	92 70	92 40
do. 6% do. do.	104 50	104 30
Russ. 1880er Anleihe	77 90	77 40
do. 1884er do.	92 —	91 50
do. Orient-Anl. II.	52 80	52 60
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	83 90	83 50
do. 1883er Goldr.	106 30	106 30
Türkische Anleihe	13 80	13 90
do. Tabaks-Actien	78 70	78 20
do. Loose	31 —	31 90
Ung. 4% Goldrente	78 40	77 90
do. Papierrente	67 40	67 20
Serb. amort. Rente	78 30	78 30

Banknoten.

Cours vom	28.	30.
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 75	160 65
Russ. Bankn. 100 SR.	175 10	174 70

Wechsel.

Cours vom	28.	30.
Amsterdam 8 T.	168 90	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 34½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 27	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 65	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	160 70	160 60
do. 100 Fl. 2 M.	159 90	159 95
Warschau 100 SR 8 T.	174 70	174 20

Privat-Discont 1½%.

Berlin, 30. Januar, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt, besonders Russen.

Cours vom	28.	30.
Oesterr. Credit. ult.	139 50	138 37
Disc.-Command. ult.	191 50	190 50
Berl. Handelsges. ult.	152 37	151 25
Franzosen ult.	85 50	85 50
Lombarden ult.	34 12	33 75
Galizier ult.	78 —	77 62
Lübeck-Büchen ult.	159 75	159 75
Marienb.-Mlawka ult.	51 37	51 87
Ostpr. Südb.-Act. ult.	74 —	72 75
Mecklenburger ult.	131 37	131 25

Cours vom	28.	30.
Mainz-Ludwigsh. ult.	103 25	102 87
Drtm. Union St. Pr. ult.	67 87	67 37
Laurahütte ult.	90 37	89 87
Egypter ult.	74 62	74 25
Italiener ult.	94 25	94 —
Ungar. Goldrente ult.	77 87	77 50
Russ. 1880er Anl. ult.	77 62	77 12
Russ. 1884er Anl. ult.	91 50	90 87
Russ. II. Orient-A. ult.	52 50	52 25
Russ. Banknoten ult.	174 75	174 25

Wien, 30. Januar. [Schluss-Course.] Matt.

Cours vom	28.	30.
Credit-Actien	269 60	269 —
St.-Eis.-A.-Cert.	213 60	213 20
Lomb. Eisenb.	83 75	83 50
Galizier	193 75	193 —
Napoleonsd'or	10 01½	10 01½

Cours vom	28.	30.
Marknoten	62 15	62 15
4% ung. Goldrente	97 30	97 12
Silberrente	80 65	80 45
London	126 50	126 50
Ungar. Papierrente	84 10	83 90

Frankfurt a. M., 30. Januar. Mittags. Creditactien 215⅛. Staatsbahn 171⅜. Lombarden —, —. Galizier 156¼. Ungarische Goldrente 78⅜. Egypter 74, 90. Laura —, —. Still.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Berlin, 30. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	28.	30.	Cours vom	28.	30.
Weizen. Höher.]			**Rüböl.** Fester.		
April-Mai	168 25	169 50	April-Mai	46 —	46 30
Mai-Juni	170 50	172 —	Mai-Juni	46 20	46 40
Roggen. Fester.					
Januar-Februar	— —	— —	**Spiritus.** Matt.		
April-Mai	122 25	123 —	loco (versteuert)	98 80	98 90
Mai-Juni	124 50	125 —	do. 50er	50 20	50 10
Hafer.			do. 70er	31 90	31 80
April-Mai	115 50	116 50	April-Mai	100 30	100 10
Mai-Juni	118 50	119 25	Mai-Juni	100 90	100 80

Stettin, 30. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom	28.	30.	Cours vom	28.	30.
Weizen. Fest.			**Rüböl.** Ruhig.		
April-Mai	169 —	170 —	Januar	46 50	46 50
Juni-Juli	173 50	174 —	April-Mai	46 70	46 70
Roggen. Fester.			**Spiritus.**		
April-Mai	119 —	120 —	loco ohne Fass	98 30	98 30
Juni-Juli	123 —	124 —	loco mit 50 Mark		
			Consumsteuer belast.	49 50	49 50
Petroleum.			loco mit 70 Mark	31 50	31 30
loco (verzollt)	12 65	12 75	April-Mai	99 50	99 50

Paris, 30. Januar. 3% Rente 81, 40. Neueste Anleihe 1872 107, 70. Italiener 93, 90. Staatsbahn 428, 75. Lombarden — —. Egypter 375, 93. Träge.

Paris, 30. Jan., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	28.	30.	Cours vom	28.	30.
3proc. Rente	81 45	81 42	Türken neue cons.	14 15	14 20
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	107 82	107 70	Goldrente, österr.	88 1/4	87 3/4
Italien. 5proc. Rente	94 20	93 90	do. ungar. 4pCt.	77 13	77 68
Oesterr. St.-E.-A.	426 25	423 75	1877er Russen	— —	— —
Lombard. Eisenb.-A.	181 25	181 25	Egypter	376 25	375 31

London, 30. Januar. Consols 102 7/8. 1873 Russen 92 3/8. Egypter 74 3/8. Frost.

London, 30. Januar. 1 Uhr 25 Min. Cons. 102, 15, Russen 92.

London, 30. Januar, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 1 3/8 pCt. — Bankauszahlung — Pfd. St. — Matt.

Cours vom	28.	30.	Cours vom	28.	30.
Consols December	102 13	102 15	Silberrente	64 —	64 —
Preussische Consols	105 —	105 1/4	Ungar. Goldr. 4proc.	77 —	76 5/8
Ital. 5proc. Rente	93 1/8	92 7/8	Oesterr. Goldrente	— —	— —
Lombarden	7 1/8	7 1/4	Berlin	— —	— —
5proc. Russen de 1871	92 —	91 1/2	Hamburg 3 Monat	— —	— —
5proc. Russen de 1873	92 1/2	91 7/8	Frankfurt a. M.	— —	— —
Silber unregelmässig	44 3/8	— —	Wien	— —	— —
Türk. Anl., convert.	13 7/8	14 1/8	Paris	— —	— —
Unificirte Egypter	74 1/4	74 1/8	Petersburg	— —	— —

Köln, 30. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 17, 85, per Mai 18, 20. Roggen loco —, per März 12, 80, per Mai 13, 05. Rüböl loco 25, 50, per Mai 24, 80. Hafer loco 13, 50.

Hamburg, 30. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 164—168. Roggen loco still, mecklenburgischer loco 122—126, russischer loco still, 90—96. Rüböl still, loco 48. Spiritus per Januar 22 3/4, per Januar-Februar 22 3/4, per Februar-März 23, April-Mai 23 1/4. — Wetter: Frost.

Amsterdam, 30. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco unverändert, per März 190, per Mai 191. — Roggen loco behauptet, per März 104, per Mai 104, per October 108. — Rüböl loco 27 1/4, per Mai 26, per December 25 1/8.

Paris, 30. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per Januar 23, 30, per Februar 23, 40, per März-Juni 24, —, per Mai-Aug. 24, 25. Mehl behauptet, per Januar 51, 40, per Februar 51, 40, per März-Juni 52, 30, per Mai-August 52, 80. Rüböl behauptet, per Januar 54, —, per Febr. 54, —, per März-Juni 54, 25, per Mai-Aug. 54, 25. Spiritus fest, per Jan. 46, 25, per Februar 46, 75, per März-April 47, —, per Mai-August 47, 75. — Wetter: Kalt.

London, 30. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Sämmtliche Getreidearten ruhig, englischer Weizen 1/2 bis 1 Sh., indischer 1/2 Sh. niedriger, südrussischer 1/2 Sh. niedriger wie letzte Woche. Mehl, Bohnen, Erbsen ruhig, 1/2 Sh. niedriger wie letzte Woche, Gerste, Mais stetig, ordinärer Hafer 1/4 Sh. niedriger. Fremde Zufuhren: Weizen 21 194, Gerste 33 102, Hafer 64 504.

Liverpool, 30. Januar. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig.

Abendbörsen.

Wien, 30. Januar, Abends 5 Uhr 35 Min. Oesterr. Credit-Actien 268, 30, Galizier 193, 20, Marknoten 62, 22, 4proc. Ungar. Goldrente 96, 80. Schwach.

Hamburg, 30. Januar, 8 Uhr 33 Min. Abends. Oesterreichische Credit-Actien 221 1/2, Disconto-Commandit 190, Russische Noten 174 1/4. — Tendenz: Geschäftslos.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

* **Berlin,** 30. Jan. Mit dem heutigen dritten Verhandlungstage haben die Debatten über das Socialistengesetz ihren Abschluß gefunden. Das Interesse, das die bisherige Debatte in weiten Kreisen hervorgerufen hat, zeigte sich in dem Zudrang zu den Tribünen. Selbst Stehplätze in den Gängen hinter der Journalistentribüne, die nur in den seltensten Fällen besetzt werden, waren heute mit Beschlag belegt. Viele erwarteten vergeblich das Erscheinen des Reichskanzlers. Mit großer Spannung sah man der Rede Bebels entgegen, von der man neue Enthüllungen erwartete. Indessen sparte sich der Führer der socialdemokratischen Fraction seine Ausführungen über die agents provocateurs für den Schluß seiner mehr als dreistündigen Rede auf. Bebel ist bekanntlich einer der besten Redner des Reichstages, und er wußte auch heute das Interesse des Hauses bis zum letzten Augenblicke zu fesseln. Nur Herr v. Puttkamer fühlte sich, wie er nachher sagte, davon ermüdet. Während der Rede verstand der Herr Minister seine Ermüdung jedenfalls gut zu verbergen, er zeigte im Gegentheil eine ungewohnte Lebhaftigkeit. Eifrig berieth er bald mit den übrigen Bundesrathsmitgliedern, bald correspondirte er durch Geberden und Zurufe mit seinen conservativen Freunden. Letztere, an ihrer Spitze Herr von Kardorff, gaben ihrem Mißbehagen schließlich wiederholt durch Unterbrechungen des Redners Ausdruck. Bei der Fülle von Material, das Bebel beibrachte, blieben, obwohl man einem großen Theil seiner Ausführungen nicht beipflichten kann und der scharfe principielle Gegensatz der Socialdemokratie zu allen Parteien des Hauses in der Rede stark hervortrat, doch genug Punkte übrig, deren genaue Prüfung gerade im Interesse der Freunde des Gesetzes dringend geboten erscheint. Herr von Puttkamer kam auch heute wieder nur auf den Fall Ihring-Mahlow, den Lieblingsgegenstand seiner Reden, zu sprechen. Wahrscheinlich um den Ueberraschungen der Socialdemokraten ein Paroli zu bieten, verlas er ein Telegramm des Posener Polizei-Präsidenten, wonach Ihring-Mahlow in dem Erkenntniß des Posener Socialistenprocesses für glaubwürdig erklärt wird. Die gehoffte Wirkung auf das Haus blieb indeß vollständig aus. Der sächsische Bevollmächtigte Dr. Held trat gleichfalls den Ausführungen Bebels entgegen. Im Namen der Freiconservativen erklärte der Abgeordnete von Kardorff, daß selbst sie nur für Verlängerung des bestehenden Gesetzes, nicht für die Verschärfungen zu haben seien. Die Stellung des Centrums präcisirte Windthorst dahin, daß alle Mitglieder gegen die Verschärfungen seien. Er würde seine Milderungsanträge in der Commission wieder einbringen. Im Fall der Ablehnung würde ein Theil ganz gegen das Gesetz, ein anderer für zweijährige Verlängerung stimmen. Darauf wurde der Gesetzentwurf einer Commission überwiesen. In einer großen Zahl persönlicher Bemerkungen traten die Spuren der scharfen und erregten Debatte schließlich noch zu Tage. Wie ein Satyrspiel nach der Tragödie wirkte die von der stürmischen Heiterkeit des Hauses begleitete lange Rechtfertigungsrede des nationalliberalen Dr. Götz-Lindenau. Die Rechenschaftsberichte über die Ausführung des Gesetzes gaben nach der langen vorhergehenden Debatte nur dem Socialisten Frohme Gelegenheit zu einer scharfen, etwas in Volksredner-Manier gehaltenen Verurtheilung des Verfahrens der Regierung. — Morgen wird die zweite Berathung des Gesetzes zur Fürsorge für die Angehörigen eingezogener Mannschaften und die weitere Etatsberathung den Reichstag beschäftigen.

25. Sitzung vom 30. Januar.

11 Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: v. Bötticher, v. Puttkamer u. A.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Fortsetzung der ersten Berathung des Gesetzentwurfes betreffend die Verlängerung der Giltigkeitsdauer des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie.

Abg. Bebel (Soc.): Die Absicht, das Gesetz zu verschärfen, hat in der Presse aller Parteien großes Erstaunen hervorgerufen. Man fragte nach den Motiven dieser Verschärfung, man glaubte, Herr v. Puttkamer werde ganz besonderes Belastungsmaterial vorführen. Vor Weihnachten war die Vorlage im Bundesrathe fertig. Da sprach man von Hindernissen, von einer Nothwendigkeit des Umarbeitens der Motive. Es hatte sich herausgestellt, daß die Motive sich als nicht stichhaltig erwiesen, daß die Thatsachen, die man anbringen wollte, derartig waren, daß sie im Reichstage zum Schaden der Vorlage ausgeschlagen wären. Es passirte im Auslande etwas, was einen deutschen Gesandten veranlaßte, Einsicht von gewissen Acten zu nehmen, woraus zu ersehen war, daß diese angeblichen Thatsachen auf einer Thätigkeit der agents provocateurs beruhten. Man verwies in der officiösen Presse darauf, daß Herr von Puttkamer die dürftigen Motive mit wichtigen Thatsachen ergänzen werde. Herr von Puttkamer hat zweimal gesprochen, aber nicht die Dinge widerlegt, welche mein Freund Singer vorgebracht hat. Die Gründe, welche für die Verschärfung und für die Verlängerung vorgebracht sind, sind keineswegs ausreichend. Das hat auch Herr von Marquardsen anerkannt.

Die Motive sind sehr widerspruchsvoll. Das Gesetz soll gut gewirkt haben, wozu soll es denn verschärft werden? Herr von Helldorff beklagt, daß die Ausgewiesenen die socialdemokratische Gesinnung auf andere Bezirke getragen haben. Warum hebt man denn den kleinen Belagerungszustand nicht auf? Gerade in Sachsen erfolgen förmliche Massenausweisungen aus dem Leipziger Bezirke. In Berlin ist man mit den Ausweisungen etwas zurückhaltender geworden. Man weist die Leute nicht mehr aus, sondern überwacht sie scharf, was man draußen nicht ordentlich kann. Ein Ausgewiesener wird sofort an seinem neuen Aufenthaltsorte entdeckt und dort auf Schritt und Tritt verfolgt. Die Arbeitgeber werden vor ihm gewarnt. Er findet keine Arbeit und wird natürlich erbittert. Alle Gefängnißstrafen haben mich nicht so erbittert, wie die Ausweisung aus Leipzig, wo ich zwanzig Jahre gewohnt habe, ohne Gründe, lediglich weil die Polizei es wollte. Die Ausweisungen haben in der ersten Zeit die Socialdemokratie entmuthigt und niedergeschmettert. Da waren es die Berliner Parteigenossen, welche den Leuten überall wieder Muth machten und der Partei die großartigsten Dienste leisteten. Diese Thatsache sollte die Freunde des Gesetzes von der Nutzlosigkeit, ja Schädlichkeit desselben überzeugen. Trotzdem will man eine Verschärfung des Gesetzes, weil die Socialdemokratie unter ihrem gemäßigten Gewande viel gefährlicher geworden ist. Man will die Socialdemokraten reizen zu Gewaltthaten, dann ist die Flinte da, die schießt, und der Säbel, der haut. Gegen solche Logik kämpft man vergebens! Herr von Puttkamer bewegt sich ganz in den Ausdrücken der Socialisten, er spricht von Klasseninteressen, von Klassengegensatz, von capitalistischer Productionsweise u. s. w. Die verbündeten Regierungen haben sich in den Motiven zu ihren sogenannten socialpolitischen Vorlagen, die nur eine veränderte und verbesserte Armenpflege darstellen, ebenso ausgedrückt. Das Vereinigungsrecht der Arbeiter ist durch die Erlasse des Herrn von Puttkamer vollständig illusorisch geworden. Alle Bestrebungen der Arbeiter werden durch die Polizei verhindert. Die Buchdruckerkasse, welche 14 000 Mitglieder zählt und Jahrzehnte lang besteht, soll sich unter das preußische Versicherungsgesetz stellen. Man erklärte sie für bankerott. Die Arbeitgeber dagegen erfreuen sich einer vollständigen Schrankenlosigkeit in ihrer Vereinigungsfreiheit, sie wirken auf die Gesetzgebung ein und auf die Wahlen. Sie treten mit einander in Verbindung. Die Innungen treiben offen unter den Augen der Polizei Politik und kein Polizeibeamter und Staatsanwalt kümmert sich darum. Ebenso machen es die Kriegervereine. Die Socialdemokratie soll in St. Gallen ihre revolutionäre Natur offenbart haben. Man spricht von Vorbereitungen zum Hochverrath. Als ob das Deutsche Reich nicht dagegen gewaffnet wäre im Gebiete des gemeinen Rechts und dazu das Socialistengesetz brauchte! Wir sollen die Gewalt in Aussicht gestellt und die Betheiligung am Parlamentarismus als überflüssig abgelehnt haben. Haben wir denn einen wirklichen Parlamentarismus? Man kümmert sich ja nicht um die Beschlüsse des Reichstages, zum Beispiel über den Arbeiterschutz. Für die in Chigago Hingerichteten sind wir mit Hunderttausenden von angesehenen Männern in Amerika und Europa eingetreten, weil ihnen nicht die Theilnahme an einem Verbrechen nachgewiesen werden konnte, welches der Todesstrafe unterliegt. Wir sind außerdem principielle Gegner der Todesstrafe und namentlich, wenn sie für politische Vergehen verhängt wird. (Zuruf rechts: „Politische Vergehen!") Hat sich nicht Fürst Bismarck für die Hochverräther in Bulgarien ins Zeug gelegt, welche den Battenberger vom Thron stoßen wollten? Als durch russisches Geld bezahlte Subjecte wären diese Leute als gemeine Verbrecher verurtheilt worden. („Sehr richtig!" links.) Man thut immer so, als wenn die Gewalt erst von den Socialdemokraten ausgegangen wäre. Hat nicht der märkische Adel Jahrzehnte lang gegen die Hohenzollern gekämpft? Hat man nicht dem Kurfürsten Joachim mit dem Hängen gedroht? (Zuruf rechts: „Das ist ein bischen lange her!") Ja, das ist allerdings recht lange her, aber Sie gehören ja überhaupt einer längst vergangenen Geschichtsperiode an. Der russische Adel tödtete seinen Kaiser, der schwedische Adel seinen König. Sehen Sie in Ihren eigenen Spiegel hinein, da sehen Sie Ihr wahres Angesicht. Die Bestrebungen zur Befreiung des Bürgerthums vom Feudalismus waren damals gerade so revolutionär, wie jetzt die Bestrebungen der Arbeiter. Das liberale Bürgerthum hat sich damals für die Republik begeistert, und die Fürsten hatten alle Ursache, sich gegen solche revolutionären Bestrebungen zu wehren. Und die Leute in der Nähe des Reichskanzlers? Was war Lothar Bucher? Hat er nicht den bewaffneten Widerstand gegen die Staatsgewalt vertheidigt? Hat der Leibjournalist des Reichskanzlers, Herr Braß, nicht gesungen: „Wir färben roth, wir färben gut, wir färben mit Tyrannenblut!" Ein Mitglied der nationalliberalen Partei hat 1848 gesagt: „Man solle den König von Preußen am ersten besten Laternenpfahl aufhängen!"

Präsident v. Wedell-Piesdorff: Redner hat ein Mitglied einer Partei dieses Hauses beschuldigt, ohne seine Beschuldigung zu beweisen. Ich rufe ihn deswegen zur Ordnung!

Abg. Bebel (fortfahrend): Ich werde im Interesse des Herrn schweigen und den Ordnungsruf hinnehmen. Der Herr selbst wird wohl wissen, was er gesagt hat. Die liberale Presse hat den Reichskanzler während der ersten Zeit seines Ministeriums mit den heftigsten Angriffen verfolgt. Ich erinnere nur daran, wie man das Attentat Blinds karikirte und seine Erfolglosigkeit bedauerte. Die Presse hat Dinge veröffentlicht, die nie und nimmer in socialdemokratischen Zeitungen gestanden haben. Alles, was in dem „Socialdemokrat" steht, ist Kinderspiel gegenüber dem, was damals in liberalen Blättern gestanden hat. Der nationalliberale Abgeordnete Götz wurde früher als unser Candidat aufgestellt. (Zuruf des Abg. Götz: „Was waren Sie denn als Geselle, Herr Bebel?") Bezahlen habe ich mir meine Gesinnung nie lassen.

Ohne die Nationalliberalen geht das Gesetz nicht durch. Die Herren haben jetzt allerdings eine ablehnende Erklärung abgegeben. Aber wird ihre Haltung bis zu der dritten Lesung dieselbe bleiben? Die Verschärfungen werden vorgeschlagen für Dinge, die überhaupt noch niemals zur Bestrafung geführt haben, weil sie nicht vorgekommen sind. Man schlägt doch sonst Verschärfungen nur vor, wenn die Zahl der Straffälle sich besonders häuft. Uebrigens ist es nicht richtig, daß die Richter auf Grund des Socialistengesetzes so sehr milde erkennen, ich kenne Fälle, wo Jemand wegen Verbreitung einer Druckschrift zu vier Jahren Gefängniß verurtheilt worden ist. Und die Expatriirung und Aufenthaltsbeschränkung für gewerbsmäßige Agitation! „Die Bankerotterklärung des Staates" nennt das hochconservative Wiener „Vaterland" diese Maßregel! Und wenn die Expatriirten nirgends aufgenommen werden, dann sollen sie repatriirt werden! Die Herren wissen gar nichts vom praktischen Leben. Wenn Jemand internirt wird, wird er keine Wohnung und kein Unterkommen finden, wie dies Herrn von Vollmar jetzt schon in Dresden gegangen ist. Unser Strafrecht ist durch die Entscheidung des Reichsgerichts vollständig auf den Kopf gestellt, so daß die Väter desselben es kaum wieder erkennen. Kein Richter kann mehr nach eigenem Ermessen beurtheilen, sondern er muß erst die dicken Bände der Reichsgerichtserkenntnisse durchmustern, um sich daraus zu belehren, daß in den betreffenden Bänden ganz etwas Anderes steht, als er sich bisher gedacht hat. Redner verweist auf die Processe wegen der geheimen Verbindungen, wegen Verbreitung von Druckschriften, die schon in dem Abonnement auf eine socialdemokratische Zeitung liegen soll. Ich werde mich freuen, wenn ich einmal Arm in Arm mit Herrn von Puttkamer, der auch Abonnent des „Socialdemokrat" ist, nach Plötzensee wandern muß. Obgleich Deutschland heute im Zenith seiner Macht steht, muß ich sagen: „Dieser Zustand, daß man ohne Ausnahmegesetze nicht auskommen kann, ist ein Zeichen des geistigen Verfalls". Ich könnte noch viele Einzelheiten, Haussuchungen und Ueberwachungen mittheilen. Grauenhaft und niederträchtig sind die Zustände, daß jedem Deutschen die Schamröthe ins Gesicht steigen sollte.

Ich komme nun auf das Capitel der agents provocateurs. Herr von Puttkamer hat sich dagegen verwahrt, daß er davon Kenntniß habe und solche Leute bezahle. Polizeidirector Krüger ist Chef der gesammten deutschen Polizei im Auslande. Herr von Puttkamer hat diesem Beamten ein gutes Zeugniß ausgestellt. Er wird wohl genau die Intentionen des Fürsten Bismarck und des Herrn v. Puttkamer kennen. Er bestreitet es nicht. (Heiterkeit.) Ueber die Qualification des Herrn von Hacke hat Herr von Puttkamer nichts gesagt. Ich glaube, daß diesem Herrn dieselben Eigenschaften beiwohnen, wie Herrn Krüger. Er bestreitet es wieder nicht. (Heiterkeit.) Diese beiden pflichttreuen und gewissenhaften Beamten, welche in die Intentionen des Chefs eingeweiht sind, haben mit Wissen und Absicht agents provocateurs angestellt. Ich habe mich dabei auf das Zeugniß der schweizerischen Beamten berufen. (Widerspruch rechts.) Ja, die gelten bei Ihnen nicht. Die Agenten sind beauftragt gewesen, Attentate zu provociren, damit die Schweiz das Asylrecht beseitigt und nicht blos Anarchisten, sondern auch Socialdemokraten ausweist. Der Agent Schröder hat sich mit dem Gelde der deutschen Polizei das Bürgerrecht erworben, um nicht selbst abgefaßt zu werden. Haupt war nicht Bürger. Ihn hat man zusammen mit Ehrenberg ausgewiesen. Schröder hat in dem Schreinerverein in Zürich die Propaganda der That gepredigt und dabei an die preußische Polizei berichtet. Er hat mit dem bekanntesten Anarchisten verkehrt. Die Attentate in Frankfurt, in Stuttgart und in Wien sind ausgeführt von den Intimen des Polizeiagenten Schröder, der nachgewiesenermaßen bei einem Schlosserstrike zu Gewaltthätigkeiten aufgereizt habe. Schröder hat auch andere Agenten in andere Städte geschickt, um die Arbeiter zu Strikes aufzureizen, bei welchen Gewaltthätigkeiten sich entwickeln sollten. Er hat sich den Socialdemokraten gegenüber so geschickt benommen, daß, als nach Genf die Nachricht kam, er sei Polizeispitzel, Niemand daran glauben wollte. Herr v. Puttkamer sprach davon, daß eine Bande von „Strolchen" den Haupt überfallen habe. Herr v. Puttkamer war überhaupt etwas stark in seinen Worten. Die Leute, welche die Agenten entlarvten, waren ehrliche Arbeiter. Haupt gestand erst nach langem Zögern. Schröder, ein baumstarker Mann, fing an, wie ein Kind zu weinen. Er erklärte sich bereit, nach Zürich zu reisen und dort seine Geständnisse niederzuschreiben. Erst als man die Dynamitkisten bei ihm entdeckte, wurde die Polizei zur Hilfe gerufen. Haupt hat bei den Russen und Polen den agent provocateur gespielt. Er hat sie unterstützt mit dem Gelde der Polizei. Bei der Beerdigung eines Anarchisten hat Haupt 1883 die Leichenrede gehalten und auch ein Jahr später die Einweihungsrede für den Leichenstein. Das Attentat im Winterpalais wurde verhindert, aber Dank scheint die Regierung von Rußland dafür nicht geerntet zu haben, denn die russische Presse klagt die deutsche Polizei an, durch agents provocateurs ein Attentat vorbereitet zu haben. Haupt ist aus Deutschland desertirt, er hatte keine Legitimationspapiere. Er wandte sich an die Militärbehörde, ob er seine Strafe nicht mit Geld abmachen könne. Es wurde ihm geschrieben, er solle 150 Mark zahlen (hört! hört! links), dann sei die Sache abgemacht. Der Brief des Commandos des 93. Infanterie-Regiments liegt mir vor. Herr von Ehrenberg war Hauptmann, kam 1883 nach der Schweiz und näherte sich den Socialisten. Sein Preußenhaß war damals wohl ehrlich. Er ist ein sehr excentrischer Mensch, beinahe verrückt. (Zustimmung rechts.) Das ist ein wahres Glück für Sie (nach rechts), in der Schweiz glaubt man es aber nicht. Er wurde immer radicaler und anarchistischer, so daß ich ihm einen Absagebrief schrieb. Herr v. Bülow, der Gesandte in Bern, der Einsicht in die Acten gehabt hat, wird diesen Brief kennen. Der französischen Regierung übergiebt Herr von Ehrenberg einen Plan zur Ueberrumpelung der Festung Wesel. Als er nicht angenommen wird, erbietet er sich für den Fall eines Krieges, die deutsche Socialdemokratie zu insurgiren. Er erbittet dafür einige Hunderttausend Francs. Der Plan scheint Beachtung gefunden zu haben. Ich erinnere nur an das, was Fürst Bismarck 1866 gegen Oesterreich gemacht hat. Ein französischer Offizier erkundigte sich, ob Ehrenberg einen solchen Einfluß habe. Es wurde das bestritten und Ehrenberg damals als agent provocateur bezeichnet, der nur danach trachte, die Socialdemokraten als Landesverräther bezeichnen zu lassen. Bei Ehrenberg wurden interessante Schriftstücke gefunden: Ein Plan zum Einbruch in die Expedition des „Socialdemokrat", ferner mehrere Aufrufe, welche sich gegen die Führer der Socialdemokratie richteten, die nur von Juden beeinflußt würden und Mitarbeiter Bismarck's seien. Diese Aufrufe enthielten ferner die gröbsten Schmähungen gegen die deutschen Fürsten. Es ist außerordentlich auffallend, daß dieser Mann, nachdem er nach Deutschland geflüchtet ist, für verrückt erklärt wird. Ein baierischer Offizier Trautner leistete ebenfalls Spionendienste. (Unruhe rechts.) Ich kürze meine Rede schon nach Möglichkeit ab. (Abg. v. Kardorff: „Das ist aber sehr langweilig!") Dieser Trautner hat sich auch an uns verkaufen wollen. Peukert gehört zu den verworfensten Subjecten, welche die Erde trägt. Er hat den Neve in die Hände der belgischen und preußischen Polizei geliefert und dann in seinem Blatte die preußische Polizei und das Reichsgericht auf das Heftigste angegriffen. Ein anderer Agent hat die Aufgabe, in England das Asylrecht zu discreditiren. Ein solches System muß im Ausland verächtlich erscheinen. Der frühere Polizei-Hauptmann in Zürich soll in preußischen Diensten gestanden haben. Zu allen diesen Ausgaben reichen die geheimen Fonds nicht, dazu werden die Millionen des Welfenfonds verwendet. Dem muß Einhalt gethan werden. (Lachen rechts.) Wenn Sie darnach noch bereit sind, das Socialistengesetz anzunehmen (Zuruf rechts: Ja, ja!), bin ich überzeugt, daß einmal die Zeiten kommen werden, wo Sie es bitter bereuen werden, diesem fluchwürdigen Gesetze Ihre Zustimmung gegeben zu haben.

Minister v. Puttkamer: Ich laborire an einer gewissen Ermüdung, denn es ist unmöglich, drei Stunden lang diese eintönigen Ausführungen anzuhören, welche keine Beweise, sondern nur Behauptungen enthalten. Das Urtheil über die beiden Beamten Ihring und Naporra habe ich aufgespart bis zur Beendigung des Posener Processes. Der Polizeipräsident telegraphirt mir, daß der Gerichtshof diese beiden Zeugen als glaubwürdig betrachtet habe; nichts spreche dafür, daß sie als agents provocateurs aufgetreten seien. (Hört! rechts.) Herr v. Ehrenberg ist in den Gesichtskreis der preußischen Behörden nur als Angeklagter gekommen, nicht als Angestellter der Polizei. Daß er sich in Deutschland aufhalten kann, liegt daran, daß die Schweizer Behörden die Auslieferung der belastenden Papiere an die Bedingung geknüpft hat, daß er nicht verfolgt wird. Unsere Entschließungen stehen noch nicht fest, vielleicht werden wir jetzt die Anklage gegen ihn erheben und Herr Bebel wird Zeuge sein. Herr v. Ehrenberg hat niemals in Beziehung zur deutschen Regierung gestanden.

Sächsischer Bundesbevollmächtigter Generalstaatsanwalt Held: Die Motive der Bundesrathsvorlage haben allerdings in Folge der Beschlüsse des Bundesraths eine Erweiterung erfahren müssen, aber keine Abänderung. Die Geschichten, welche Herr Bebel erzählt hat, sind vollständig erfunden.

Der Präsident v. Wedell-Piesdorff ruft den Abg. Bebel auf Grund

des ihm jetzt vorliegenden Stenogramms wegen des Schlusses seiner Rede zur Ordnung.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.): Niemals hat ein Redner das Haus so gelangweilt, wie Herr Bebel heute. Ich spreche sonst gern hinter dem Abgeordneten, weil ich ihn ernsthaft nehme, was ich nicht von allen seinen Parteigenossen sagen kann. Ich denke nicht an die Anschuldigung der Ausbeutung der Mäntelnäherinnen. Wenn ein Wort davon wahr wäre, würde Herr Singer nicht diese Stellung in seiner Partei einnehmen. Er erscheint mir mehr als ein alter Fortschrittsmann, der sich von seinem Geschäfte als Rentier zurückgezogen hat und sich nun den Luxus gestattet, Socialdemokrat zu sein. Es scheint ihm aber nicht ernst zu sein. Er ist gleichsam nur aus Versehen in diese Partei gekommen. Herr Bamberger sprach von dem Eindruck der Singer'schen Rede. Mir kam diese Rede mit ihren aufgebauschten Mittheilungen, die unterstützt wurden durch die Mittheilungen aus Untersuchungsacten mit amtlichem Stempel, gar nicht tragisch vor. Aber freilich in der freisinnigen Presse ist der Bamberger'sche Eindruck wiedergegeben. Ich habe am Freitab im Foyer nach den beiden langen Reden mit Mitgliedern aller Parteien gesprochen. Sie hielten Herrn Singer für außerordentlich naiv, wenn er geglaubt hat, mit diesen Enthüllungen Eindruck zu machen. Man sagte allgemein, Herr von Puttkamer habe ganz correct die richtige Stellung gegenüber diesen Spionen eingenommen. Wenn die anarchistischen Umtriebe weitergegangen wären, hätten wir dem Minister Vorwürfe darüber gemacht, daß er seine geheimen Fonds nicht richtig verwendet. Für die Ausschreitungen dieser Spione kann Niemand die Verantwortung übernehmen. Es ist traurig, daß wir durch die Richtung, welche die Socialisten genommen haben, gezwungen sind, solche Spione zu benutzen. Die Herren beschweren sich über die Handhabung des Socialistengesetzes. Wenn Sie das Material ansehen, welches vor uns liegt, trotzdem die Herren mit Eifer daran sammelten, so müssen Sie sagen, daß das Gesetz genau so ausgeführt ist, wie es ausgeführt werden sollte. Gewiß ist es hart, aber niemals illoyal ausgeführt worden. (Widerspruch bei den Socialdemokraten.) Die Socialdemokraten wollen jede Gemeinschaft mit den Anarchisten abweisen. Aber wer den geplanten Massenmord in Chicago ein politisches Vergehen nennt, der steht doch in einem gewissen Verhältnisse zu diesen anarchistischen Elementen. Die Revolutionäre in Frankreich im vorigen Jahrhundert haben jedenfalls auch den Anarchismus verurtheilt, und doch konnten sie sich nur am Ruder erhalten durch eine nach Tausenden zählende Bande von Räubern, Mördern und so weiter, die ganz Paris und Frankreich terrorisirten. Auch die Herren würden von ihren radicalen Nachfolgern bald über Bord geworfen werden. (Zuruf Bebel's: „Das ist unsere Sache!") Nein, das ist unsere Sache, auch wir haben dabei mitzureden. Herr Bebel meinte, er würde parlamentarisch mehr mitarbeiten, wenn das Parlament mehr Macht hätte. Das bezweifle ich nach der ganzen Strategie der Herren. Die Erhöhung des Strafmaßes für gewerbliche Agitation ist eine Maßregel, die man wohl prüfen kann. Im Princip sind wir damit einverstanden. Auch wegen der Verbreitung der Druckschriften ist eine schärfere Bestimmung nothwendig.

Anders stehen wir zur Frage der Expatriirung. Wir sind nicht grundsätzlich dagegen, aber wir halten sie nicht für nützlich. Ebenso wie wir eingesehen haben, daß die Ausweisungen nicht zweckmäßig waren, wollen wir nicht die Expatriirten zu Märtyrern machen. Denn die Agitatoren würden an der Grenze des Deutschen Reichs in fremden Staaten, wo sie nicht überwacht werden können, viel gefährlicher sein. Hier im Reichstage können wir die Impotenz der Herren, an der Gesetzgebung mitzuarbeiten, nachweisen, und deshalb möchte ich die Herren hier nicht entbehren. Die Mehrzahl meiner Freunde kann sich mit der Expatriirung nicht befreunden. Das Schicksal der Vorlage ist ja leider ein vorher bestimmtes, da die Nationalliberalen den Verschärfungen nicht zustimmen, und auch nur die Verlängerung für 2 Jahre bewilligen wollen. Ich würde fünf Jahre annehmen. Wir müssen uns darüber verständigen, daß irgendwie die Maßregeln gegen die Socialdemokratie zu dauernden gemacht werden. Denn es handelt sich hier nicht um eine vorübergehende Erscheinung. Gegen den Uebergang zu gemeinem Rechte haben sich gewichtige Stimmen erhoben, da keine Partei der bürgerlichen Freiheit allgemeinen Abbruch thun will. Es würde also nur ein Specialgesetz für die Dauer übrig bleiben. Die schwierigste Frage dabei wird sein, wie man die Competenz der Gerichte dabei regeln soll. Wir haben im deutschen Volke einen unermeßlichen reichen Schatz von Gottesfurcht, Liebe zum Vaterlande, zu Kaiser und Reich. Diesen Schatz zu hüten, ist die Aufgabe der Regierung und des Reichstages. Die Verantwortung, die wir haben, ist keine geringe. Diesen Schatz zu untergraben, das ist die Taktik derjenigen Leute, welche sich als reine Socialisten bezeichnen im Gegensatz zu den Anarchisten. Wer die socialdemokratische Presse sich angesehen hat, muß zu der Ueberzeugung kommen, daß es sich um eine systematische Taktik handelt, jedes Gefühl von Pietät für alles, was uns heilig und ehrwürdig ist, aus den Herzen der Massen zu entfernen. Die Presse legt dabei eine wahrhaft staunenswerthe Geschicklichkeit an den Tag. Namentlich der Züricher „Socialdemokrat". Wir suchen solche Dinge zu verhindern durch die Arbeiterschutzgesetzgebung, dadurch, daß wir in wirthschaftlicher Beziehung das Leben des Volks verbessern. Herr Bamberger, der für das erste Gesetz mit warmen Worten eingetreten ist, spricht jetzt gegen das Gesetz, lediglich weil die Regierungen sich selbst auf socialistische Bahnen begeben haben. Ich bitte, das Gesetz an eine Commission von 28 Mitgliedern zu verweisen und hoffe, daß die Verhandlungen uns die Verantwortung vor Augen führen werden, welche wir übernehmen, wenn wir das Gesetz ablehnen. (Beifall rechts.)

Abg. Windthorst: Wir sind auch heute noch der Meinung, daß dieses Gesetz nicht Heil, sondern Unheil gebracht hat. Gerade die vom Bundesrathe jetzt beantragten Verschärfungen beweisen, daß das Gesetz nicht vollständig genügend gewirkt hat. Die Regierungen — ich will nicht gerade sagen, daß die jetzigen Herren es sind — haben wesentlich zur Züchtung der Socialdemokratie beigetragen. Durch das Gesetz sind die Agitatoren ins Ausland getrieben worden und es haben sich Anknüpfungen mit dem Auslande herausgestellt. Die Agitation hat sich in das Geheimniß zurückziehen müssen und wir mußten ihr in ihre Schlupfwinkel folgen, daher das ganze bedenkliche Capitel der Geheimpolizei, welche weder im Inlande noch im Auslande wirksam ist. Ich bin weit entfernt, alle aufgestellten Behauptungen zu glauben. Es ist nicht nachgewiesen, daß die Dinge, welche vorgekommen sind, von der Regierung und ihren Organen angeordnet worden sind. Aber es ist mit der Natur der Geheimpolizei so etwas verbunden. Ich kann die Theorie des Herrn v. Puttkamer über die Geheimpolizei nicht ganz billigen. (Heiterkeit rechts.) Mit Lachen thut man solche Dinge nicht ab. Diese dreitägige Debatte hat auf mich einen tief eingreifenden Eindruck gemacht, weil ich sehe, vor welchem Abgrunde wir stehen, weil ich sehe, wie man die Socialdemokraten mit Mitteln bekämpft, die nicht ausreichen. Die Ausweisungen haben die Socialdemokraten über das ganze Land ausgedehnt und die neuen Vorschläge würden in dieser Richtung noch weiter wirken. Ich habe das alles vorausgesagt, Sie haben mir nicht glauben wollen. Sie haben ähnliche Maßregeln gegen uns versucht und haben eine schwere Niederlage erlitten. Ich will die Socialdemokratie bekämpfen mit allen Mitteln. Sie ist eine wahre Pest. (Zuruf seitens der Socialdemokraten: „Hu!") Ich bedauere, das sagen zu müssen. (Heiterkeit.) Ich freue mich, daß die Nationalliberalen, die meine Freunde sonst leider nicht sind (Heiterkeit), die Verschärfungen nicht wünschen, daß sie dafür noch eine Frist von 2 Jahren gewähren wollen. Das Wichtigste wäre, daß der Ausweisungsparagraph aufhörte, das heißt mit anderen Worten: „Wenn Ihr in Berlin mit Euren Socialdemokraten nicht fertig werden könnt, dann verschont uns auch damit in Hannover u. s. w." Wenn dieser Paragraph beseitigt würde, könnte ich auch für die Fortdauer des Gesetzes stimmen. Da eine Commission beantragt ist, so werde ich veranlassen, daß die Anträge nach dieser Richtung hin dort und auch hier im Hause eingebracht werden, um zu zeigen, daß wir geneigt sind, einen Zustand, der wider unseren Willen geschaffen ist, in die rechte Bahn zu lenken. Wenn eine Aenderung nicht beliebt wird, dann werden meine Freunde für fünf Jahre nicht stimmen. Ein Theil wird für zwei Jahre stimmen, ein Theil für sofortige Aufhebung. Die Regierung wird Zeit haben, ihre Vorkehrungen zu treffen. Die Expatriirung ist zu meiner Freude von keinem im Hause vertreten. Ich will sehen, ob die Herren nun soviel Consequenz haben, das Gesetz, welches gegen katholische Geistliche die Expatriirung zuläßt, aufzuheben. (Beifall im Centrum.)

Damit schließt die Debatte.

Die Vorlage wird einer Commission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die **Berathung der Denkschrift über die Ausführung des Socialistengesetzes.**

Abg. Frohme (Soc.) verweist darauf, daß die Gewaltthätigkeiten, welche Veranlassung gegeben haben, den kleinen Belagerungszustand über Frankfurt a. M. zu verhängen, nicht von Socialdemokraten, sondern von der Polizei ausgegangen seien. Die Frankfurter Friedhofsaffaire habe zur Verurtheilung der Polizisten geführt, die nachher begnadigt worden sind. Darüber war man in Frankfurt geradezu empört. Ein geradezu räuberischer Ueberfall seitens der Polizei hat den Anlaß zu der Friedhofsaffaire gegeben (Präsident v. Wedell bittet den Redner, sich zu mäßigen). Redner entschuldigt sich damit, daß er selbst gesehen habe, wie die Schutzleute mit wahrer Wollust auf die wehrlosen fliehenden Frauen und Kinder eingehauen haben. Es kommt der Regierung nur darauf an, jede selbstständige Arbeiterbewegung unmöglich zu machen, deshalb werden alle Vereine der Arbeiter unterdrückt. Der Reichskanzler sagte vor 10 Jahren, daß es nicht darauf ankomme, alle Bestrebungen der Socialdemokratie zu unterdrücken. Die berechtigten Bestrebungen sollten gefördert werden. Dazu gehörten vornehmlich die Gewerkschaften. Man hat jetzt diese und andere Vereine zur Zielscheibe polizeilicher Maßregeln genommen, weil bekannte Socialdemokraten in ihnen saßen. Man beschuldigt diese Vereinigungen, daß sie lediglich der socialdemokratischen Propaganda dienten. Man spricht freilich jetzt von socialrevolutionärer Propaganda, obgleich die Socialdemokratie früher ebenso revolutionär war wie jetzt. Sie hat ihre Taktik nie geändert. Nur das Socialistengesetz hat den Anarchismus zu Stande gebracht und wird immer der Nährvater desselben bleiben. (Lachen rechts.) Die Ausnahmemaßregeln haben nur den Zweck, der Regierung das Vorgehen gegen die Arbeitervereinigungen zu erleichtern. Des Weiteren will ich auf die Denkschriften nicht eingehen. Hoffen wir, daß die Regierung bald nicht mehr in der Lage sein wird, solche Denkschriften zu erlassen, daß man auch vom Socialistengesetz sagen wird: „Es ist gewesen".

Der Präsident constatirt, daß durch die Vorlegung der Denkschriften den Vorschriften des Gesetzes entsprochen ist.

Schluß 4½ Uhr.

Nächste Sitzung Dinstag 1 Uhr. (Wahl eines Schriftführers an Stelle des Abg. Graf Schönborn; Berathung des Gesetzentwurfs betr. Unterstützung der zum Dienst eingezogenen Mannschaften; Etat.)

Landtag.

* **Berlin,** 30. Jan. Im Abgeordnetenhause wurde heute die Etatsberathung fortgesetzt. Bei dem Domänenetat kam es zu längeren und sehr lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den Rednern der Freisinnigen und der rechten Seite des Hauses über die Klagen der Agrarier und die Nothlage der Landwirthschaft. Der Abg. v. Meyer-Arnswalde beklagte den Rückgang der Einnahmen aus der Domänenverwaltung, indessen gab er der Finanzwirthschaft, nicht der Nothlage der Landwirthschaft, die Schuld daran. Auch mit Getreidezöllen und Branntweinsteuer sei nichts gebessert. Der Führer der Agrarier im Abgeordnetenhause, Graf Kanitz, versuchte, seinen conservativen Gesinnungsgenossen, der sich immer durch seine unabhängige Meinung und seinen Freimuth ausgezeichnet hat, zu widerlegen, und sprach der Staatsregierung den wärmsten Dank für ihre Mühen um die Getreidezölle aus. Der Abg. Rickert bestritt, daß durch die Abnahme der Pachtbeträge eine allgemeine landwirthschaftliche Noth bewiesen würde. Früher seien mehr Insolvenzen unter den Domänenpächtern gewesen, wie jetzt. Der landwirthschaftliche Minister Dr. Lucius suchte den Vorredner durch eine kleine Statistik der Insolvenzen, welche bis 1883 zurückdatirte, zu widerlegen. Unterstützt wurde er eifrig durch die Conservativen von Erffa und Graf Limburg-Stirum. Dagegen wies der freisinnige Abgeordnete Parisius nach, daß das kleine Zahlenmaterial des Ministers nichts bewiesen habe, da längere Perioden verglichen werden müßten und fortwährende Schwankungen in den Pacht-Erträgen stattgefunden hätten. In Folge des Eingreifens der Abgeordneten von Rauchhaupt und Hellwig nahm die Debatte einen immer heftigeren und persönlicheren Charakter an. Bei dem Etat der Forstverwaltung wünschte der Abgeordnete Rickert eine bessere Rangstellung für die Förster. Ein Bedürfniß dazu stellte indeß der Minister in Abrede. Eine Gehaltsaufbesserung sei vor nicht langer Zeit erfolgt. Eine weitere Debatte entspann sich erst beim Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung, wo namentlich die neu eingerichteten landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften den Gegenstand eingehender Erörterungen bildeten.

Abgeordnetenhaus. 9. Sitzung vom 30. Januar. 11 Uhr.

Am Ministertische: Lucius.

Die zweite Berathung des **Etats wird fortgesetzt und zwar** mit dem Etat der Domänenverwaltung.

Bei den Einnahmen weist

Abg. v. Meyer-Arnswalde auf den Rückgang der Erträge aus den Domänen hin, der den Niedergang der Landwirthschaft beweise. Die Getreidezölle haben der Landwirthschaft nicht geholfen. Die Getreidepreise seien so niedrig, wie nie zuvor; die Zölle wirken als reine Finanzzölle.

Abg. v. Kanitz erwidert, daß eine Preissteigerung in Folge der Zölle zwar nicht eingetreten, aber ein weiterer Rückgang dadurch verhindert worden sei. Es sei leicht nachzuweisen, daß der Getreidepreis bei uns genau um die Zolldifferenz über dem Weltmarktpreise steht.

Abg. Rickert wünscht genauen Nachweis über die Anzahl der Bankerotte von Domänenpächtern und den Umfang der Pachtstundungen von jetzt und aus den letzten zwanzig Jahren. Früher seien größere Schwankungen in den Pachterträgen vorgekommen, und trotzdem habe man daraus nicht gleich die Folgerung gezogen, daß eine allgemeine landwirthschaftliche Calamität bestehe. Der Beweis für eine allgemeine landwirthschaftliche Calamität sei durch den Rückgang der Domänenerträge nicht erbracht. Die Kornzölle hätten wohl einen weiteren Rückgang der Preise aufgehalten, aber sie helfen der Landwirthschaft doch nicht, sondern schaden ihr vielmehr, weil sie eine künstliche Entwickelung der Verhältnisse herbeiführen, welche, wenn einmal ein Rückschlag komme, die Landwirthschaft in eine viel gefährlichere Situation bringen werde.

Minister Dr. Lucius: Niemand hat behauptet, daß der Rückgang der Domänenerträge allein für den Niedergang der Landwirthschaft beweisend sei, aber ein sehr bezeichnendes Symptom sei es allerdings. Das gewünschte Material liegt seit 30 Jahren in den Uebersichten über die Domänenverwaltung vor. Die Domänenverpachtungen sind deshalb typisch für die Lage der Landwirthschaft, weil für sie in langer Praxis immer dieselben Grundsätze stattfinden. Die Domainen werden nämlich öffentlich ausgeboten und dem Bestbietenden zugeschlagen, wenn gegen denselben nicht gerade wirthschaftliche Qualification oder finanzielle Leistungsunfähigkeit sprechen. Jeder ist also zur Concurrenz zugelassen und bietet, was er bieten kann. Deshalb giebt die Domainenlage einen Spiegel der landwirthschaftlichen Lage überhaupt. Die Insolvenzen haben sich im Jahre 1883 auf 10, 1884 auf 7, 1885 auf 7, 1886 auf 6 und 1887 auf 12 Pächter erstreckt. Auch in dieser Steigerung drückt sich die Schwierigkeit aus, unter der die Landwirthschaft leidet. Von den landwirthschaftlichen Vereinen ist constatirt, daß auch für Privatgüter die Pachtpreise zurückgegangen sind. Die Verhältnisse ihrer natürlichen Entwickelung überlassen, kann man nicht. Die Zölle allein können indessen nicht der Calamität ein Ende machen, daß sie aber dazu beitragen, beweist der Umstand, daß die wirthschaftlichen Maßregeln seit 1879 mit immer steigender Majorität des Reichstages und somit des Volkes erfolgt sind.

Abg. v. Erffa stimmt dem Minister darin bei, daß die Kornzölle nicht ein Universalrecept für die Landwirthschaft seien, sondern nur die herrschende Noth aufhalten solle. Es sind nicht blos die Landwirthe zu Grunde gegangen, welche schlecht gewirthschaftet oder zu theuer gepachtet haben. Viele sind an der allgemeinen Nothlage der Landwirthschaft gescheitert.

Abg. v. Limburg-Stirum weist darauf hin, daß nicht allein beim Domänenetat, sondern bei den verschiedensten Theilen des Etats die Nothlage der Landwirthschaft sich documentirt habe, so bei dem Gestütetat, bei den Gefängnißanstalten, wo die Ausgaben geringer geworden sind, weil die Preise für die landwirthschaftlichen Producte herabgegangen sind.

Abg. Rickert: In den über die Jahre von 1883 ab mitgetheilten Zahlen drückt sich eine Steigerung der Bankerotte nicht aus: 10, 7, 7, 6, 12 soll eine Steigerung sein! Aus solchen nichts beweisenden Zahlen sind die Schlüsse auf die Noth der Landwirthschaft gezogen. Wenn diese Zahlen ein Symptom sein sollen, so müssen wir wissen, wie die Dinge in den glücklichen Jahren vor 1883 gestanden haben und um die Statistik hierüber bitte ich den Minister wiederholt. Ich möchte nur darauf hinweisen, daß 1850 bei unseren Domänen pro Hektar 14, 1884—85 38 M. erzielt worden sind. An den Minister möchte ich sodann noch die Frage richten, weshalb denn in einzelnen Fällen höhere Preise gegeben worden sind. Diejenigen, die die Noth des Landes in das Land beständig hinausposaunen, sind nicht die besten Freunde der Landwirthschaft, sie vernichten den landwirthschaftlichen Credit. Die Capitalisten werden aus solchen Aeußerungen die Consequenz ziehen.

Abg. Parisius: Die Domänenpreise spiegeln nicht die Nothlage der Landwirthschaft, sondern höchstens das Vertrauen, das die Pachtlustigen in die Zukunft die Zukunft der Landwirthschaft setzen, und ich habe mich gewundert, daß im vorigen Jahre noch so viel für die Domänen geboten wurden, nachdem so viel Geschrei über die Noth der Landwirthschaft erhoben worden war. Es ist ein Trugschluß, aus solchen kleinen Differenzen in den Domänenerträgen auf die Lage der Landwirthschaft zu schließen. Das Jahr 1883 müßte danach, da damals diese Erträge stiegen, einen bedeutenden Aufschwung der Landwirthschaft bedeuten.

Minister Dr. Lucius: Die Zahlen für die Zeit von 1883 sind mir nicht zur Hand, ich werde sie ermitteln und mittheilen. Die Steigerung einiger Domänenerträge erklärt sich durch die freie Concurrenz. Die Bieter haben eben geglaubt den Mehrbetrag zahlen zu können. Die Steigerung ist übrigens in den Gegenden eingetreten, wo die Zucker- und Spiritusindustrie zu Hause ist, und 1881, 1882 und 1883 waren eminent gute Jahre für die Zuckerindustrie. In den Landestheilen ohne diese Industrien besteht der Rückgang der Landwirthschaft schon seit der zweiten Hälfte der siebziger Jahre. Wenn die Zahl der Insolvenzen nicht größer ist, so erklärt sich das durch die ausschließliche Zulassung von wirthschaftlich qualificirten und finanziell leistungsfähigen Männern zu den königlichen Domänen, außerdem sind erhebliche Cautionen zu stellen und über schwierige Verhältnisse wird, soweit es geht, von der Verwaltung den Pächtern hinweggeholfen.

Abg. von Benda will auf die Lage der Landwirthschaft nicht weiter eingehen, weil durch solche Erörterungen nur der Credit, dessen sie dringend bedarf, geschädigt wird und wünscht im Uebrigen, daß bald bessere Tage für die Landwirthschaft wiederkehren mögen.

Abg. v. Rauchhaupt: Die Erträge der Domänen sind charakteristisch für die Nothlage der Landwirthschaft. Der Abg. Rickert hat ja heute zugegeben, daß die Zölle höhere Preise für die landwirthschaftlichen Producte bewirkt hätten, und doch hat er gegen die Zölle gestimmt, d. h. er wollte ein weiteres Sinken der Preise. Ich constatire das vor dem Lande. Die 1879 geänderte Wirthschaftspolitik hat jedenfalls den Rückgang der Landwirthschaft aufgehalten.

Abg. Rickert: Was der Vorredner mit so großer Emphase vor dem Lande constatirt hat, weiß Jeder. Ich habe gegen die Getreidezölle gestimmt. Die mitgetheilten Zahlen, die ich extrahiren wollte, haben eine allgemeine Nothlage der Landwirthschaft nicht bewiesen. Wir wollen allerdings der Landwirthschaft helfen, man schwächt sie aber, indem man sie als krank hinstellt, was, Gott sei Dank, nicht der Fall ist.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen werden die Einnahmen aus Domänenverpachtungen genehmigt, desgleichen die übrigen Titel dieses Specialetats.

Beim Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung führte

Abg. Schultz (Lupitz) aus, daß die zur Förderung genossenschaftlicher und communaler Flußregulirungen im Extraordinarium ausgeworfene Summe von 500 000 Mark nicht genüge. Ein größerer Fonds müßte auch zur Verhinderung des Raubbaues in bäuerlichen Besitzungen ausgeworfen werden.

Abg. v. Schorlemer-Alst hält es für nothwendiger, für eine bessere Bewässerung, als für Entwässerung zu sorgen. Der Raubbau in bäuerlichen Wirthschaften sei nicht mehr so schlimm, wie früher. Erfreulich sei, daß bei der landwirthschaftlichen Unfallversicherung die Verwaltung an die Organe der Selbstverwaltungen übertragen worden sei. Richtig werde auch verfahren, indem die Beiträge nach der Grundsteuer von den Berufsgenossenschaften umgelegt würden, es stehe ja dann, wenn dieser Versuch sich nicht bewähren sollte, frei, den Gefahrentarif einzuführen. Jedenfalls sei anzuerkennen, daß die Durchführung des Gesetzes leicht vor sich gehe.

Abg. Rauchhaupt bittet, die Königl. Verordnung, betreffs Einführung des landwirthschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes, bald zu erlassen, damit die betreffenden Kreise sich darauf einrichten könnten.

Minister Dr. Lucius: Durch die Leichtigkeit der Ausführung des Unfallversicherungsgesetzes wird die Richtigkeit des in der verflossenen Session beschlossenen Ausführungsgesetzes bestätigt. Der Vorwurf, der bei der Berathung des Gesetzes der Regierung gemacht wurde, daß wir über die Vertheilung der Kosten keinen Vorschlag gemacht hätten, hat sich als unberechtigt erwiesen. Fast in allen Provinzen ist die Grundsteuer als Grundlage für die Beiträge angenommen, wie überhaupt in den constituirenden Versammlungen die größte Einmüthigkeit geherrscht hat. Deshalb wird auch die Regierung in der Lage sein, die königliche Verordnung zur Einführung des Gesetzes baldigst zu erlassen. Es ist die Absicht, das Gesetz mit dem 1. April dieses Jahres in Kraft treten zu lassen. Die Statuten unterliegen noch der Verfügung des Reichsversicherungsamtes, aber ich hoffe, daß die Verordnung noch so frühzeitig wird erlassen werden können, daß die Selbstverwaltungsorgane sich auf das Gesetz einzurichten im Stande sind. Schwierigkeiten bietet die Organisation der 545 Schiedsgerichte für die 545 Kreise der Monarchie, da die nöthige Anzahl geeigneter Vorsitzender nicht leicht zu finden ist. Es wird aber alles geschehen, um auch in diesem Punkte einen einfachen und billigen Ausweg zu finden. Herrn Schultz (Lupitz) erwidere ich, daß der gegenwärtige landwirthschaftliche Etat in keiner einzigen Position für öffentliche landwirthschaftliche Zwecke zurückgegangen sei. Unterstützungen aus dem angegebenen Fonds werden nicht auf ein Jahr gegeben, weil sie dann gleichsam in das Wasser geworfen sind, sondern nur gewährt, wenn eine Genossenschaft oder ein Communalverband sich bildet, der sich verpflichtet, die Anlagen dauernd zu erhalten. Wir gehen schrittweise zu einer planmäßigen Wasserwirthschaft vor. Bei allen Regulirungsfragen werden jetzt stets nicht blos Strombauinteressen, sondern auch die landesculturlandwirthschaftlichen Interessen berücksichtigt. (Beifall rechts.)

Abg. Rickert: Ein abschließendes Urtheil über die landwirthschaftliche Unfallversicherung können wir jetzt noch nicht haben, aber eins steht fest, die Landwirthschaft steht vor der viel schwierigeren Frage der Alters- und Invalidenversorgung, und ich fürchte, die Landwirthschaft habe sich noch keine Vorstellung gemacht, welchen tiefen Eindruck dieses Gesetz machen wird. Diejenigen, die über die Noth der Landwirthschaft beständig klagen, sollten dies auch bei Bewilligung von neuen Ausgaben und neuen Projecten im Auge behalten. Was die Wünsche des Herrn Schultz (Lupitz) betrifft, so sind wir stets dabei, wenn es sich um Landesmeliorationen zur Hebung der Landwirthschaft handelt, die Forderungen zu bewilligen. Wir sind aber gegen Maßregeln, welche nur künstlich den Werth von Grund und Boden aufrecht erhalten.

Abg. Schultz (Lupitz) hält seine Behauptung bezüglich des Raubbaues in bäuerlichen Wirthschaften aufrecht.

Der Titel wird bewilligt, ebenso der Rest dieses Etats.

Um 4¼ Uhr vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Dinstag 11 Uhr (Etat).

Das Befinden des Kronprinzen.

(Telegramme unseres Special-Berichterstatters.)

* **San Remo,** 30. Januar. Unmittelbar nach der Ankunft Dr. Mackenzie's fand gestern Abend eine Consultation sämmtlicher Aerzte statt. Bevor Dr. Mackenzie heute Morgen zum Kronprinzen ging, conferirte er lange Zeit mit seinem Assistenten Dr. Mark Hovell im Hotel Mediterannée, hierauf begab er sich mit demselben nach der Villa Zirio, wo eine halbstündige Consultation stattfand. Als dieselbe beendigt war, trat Mackenzie Arm in Arm mit Dr. Krause, in lebhaftester Conversation begriffen, aus der Villa heraus, ein Beweis, daß die Beziehungen der Aerzte zu einander höchst cordial sind. Der neueste Befund ergiebt Folgendes: Das linke Stimmband zeigt sich in weit besserem Zustande als vordem und weist wieder eine ganz gute Färbung auf, während das rechte Stimmband etwas geschwollen ist. Die Klarheit der Stimme ist noch nicht befriedigend, die Athmung sehr gut, das Schlingen beschwerdenfrei. Der Umfang der Schwellung des rechten Stimmbandes ist verhältnißmäßig begrenzt und repräsentirt sich als nicht sehr ausgedehnt. Da bei Krebs Abstoßungen, wie sie jüngst stattgefunden haben, nicht vorzukommen pflegen, so sind die ausgeworfenen Partikelchen eher als ein günstiges Anzeichen zu deuten. Ueberhaupt stellt sich die Diagnose eher günstig, als ungünstig, wenngleich ein positiv sicheres Resultat sich nicht ergiebt. Im Laufe des heutigen Tages fand eine zweite Consultation statt, der Abends 5 Uhr noch

eine dritte [illegible], an der, wie ich erfahre, auf Mackenzie's Wunsch auch Geh. Rath Bergmann's seit Ende November hier anwesender erster Assistent, Dr. Bramann, zum ersten Male theilnehmen wird. Hieraus ist jedoch nicht, wovor ich ausdrücklich warne, der Schluß zu ziehen, daß eine Operation erfolgen wird.

* **San Remo**, 30. Januar, 8 Uhr 30 Min. Kurz nach 5 Uhr Nachmittags begann die Consultation in der Villa Zirio und währte bis 6 Uhr 15 Minuten. Als freudiges Ergebniß dieser Berathung, an der sich Mackenzie, Schrader, Krause, Hovel und Bramann betheiligten, kann ich den einstimmigen Beschluß der Aerzte mittheilen, daß keine Operation stattfinden wird. Der neuerliche Befund legte zur Evidenz klar dar, daß der gegenwärtige Zustand des Kronprinzen außerordentlich günstig ist. Das Allgemeinbefinden des hohen Patienten ist vortrefflich. Der Aufenthalt des Kronprinzen in San Remo wird sich unbedingt bis zum Eintritt der warmen Witterung erstrecken, wie jetzt vorauszusehen ist, etwa bis Mitte Mai. Dann wird der Kronprinz, ohne Zwischenstation zu nehmen, nach Potsdam reisen, um nach einem sechswöchigen Verweilen daselbst nach Gries bei Bozen überzusiedeln. Heute Vormittag unternahm der Kronprinz eine Ausfahrt nach Poggio. Nach dem Diner machte er einen Spaziergang.

* **Wien**, 30. Jan. Die „Neue Freie Presse" meldet aus San Remo: Die hiesige deutsche Colonie beabsichtigt, hierselbst ein deutsches Krankenhaus unter dem Schutze des Kronprinzen zu stiften.

---

* **Berlin**, 30. Januar. Dem Bundesrathe ist der Gesetzentwurf eines Feldpolizeistrafgesetzes für Elsaß-Lothringen zur Beschlußfassung zugegangen. Der Entwurf zerfällt in vier Abschnitte, von denen der erste das materielle, der zweite das Prozeßrecht enthält, woran sich im dritten Bestimmungen über das polizeiliche Verordnungsrecht und im vierten Schlußbestimmungen reihen.

* **Berlin**, 30. Jan. Die „Berl. Pol. Nachr." schreiben: Bekanntlich konnte der Minister Herr v. Puttkamer in seiner Freitagsrede, als er sich des Instituts der preußischen Geheimpolizei gegenüber den Verunglimpfungen des socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Singer annahm, darauf hinweisen, daß die preußische Polizei in der Lage gewesen ist, der Polizei in Petersburg das bevorstehende Attentat gegen das Winterpalais, und zwar rechtzeitig, mitzutheilen. Wir möchten diesem von Herrn v. Puttkamer ans Licht der Oeffentlichkeit gezogenen Verdienste der preußischen Geheimpolizei namentlich in Ansehung derjenigen Kreise besonderes Gewicht beilegen, welche sich die systematische Verhetzung des russischen mit dem deutschen Volke angelegen sein lassen und nicht Anstand nehmen, beide Völker auf dem geradesten Wege in einen kriegerischen Conflict zu treiben. Wir zweifeln freilich, daß diese Thatsache auf die Panslavisten irgend welchen Eindruck machen wird. Denn ihnen steht die Person des Zaren bei weitem nicht so hoch, als ihre sogenannte russisch-nationale Politik und die Befriedigung ihres Deutschenhasses.

* **Berlin**, 30. Januar. Aus Paris wird gemeldet: In Damaskus drang am 25. d. Mts. ein türkischer Polizeioffizier mit 15 Soldaten in das französische Consulat, die sich widersetzen wollenden Consulatsbeamten mit dem Revolver bedrohend, und verhaftete einen französischen Unterthan aus Algerien, der seiner Zeit im Gefolge von Abdel Kader nach Damaskus gekommen war. Der französische Botschafter in Konstantinopel hat Genugthuung verlangt. Auf der Pforte behauptet man aber, der Vorgang habe in Nebengebäuden, nicht im Consulat selbst stattgefunden. Ueberdies sei der Verhaftete als Algerier Unterthan des Sultans, welcher die französische Eroberung Algeriens niemals anerkannt habe. Der Scheich Bachem, Abdel Kader Sohn, theilte den Vorfall dem Präsidenten der französischen Republik telegraphisch mit und bat um die Anweisung eines andern Aufenthaltsorts für sich und die Seinen. (Vergl. weiter unten die Wolff'sche Depesche aus Paris — Red.)

* **Berlin**, 30. Jan. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der vierten Klasse preußischer Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung Gewinne von 15 000 Mark auf Nr. 85796 159773, ein Gewinn von 10 000 M. auf Nr. 23182, Gewinne von 5000 Mark auf Nr. 40211 173191 184900, Gewinne von 3000 M. auf Nr. 6626 13346 15190 36180 36332 44074 45489 52808 62233 68357 73937 104020 112974 119589 122090 128630 142580 157110 168280 173641 174015 183739 187938, Gewinne von 1500 Mark auf Nr. 2258 2796 3866 4131 24020 31930 34184 37225 47279 58312 66168 71527 73072 73512 86375 90447 96742 99274 109926 136099 137501 139492 151366 159797 164354 165825 172175 178558.

* **London**, 30. Januar. Die „St. James Gazette" meldet aus Petersburg: Der Zar ist wiederum mit genauer Noth der Kugel eines Meuchelmörders entronnen. Am Sonntag wurde ein Offizier mit einer Schußwunde in der Herzgegend, die er sich selber beigebracht hatte, ins Hospital gebracht. Als die Aerzte die Wunde als tödtlich bezeichneten, bat der Offizier, man möge nach den Behörden senden. Ehe dieselben eingetroffen, gestand er beiden Aerzten, er habe sich erschossen, nur um zu vermeiden, den Kaiser zu erschießen, wozu er als Mitglied einer revolutionären Gesellschaft durch das Loos beauftragt worden wäre. Beide Aerzte wurden verhaftet, später aber freigelassen. Der sterbende Offizier wiederholte sein Geständniß vor den Behörden. Weiteres ist nicht bekannt.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 30. Januar. Der Kaiser und die Kaiserin empfingen Vormittags den Erbprinzen von Meiningen, der gestern Abend von San Remo zurückgekehrt ist. Der Kaiser nahm darauf den Vortrag Wilmowskis entgegen und machte Nachmittags eine Spazierfahrt.

Berlin, 30. Jan. Prinz Wilhelm verabschiedete sich gestern vom Garde-Husaren-Regiment. Der Prinz dankte für den bewiesenen Pflichteifer und bat ihn (den Prinzen) nicht zu vergessen. Er hoffe, ferner nur Gutes von der Truppe zu hören, und werde auch in Zukunft dem Regiment angehören, dessen Uniform er weitertragen werde. Der Prinz übersiedelte mit Gemahlin, Kindern und Hofstaat am Mittwoch in das Stadtschloß zu Berlin.

Berlin, 30. Jan. Das Hilfscomité für die Stadtmission in der evangelischen Kirche Preußens erläßt mit Genehmigung des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm, an welche von vielen Seiten die Bitte um Hilfe für die Arbeiten der inneren Mission zu Gunsten der verarmten, der Kirche entfremdeten Volksmassen gerichtet worden ist, einen von vielen Hundert namhaften Persönlichkeiten unterzeichneten Aufruf, durch welchen alle auf christlich evangelischem Grunde stehenden Anschauungen zu gemeinsamen Werken christlicher Liebe vereinigt werden sollen. Unter den Unterzeichnern befinden sich Geheimrath Aegidi, Frau v. Albedyll, Oberpräsident Graf Behr-Negendank, Abg. Below-Saleske, von Bennigsen, Graf Berndorff, Professor Dr. Beyschlag, Graf Bismarck-Bohlen, Geh. Regierungsrath v. Bitter, Frau Staatsminister v. Bötticher, Reichsbank-Director Dechend, Staatsminister Graf Eulenburg, Hofprediger Frommel, Professor Gneist, Abg. Dr. Hammacher, Consistorialpräsident Hegel, Präsident des Oberkirchenraths Dr. Hermes, Graf Hochberg, Ober-Landesgerichts-Präsident v. Holleben, v. Kleist-Retzow, Oberhofprediger Kögel, Gräfin Lehndorff, Freiherr von Mirbach-Sorquitten, Frau Staatsminister v. Schelling, Commerzienrath Schlutow, Graf Waldersee &c.

Pest, 30. Jan. Infolge des gestrigen Schneesturms ist der Gesammtverkehr auf den Linien Szegedin-Temesvar, Groß-Kikinda-Becskerek und auf der Gran- und Eipelthalbahn eingestellt. Zwischen Groß-Kikinda und Szenthubert fuhr ein Personenzug gegen einen steckengebliebenen Lastzug, wobei fünf Waggons des Lastzuges und die beiden Maschinen des Personenzuges entgleisten. Die Verkehrsstörungen werden heute oder morgen behoben.

Stockholm, 30. Januar. Die Kronprinzessin ist seit einigen Tagen erkrankt und muß gegenwärtig das Bett hüten. Die letzte Nacht verlief ziemlich ruhig. Die Unpäßlichkeit scheint gastrischer Natur.

Paris, 30. Januar. Ueber eine durch einen türkischen Polizeibeamten im französischen Consulatsgebäude in Damaskus erfolgte Verhaftung eines französischen Staatsangehörigen aus Algier meldet das Journal „Paris": Die Pforte habe eine strenge Untersuchung des Vorgangs anbefohlen. Contreadmiral Obry, welcher eine französische Flottenabtheilnng in den Gewässern von Smyrna befehligte, sei angewiesen worden, sich mit dem Panzerschiff „Vauban" und zwei Avisos sofort nach Beyrut zu begeben, um den französischen Staatsangehörigen bei einer etwaigen Erregtheit der muselmanischen Bevölkerung zu schützen. Die „France" sagt: Nach den durch den türkischen Minister des Auswärtigen gegenüber dem Botschafter Grafen Montebello ausgedrückten Gesinnungen sei anzunehmen, die Pforte werde nicht zögern, den Beamten zu bestrafen, sobald dessen Schuld sich herausstellen sollte.

Dublin, 30. Jan. Der katholische Geistliche Stephens ist heute in Dunfanaghy wegen aufrührerischer Rede verhaftet worden.

Newyork, 30. Jan. Heute früh ist auf dem Broodway Feuer ausgebrochen. Dasselbe zerstörte ein Carré hoher Gebäude zwischen der Princestreet und Springstreet und dehnte sich bis zur Mercerstreet aus, der Schaden wird auf zwei Millionen Dollars geschätzt. Einige Feuerwehrleute wurden verletzt.

Handels-Zeitung.

△ **Oppelner Cementfabrik Grundmann.** In der am 30. Januar abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsraths der Oppelner Cementfabrik Actien-Gesellsch. (Grundmann) wurde beschlossen, der auf den 3. März zu berufenden Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von $2\frac{1}{2}$ Procent pro 1887 vorzuschlagen. Die Abschreibungen wurden etwas höher als im vorigen Jahre bemessen; dem Reservefonds werden 8000 M. zugeführt und ausserdem 5000 M. für einen neu zu bildenden Dispositionsfonds bestimmt. Im Ganzen sind ungefähr um 16 000 M. mehr Rücklagen aus dem Betriebe gemacht worden, als im Vorjahre. Im laufenden Jahre ist bisher ein erheblich grösseres Quantum als in der entsprechenden Periode des Vorjahres und zwar zu nicht unerheblich besseren Preisen verschlossen worden.

△ **Donnersmarckhütte.** Nach dem Ableben des Geheimraths von Ruffer in Breslau hat die Verwaltung der Donnersmarckhütte von den Erben des Genannten die Antheile desselben an den oberschlesischen Steinkohlengruben „Ludwigsglück" und „Johann-August" erworben und dafür einschliesslich der Kosten 406 688 M. bezahlt. Das Kaufgeld wurde sofort baar erlegt und hierzu ein Acceptcredit in Anspruch genommen, welcher inzwischen aus den Erträgen der Gesellschaft vollständig getilgt worden ist, so dass jene Vermehrung und Arrondirung des Steinkohlengrubenbesitzes nunmehr perfect ist, ohne dass das Anlagecapital Geeselllschaft irgend welche Belastung erfahren hat. An der Ludwigsglückgrube participirt die Donnersmarkhütte - Gesellschaft mit 30 Antheilen oder ungefähr einem Drittel, während die restlichen zwei Drittel sich im Besitz der Borsig'schen Erben, welcche zugleich die Verwaltung führen, befinden; an der Johann-Augustgrube, welche zur Zeit in Frissen liegt, d. h. ausser Betrieb ist, ist die Gesellschaft mit $20\frac{1}{8}$ Kuxen betheiligt. Die Ludwigsglückgrube, welche in Zabrze Kreis belegen ist, befindet sich im Betriebe, welcher sich von Jahr zu Jahr schwunghafter gestaltet; seit Erwerbung durch die Donnersmarckhütte hat die Steinkohlenförderung der genannten Grube in 1884 110 494 Tons, 1885 118 369 Tons, 1886 131 954 Tons betragen; pro 1887 liegen die Ziffern noch nicht vor. Der Werth der Förderung pro 1886 ist auf 448 643 M. angegeben, wogegen auf Arbeitslöhne in demselben Jahre 235 654 M. bezahlt worden sind. Ob schon pro 1887 eine angemessene Ausbeute hat gewährt werden können, ist uns nicht bekannt; es wird uns jedoch von guter Seite mitgetheilt, dass für das laufende Jahr ein befriedigender Ertrag aus der Ludwigs-Glückgrube in Aussicht steht und auf den Antheil der Donnersmarckhütte eine Quote entfallen dürfte. Bisher ist bei den Rentabilitäts-Berechnungen der Donnersmarckhütte von einem Zufluss aus dieser Quelle noch nicht die Rede gewesen.

ff. **Zum deutsch-rumänischen Handelsverkehr.** Einer Mittheilung des „Deutschen Handels-Archivs" aus Jassy zufolge nimmt die Anfuhr aus der oberen Moldau nach Deutschland in letzterer Zeit erheblich zu und es ist daher geboten, darauf aufmerksam zu machen, dass dortige Firmen bei schon zweifelhafter Lage ihres Geschäfts sich auf das Exportgeschäft verlegen und dadurch überraschend günstige Preisnotirungen die deutschen Abnehmer zu grösseren Bestellungen und, was die Hauptsache sei, zu Kostenvorschüssen zumeist im Betrage von einigen hundert Mark veranlassen. Unter allerhand Vorwänden wird alsdann die Lieferung hingezogen und schliesslich gar keine oder schlechte Waare zur Absendung gebracht. Die Einfuhr nach der Moldau anlangend, so ist die Lieferung von Tapeten und Luxuspapier zu erstreben, da diese Artikel bis jetzt gar nicht eingeführt sind und den Vortheil bieten, dass ihr Erscheinen keiner Concurrenz begegnen wird. Auch für deutschen Cement soll es möglich sein, in Rumänien Absatz zu gewinnen; augenblicklich beherrscht noch englischer Cement (Marke: blauer Bär) den Markt. Stearinkerzen sollen bisher aus Deutschland keinen Eingang gefunden haben, und es ist deutschen Fabrikanten zu rathen, in Bezug auf Verpackung und Gewicht die Packete für Apollokerzen, an welche man daselbst gewöhnt ist, zum Muster zu nehmen, auch die Farbe des Umhüllungspapieres (orange) ist nicht minder wichtig. Deutsches Bier hat nach den in Jassy vorläufig nur mit kleineren Quantitäten angestellten Versuchen gute Aussicht auf Erfolg. Dasselbe wird dem Vernehmen nach bessere Rechnung lassen, wenn es durch geschickte Agenten gelingt, für mehrere Orte (Stationen) gleichzeitig Bestellungen aufzunehmen, so dass das Bier waggonweise verfrachtet werden könnte.

* **Schlesische Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb.** Die Ausreichung der neuen Reihe Dividendenscheine (Nr. 33 bis 44) zu den Stamm- und Prioritäts-Actien findet vom 15. Februar ab statt. (Näheres siehe Inserat.)

Submissionen.

A—z. **Eisen-Submission der Eisenbahn-Direction Breslau.** Die alljährlich wiederkehrende Submission zur Beschaffung des sehr bedeutenden Eisenbedarfs der Werkstätten Breslau OS. und Oderthor, Posen und Ratibor für das nächste Etatsjahr brachte dieses Mal nur Offerten von Händlern; die Werke selbst betheiligten sich nicht. Die Ausschreibung umfasste u. A.: 1) 383 800 kg Rundeisen, 2) 268 830 kg Flach- und 3) Quadrateisen, 4) 68 800 kg Winkeleisen, 5) 337 500 kg Eisenblech, 6) 5000 kg Holzkohlen-Eisenblech. Es offerirten pr. 100 kg (wo nichts weiter bemerkt, verstehen sich die Preise fr. der betreffenden Werkstätten): A. Druckenmüller, Berlin, ad 1 und 2 zu 15 M., ad 3 zu 15—18,50 M., ad 4 zu 15,30—20 M., ad 5 zu 16,50 M., ad 6 zu 19 bis 22 M., ab Oberschlesien stellen sich die sämmtlichen abgegebenen Preise um 80 Pf. billiger; M. J. Caro & Cohn, Breslau, ad 1—3 zu 14,25—18,25 M., ad 4 zu 15,25—17,75 M., ad 5 zu 15,50—17 M., ab Morgenroth 50 Pf. billiger, ad 6 ab Königshütte zu 15,50—21,50 M.; Ed. Lindner, Breslau, ad 1 und 2 zu 14,30—18,30 M., ad 3 zu 14,30 bis 19,30 M., ad 4 zu 15,30—19,80 M., ad 5 ab Königs- und Laurahütte oder Morgenroth zu 15,55—17,05 M., ad 6 zu 15,55—21,55 M.; Jacob Ravené Söhne & Co., Berlin, ad 5 zu 17,05 M.; Meyer & Wisten Hannover, ad 5 ab Düsseldorf zu 15 M., ad 6 zu 15,50—23 M.

Ausweise.

W. T. B. **Newyork**, 28. Januar. Der Werth der in der vergangenen Woche eingeführten Waaren [illegible] 009 Dollars, davon für Stoffe 3 191 842 Doll. Der Werth der Einfuhr in der Vorw[illegible] betrug 10 686 005 Doll., davon für Stoffe 3 383 561 Doll.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 30. Januar. **Neueste Handelsnachrichten.** Der Einlösungscours der Coupons und gezogenen Stücke der 3procentigen Prioritäten der Oesterreichisch-Ungarischen Staatseisenbahn-Gesellschaft ist für die Woche vom 30. Januar bis 4. Februar auf 80,64 festgesetzt worden. — Der Einlösungscours für die Coupons der Oesterreichischen Silber-Prioritäten ist von 160,50 auf 160,75 erhöht. — Die Dresdener Bank hat im Verein mit den Firmen Mauer und Plaut und L. Pfeiffer in Kassel die Conversion von 7 Millionen Mark 4procentige hessische Landes-Credit-Obligationen übernommen. — Die Walzwerke Buderus und die Verzinkerei „Germania" in Neuwied werden in eine Actiengesellschaft verwandelt. Es sollen eine Million Mk. Actien und 600 000 Mk. $4\frac{1}{2}$proc. Obligationen ausgegeben werden. Die Finanzirung erfolgt durch die Gruppe Sulzbach, Mitteldeutsche Creditbank. — Entgegen der Ansicht des Haupt-Steueramtes hat der Provinzial-Steuerdirector auf eine Anfrage eines ersten hiesigen Hauses entschieden, dass Geschäfte in Berechtigungsscheinen nicht stempelpflichtig sind. — In Kreisen der Spiritus-Industriellen haben die Worte im ersten Absatz der durch Bundesraths-Beschluss vom 3. November vorigen Jahres eingeführten Berechtigungsscheine, obwohl sie lediglich eine der Vollständigkeit wegen erforderliche thatsächliche Notiz enthalten, zu der irrigen Annahme geführt, dass der Inhaber eines solchen Scheins zwar befugt sei, eine ebenso grosse mit der höheren Verbrauchsabgabe belegte Literprocentmenge reinen Alkohols, wie die im Berechtigungsschein anerkannte, zum niedrigeren Abgabesatze abfertigen zu lassen, ihm indess bei dieser Abfertigung zugleich die Verpflichtung obliege, für die fragliche Literprocentmenge noch den Zuschlag zur Verbrauchsabgabe nach demjenigen Satze zu entrichten, welchem der Branntwein des Brennereibesitzers, dem der Berechtigungsschein ertheilt sei, unterliege. In einer neuerdings erlassenen Verfügung hat der Finanzminister die Provinzialsteuerdirectoren angewiesen, für eventuelle Berichtigung derartiger Anschauungen Sorge zu tragen, indem er darauf aufmerksam macht, dass, wie aus dem zweiten Absatz des Berechtigungsscheinmusters erhellt, bei der Abgabe eines derartigen Scheins an die Steuerbehörde ein Zuschlag zur Verbrauchsabgabe nur zu zahlen ist, falls und insoweit ein solcher auf demjenigen Branntwein ruht, welchem der betreffende Producent und Inhaber des Berechtigungsscheins zum freien Verkehr abfertigen lässt.

Frankfurt a. M., 30. Jan. Die „Frkf. Ztg." meldet aus Wien: Der Uebernahmecours der 30 Millionen Ungar. Goldrente stellt sich auf 76 Procent in Gold. An dem Erlös über 78 Procent participirt die Regierung.

Eine Depesche aus Batavia taxirt die Regierungs-Kaffee-Ernte von 1888 auf Java auf 491 000, auf Sumatra auf 98 000 Pikols.

Berlin, 30. Jan. **Fondsbörse.** Kaum ist die Ultimoregulirung vorüber, die durch Deckungsbedürfniss und Stückemangel während ihres Verlaufs befestigend auf die Börse wirkte, so ist die Tendenz sofort wieder flau geworden. An die Thatsache, dass heute umfangreiche Verkäufe russischer Fonds von einer für gut informirt gehaltenen Stelle aus erfolgten, schloss sich eine Fülle von pessimistischen Gerüchten über neue russische Anleihe in Paris, internationale Verwickelungen, russische Rüstungen und Truppen-Sendungen, sogar von einer russisch-französischen Allianz, welche der Speculation zu zahlreichen Verkäufen Anlass gaben. Naturgemäss wurden russische Werthe davon am meisten betroffen, doch litten auch die andern Werthe. Creditactien schlossen $1\frac{1}{8}$, Disconto-Commandit 1, Deutsche Bank $\frac{5}{8}$, Berl. Handelsgesellschaft 1 pCt. schwächer. Deutsche Fonds waren fest, Russische Noten $\frac{1}{2}$, Alte Russen $\frac{7}{8}$, 1880er und 1884er $\frac{3}{4}$, Orient $3\frac{1}{4}$ niedriger. Die übrigen Renten verloren $\frac{3}{8}$ pCt. Am Eisenbahnmarkt waren Russische Werthe, auch Warschau-Wiener gleichfalls schwach offerirt. Von Deutschen Bahnen waren Marienburger höher, Ostpreussen schwach, die andern wenig verändert, österreichische Bahnen meist schwächer. Von Montanwerthen verloren Laurahütte zu $89\frac{7}{8}$ $\frac{1}{2}$, Dortmunder Union $\frac{1}{2}$, Bochumer Gussstahl $\frac{1}{4}$ pCt. Am Kassamarkt waren besser Donnersmarckhütte 0,35, niedriger Oberschles. Bed. 0,75, Schles. Zinkhütten 0,50 pCt. Von Industriepapieren gewannen Erdmannsdorfer Spinn. 1, Görl. Eisenb.-Bed. 0,60, Gruson 2,25, Görl. Maschinen 1, Oppeln. Cement 1, Schles. Leinen 0,50; dagegen verloren Bresl. Pferdeb. 0,25 pCt.

Berlin, 30. Januar. **Productenbörse.** Die neue Woche begann fester auf Nachrichten von Aufhebung des Identitätsnachweises und die matte Tendenz der Fondsbörse hin. — Weizen loco fester, Termine $1\frac{1}{2}$ M. höher, Januar-Februar 166, April-Mai 169—$69\frac{1}{2}$, Mai-Juni $171\frac{1}{2}$—72, Juni-Juli 174 bis $74\frac{1}{2}$. — Roggen loco besser gefragt, Termine still, doch $\frac{1}{2}$ Mark höher. April-Mai 123 bis 125, Juni-Juli 127. — Hafer loco fest, Termine ca. 1 M. theurer, April-Mai $116\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$, Mai-Juni $119\frac{1}{4}$, Juni-Juli 129—$21\frac{3}{4}$—22. — Roggenmehl behauptet. — Mais leblos. — Kartoffelfabrikate fest. — Rüböl bei stillem Verkehr etwas theurer. — Petroleum geschäftslos. — Spiritus in effectiver Waare ziemlich stark offerirt, bekundete in Terminen matte Haltung und wurde etwas billiger verkauft, schloss auch nur wenig befestigt.

Hamburg, 30. Januar, 11 Uhr. (Anfangsbericht.) **Kaffee.** Good average Santos per März 65, per Mai $64\frac{1}{4}$, per September 61. — Fest.

Hamburg, 30. Januar, 3 Uhr 30 Min. (Schlussbericht.) **Kaffee.** Good average Santos per März 66, per Mai $65\frac{1}{4}$, per September $61\frac{3}{4}$. — Behauptet.

Havre, 30. Januar, 10 Uhr 30 Min. (Telegr. von Peimann, Ziegler und Co.) Kaffee good average Santos per Januar 78,50, per April 78,50, per August 75,75, per December 74,00. — Behauptet. Rio 5000 Ballen Santos 6000 B. Recettes für gestern.

Magdeburg, 30. Januar. **Zuckerbörse.** Termine per Januar 15,00 M. bez., 14,90 M. Gd., per Februar 15,00—15,025 M. bez. u. Br., 15,00 M. Gd., per März 15,25 M. bez. u. Gd., 15,30 M. Br., per April 15,50 M. bez., 15,45 M. Gd., per April-Mai 15,50—15,55 M. bez., 15,525 Mark Gd., 15,575 M. Br., per Mai 15,6 M. bez. u. Gd., 15,65 M. B., per Juni 15,80 M. bez., 15,65 M. Gd., per October-December 13,20 M. bez., 13,15 Gd. — Tendenz: Stetig.

Paris, 30. Januar. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° fest, loco 39,00, weisser Zucker fest, per Januar 42,30, per Februar 42,60, per März-Juni 43,50, per Mai-August 44.

London, 30. Januar. **Zuckerbörse.** 96proc. Javazucker $16\frac{1}{4}$, ruhig. Rüben-Rohzucker $14\frac{3}{4}$, ruhig.

London, 30. Jan. Rübenzucker fest, per Januar 12, bas. 88 per Februar 14, $10\frac{1}{2}$ + $\frac{1}{4}$ pCt., per März 15, 1 + $\frac{1}{2}$ pCt., per April 15, 4, neue Ernte 13.

	27. Jan.	30. Jan.
Glasgow, 30. Januar. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbres warrants.	41 Sh. 1 P.	41 Sh. 1 P.

Marktberichte.

Breslau, 31. Januar 1888. [Zucker-Monatsbericht.] Die Haltung unseres Marktes für Rohzucker war in dem abgelaufenen Monate in Folge der matten auswärtigen Berichte ein schwächerer und mussten die Preise successive 50 Pf. pro 50 kg nachgeben. Für raffinirte Zucker war die Tendenz ebenfalls eine schwächere und mussten die Preise allmälig 30 bis 50 Pf. pro 50 kg nachgeben. — Die Notirungen sind für Rohzucker excl. 92 pCt. Rendement $24\frac{1}{4}$ M., desgl. 88 pCt. Rendement 23—$23\frac{1}{4}$ M., Nach-Producte 75 pCt. Rendement 18—19 M. pro 50 kg ab Stationen, für raffinirte Zucker, Brod, Melis 30—$30\frac{1}{4}$ M. gemahlene Raffinade $28\frac{1}{4}$ M., gemahlene Melis $17\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ M.

H. **Hainau**, 28. Januar. [Getreide- und Productenmarkt.] Der letzte Wochenmarkt war weniger besucht als der vorwöchentliche und auch auf dem Getreidemarkte fanden bei geringer Nachfrage nur beschränkte Umsätze statt. Die Preise blieben durchgehends ohne wesentliche Veränderungen und wurden bezahlt pro 100 Klgr. Gelbweizen 14,80—15,30—15,80 M., Roggen 10,10—10,40—10,90 M., Gerste 11,40 bis 11,80—12,30 M., Hafer 7,80—8,60—9,50 M., Erbsen 12,00—16,00 M., Bohnen 12,00—15,00 M., Wicken 9,50—11,00 M., Lupinen 9,00—10,00 M., Schlaglein 17,50—19,00 M., Raps 19,00—20,00 M., Rübsen 19,00—20,00 M., Kleesaaten, 50 Klg., weisser 30,00—40,00 M., rother 30,00—38,00 M., gelber 10,00—12,00 M., schwedischer 28,00—38,00 M., Kartoffeln 100 Klgr. 3,20—4,10 M., 1 Klgr. Butter 1,60—1,80 M., 1 Schock Eier 3,00—3,20 M., 1 Centner Heu 2,00—2,80 M., 1 Schock = 1200 Pfd. Roggenlangstroh, Maschinendrusch 13,00—16,50 M., Flegeldrusch 15,00—18,00 M.

Leobschütz, 28. Januar. [Marktbericht von Bruno Altmann.] Der heutige Markt war schwächer als der vorwöchentliche befahren und konnten sich daher, trotz schwächerer Kauflust, die früher gezahlten Preise behaupten. Es wurde gezahlt per 100 Klgr.: Weizen 15,30—15,50 M., Roggen 11,10—11,20 M., Gerste, für feinste Brauwaare 12—13 M., mittlere, gelbe Waare 11 bis 12 M., ordinaire, flache Waare brachte noch darunter. Hafer 9—9,40 M., Kleesaat und Wicken schwach zugeführt und schwer verkäuflich.

Hamburg, 28. Jan. [Kaffee.] Der Artikel verfolgte während der verflossenen Woche mit kurzen Unterbrechungen weichende Tendenz und machte sich an einigen Tagen, ohne dass andere Gründe als etwas niedrigere Notirungen von Newyork und Havre vorlagen, förmlich ein panikartiger Zustand bemerkbar, so wurden Preise z. B. am 21. d. gegen die Morgennotirung vom vorhergehenden Tage ca. 3 Pf. geworfen, es trat dann zwar eine Reaction ein, wodurch Preise am 23. d. wieder auf ihren Stand vom 20. d. hinaufgetrieben wurden, um jedoch während der letzten Tage rasch bei starkem Angebote fast ohne Unterbrechung zu sinken. — Die Notirungen am Schlusse der vorigen Woche waren wie folgt: März 72 Pf., Mai $70^{3}/_{4}$ Pf., September $66^{1}/_{2}$ Pf., während die gleichen Termine am gestrigen Tage $67^{1}/_{2}$ Pf., 66 und $62^{1}/_{4}$ Pf. notirten und somit einen Fall von mehr wie 4 Pf. zeigen. — Preise haben nun bereits gegenwärtig einen Standpunkt erreicht, der im Sommer des vorigen Jahres als ein niedriger bezeichnet wurde und wenn man erwägt, dass Vorräthe im Inlande fast geräumt sind, dass der Abzug also grosse Dimensionen annehmen muss, sobald die den Consum versorgenden inländischen Häuser zu der Ueberzeugung kommen, dass ein Zeitpunkt eingetreten ist, der es demselben rathsam erscheinen lässt, ihre Läger über den augenblicklichen dringenden Bedarf hinaus zu versorgen, so kann man die Hoffnung hegen, einen baldigen Umschwung in der Lage des Artikels eintreten zu sehen. Das Geschäft in effectiver Waare litt unter den im Vorstehenden geschilderten Vorgängen am Terminmarkt, immerhin aber trat doch der Bedarf so sichtbar hervor, dass Umsätze recht belangreich ausgefallen sind, wobei Preise, dem Terminmarkte folgend, sich zu Gunsten der Käufer stellten. Die nächste und erste diesjährige holländ. Auction, welche am 31. ds. stattfinden wird, bringt das ungewöhnlich kleine Quantum von 43 667 Sack zu einer Taxe von circa 45 C. für good ord. Java. Die wöchentliche Brasil-Depesche meldet eine kleine Zunahme in den Zufuhren aus dem Inlande und lagen die Brasilmärkte in Folge der daselbst eingelaufenen matten Berichte von diesseits sowie von Newyork aus, natürlich matt und weichend.

(„H. C.")

Königsberg i. Pr., 29. Januar. [Spiritusbericht von Richard Heymann & Riebensahm, Getreide-, Spiritus- u. Woll-Commissions-Geschäft.] Spiritus hat sich in der verflossenen Woche im Ganzen gut im Werthe gehalten. Ein am 25. h. seitens der Fabrikanten versuchter Preisdruck hatte nur vorübergehend einen kleinen Erfolg, immerhin ist aber bedauerlich, dass einzelne Brenner durch directe Sendungen die Consumenten in solchen Bestrebungen unterstützen und die Bemühungen der Commissionaire zur Erzielung besserer Preise illusorisch machen. — Eine Veranlassung zu einem Preisdruck liegt nicht vor, die Zufuhren sind bescheiden und der Schluss der Brenncampagne steht nahe bevor. 70er Waare hat sich im Werthe 50 Pf. heben können und blieb rege gefragt. Termine hatten bei sehr geringem Angebot steigende Tendenz.

Loco versteuert $99^{1}/_{2}$ M. bez. Loco contingentirt 50 M. Gld., loco uncontingentirt 31 M. Gld., Januar contingentirt 50 M. Gld., Januar uncontingentirt 31 M. Gld., Frühjahr contingentirt $51^{1}/_{2}$ M. Gld., Frühjahr uncontingentirt 32 M. Gld.

Trautenau, 30. Januar. [Garnmarkt.] Bei gutem Marktbesuch und lebhaftem Begehr waren Preise fest.

(Privattelegramm der Bresl. Ztg.)

• **Schottisches Roheisen.** Glasgow, 27. Jan. [Wochenbericht von Reichmann u. Co.] In Breslau vertreten durch Berthold Block. Der Verkehr in Warrants war diese Woche beschränkt. — m/ns Warrants öffneten à 40/9, erreichten 41/8, fielen wieder auf $40/9^{1}/_{2}$, um heute etwas fester à $41/1^{1}/_{2}$ Cassa zu schliessen. Verschiffungseisen ist wie folgt zu notiren: Nr. 1 Coltnes 51/—, Nr. 1 Shotts 47/6, Nr. 1 Langioan 49/—, Nr. 1 Eglinton 42/6, Nr. 1 Gartsherrie 47/—, Nr. 1 Dalmellington 42/6 fr. ab der betreffenden Verschiffungshäfen. — Die in Amerika beabsichtigten Tarifveränderungen wirken augenblicklich störend auf das Geschäft ein; indem die Käufer angesichts der möglicherweise billiger werdenden Eingangszölle vorerst eine abwartende Stellung einnehmen, und nur den für sofort unbedingt nothwendigen Bedarf decken. Sollte jedoch der Congress die in Vorschlag gebrachten Zollermässigungen, wenn auch nur theilweise, annehmen, so wird unser Markt einer der ersten sein, der besonders günstig dadurch beeinflusst werden wird. — Vorrath im Store: 943 134 T. gegen 841 959 T. in 1887. Verschiffungen: 6795 T. gegen 4961 T. in 1887. Hochöfen im Betrieb: 83 gegen 76 in 1887.

Landwirthschaftliche Rundschau in Schlesien.

T. Breslau, 27. Januar.

Der Januar ist zu Anfang ziemlich scharf aufgetreten. In den beiden ersten Tagen fiel das Thermometer in Breslau bis auf 22 Gr. Cels. unter Null, in Oberschlesien sank es sogar bis auf 27 und 29 Grad. — Glücklicherweise war diese Kälte von keiner langen Dauer, denn bereits am 7ten Januar trat Thauwetter ein, das binnen wenigen Tagen die schöne Schneedecke in Schlesien wegschmolz. Der Charakter des scheidenden Monates war vorherrschend ein milder, trotzdem konnten die Eisvorräthe unserer Gewerbetreibenden wieder vollständig ergänzt werden. Der Landwirthschaft in Schlesien ist Wintertemperatur, die bis jetzt vorherrschend war, durchaus erwünscht gewesen, da wenigstens eine kleine Ruhepause für unsere Erde mehr als Bedürfniß war. Leider fangen aber schon mit Beginn des Monats Februar die schlummernden Naturkräfte an, sich unter Schnee und Eis zu regen. Der Saft einiger Laubbäume beginnt in den Wurzeln langsam zu gähren und steigt bei den nächsten sonnig warmen Tagen im Stamm nach dem Wipfel empor, um durch einen chemischen Proceß, der im Innern des Stammes vorgeht, den Zuckerstoff seines Saftes in Holzfaser resp. Holzstoff umzusetzen. Bei dem voraussichtlich nicht allzu fernen Beginn der Ackerarbeit im Frühjahr muß es Aufgabe des rationellen Landwirths sein, den Boden so zweckmäßig wie möglich für die einzelnen Cultur-Pflanzen zu bestellen. Sein ganzes Denken und Trachten muß dahin gerichtet sein, die höchsten Erträge bei bester Qualität zu erzielen, ohne dabei Raubbau zu betreiben. Wir vermuthen mit ziemlicher Gewißheit, daß in diesem Frühjahr viel neue Futterschläge werden angelegt werden müssen, da die Mäuse, durch den langen, trockenen Herbst begünstigt, sich auffallend vermehrt und, da die Saaten wenig Nahrung boten, die Wurzeln der Klee- und Luzernenschläge abgenagt haben. Bei neuen Anlagen sei man aber recht vorsichtig. Nur im trockenen Zustande soll der Boden bearbeitet werden, ferner soll das Umbrechen des Ackers für Klee und ähnliche leguminosenartige Gewächse im Allgemeinen so tief als möglich erfolgen, weil unter sonst gleichen Umständen mit der Mächtigkeit der gelockerten Ackerkrume die Menge der löslichen Pflanzennährstoffe des Bodens wächst und weil ferner der Stand unserer Tiefwurzler ein weit sicherer und deshalb auch lohnenderer ist. — Die Auswahl der Futtergewächse richtet sich stets genau nach den Bodenverhältnissen, (hierzu ist eine genaue Kenntniß der Bodenzusammensetzung erforderlich, — ferner nach den Erfordernissen der Viehzucht und schließlich nach den klimatischen Verhältnissen. Eine richtige Auswahl der Futterpflanzen ist aber nur dann möglich, wenn wir uns des Zweckes ihres Anbaues vollkommen bewußt sind. In erster Reihe muß ihre Verwendung als Nahrungsmittel für unsere Hausthiere und erst in zweiter Linie die Düngerproduction für andere Culturgewächse stehen, weil wir bei rationeller Viehzucht wohl im Stande sind, durch die richtige Verwerthung der Futtergewächse zunächst einen nicht unerheblichen Reinertrag aus der Viehzucht zu erzielen. Je proteïnreicher im Allgemeinen die Futterpflanzen sind, desto mehr Nutzen stiften sie und desto mehr ist ihr intensiver Anbau zu empfehlen. In erster Linie ist ein starker Anbau von Klee und kleeartigen Gewächsen am Platze, nächstdem von Gräsern und Futterkräutern und schließlich von Knollen- und Wurzelgewächsen. — Ueber den Stand unserer Wintersaaten läßt sich augenblicklich recht wenig sagen. Wie bereits erwähnt, ist der größte Theil Schlesiens schneefrei, während Oberschlesien und die Gebirge unserer Provinz noch im vollen Winterschlafe sich befinden. Wir hegen keine zu großen Erwartungen über einen üppigen Saatenstand, da die Entwickelung meist eine sehr verspätete war. Möglicherweise wirkt ein feucht-warmes Frühjahr günstig auf die Vegetation ein, indessen dürfte der Stand, den wir bei unseren Herbstsaaten in anderen Jahren gewöhnt waren zu finden, nicht erreicht werden. Viel günstiger lauten die Nachrichten, die wir aus Ungarn, Mähren, Böhmen ꝛc. erhalten auch nicht. Augenblicklich sehen unsere schneelosen Felder durchaus nicht empfehlenswerth aus, namentlich sind es die Raps- und Roggenfelder, welche wenig Hoffnung verheißen. Der Gesundheitszustand unserer landwirthschaftlichen Hausthiere ist ein ziemlich befriedigender zu nennen. Von gefährlichen epidemischen Krankheiten ist glücklicherweise keine Spur. Hin und wieder tauchen eine vernachlässigte Maul- und Klauenseuche, ferner Kalbefieber, Schlempenmauke ꝛc. auf, indessen geben dieselben zu Befürchtungen nicht Anlaß. — Der Getreidemarkt erfreut sich auch jetzt noch immer keiner besseren Lage, die Stimmung ist im Allgemeinen matt oder wenigstens sehr ruhig, die Preise sind wenig fluctuirend, meist weichend, das Angebot ist stark, die Nachfrage schwach. Hoffentlich wird dieser traurige Zustand mit der Zeit vorübergehen, und die Verhältnisse werden wieder normal werden.

Vom Standesamte. 30. Januar.

Aufgebote.

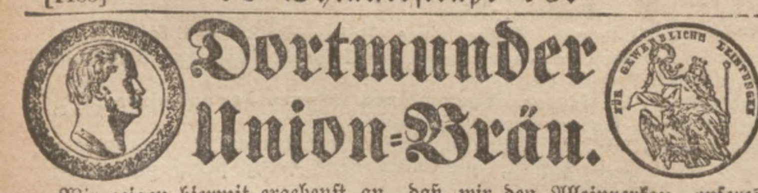
Standesamt I. **Barth,** Wilhelm, Bureaugehilfe, ev., Breitestraße 38, **Kutschka,** Pauline, k., Kupferschmiedestr. 26. — **Görlitz,** Herm., Tapezier, ev., Taschenstr. 4, **Scholz,** Martha, ev., Tauentzienstr. 73. — **Kuberczyk,** Adolf, Kellner, k., Oderstraße 20, **Hoyer,** Bertha, geb. Siegel, k., ebenda. — **Riedel,** Bruno, Tischler, k., Neue Junkernstr. 17/18, **Schade,** Anna, ev., Mauritiusplatz 3a. — **Rabe,** Heinrich, Arb., ev., Paulstr. 4, **Stiller,** Valentina, geb. Wyganowska, k., ebenda. — **Fiege,** Adolf, Schuhmacher, ev., Ottostr. 48, **Exner,** Martha, ev., Ottostr. 21. — **Merta,** Christian, Kutscher, ev., Messerg. 20, **Seller,** Ernestine, ev., Uferstr. 21. — **Jenke,** Carl, Liqueurfabrikant, ev., Sandstr. 6, **Giesel,** Marie, ev., Paulstr. 28. — **Scholz,** Wilhelm, Schiffer, ev., Uferstr. 42, **Hoffmann,** Auguste, geb. Heilmann, ev., Hirschstraße 61. — **Arldt,** Alexander, Cigarrenmacher, k., Uferstraße 47, **Winkler,** Anna, ev., Langegasse, Stadt Weißenburg.

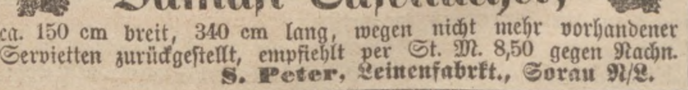
Standesamt II. **Ahr,** Gustav, Kaufm., ev., Herrenstr. 31, **Anschütz,** Hel., ev., Neudorfstraße 23. — **Pause,** Aug., Postb., ev., Siebenhufenerstraße 13, **Schneider,** Agnes, k., ebenda. — **Oehlich,** Gustav, Ausschänker, ev., Palmstraße 27, **Mohrholz,** Anna, k., Kaiser Wilhelmstraße 9.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Schöpe,** Johanna Christiane, geb. Nöther, Schneidermeisterfrau, 38 J. — **Postleb,** Erna, T. d. Restaurateurs Emil, 1 J. — **Stophun,** August, Tischler, 62 J. — **Reuter,** Carl, Zimmerpolier, 74 J. — **Zimmerling,** Heinrich, S. d. Tischlers Heinrich, 1 St. — **Schliewe,** Franz, Droschkenbesitzer, 67 J. — **Weigel,** Hermann, S. d. Schmieds Hermann, 4 M. — **Geisler,** Mathilde, geb. Pilz, Wagenbauerfrau, 72 J. — **Breuer,** Georg, S. d. Kaufm. Carl, 9 J. — **Jauer,** Fritz, S. d. Schuhmachermeisters Ludwig, 7 M. — **Rieger,** Georg, S. d. Musikers Max, 1 J. — **Schmidt,** Arthur, S. d. Cigarrenmachers Herm., 4 J. — **Jendrasch,** Richard, Maurergeselle, 20 J. — **Schön,** Ferdinand, Photographengehilfe, 41 J. — **Müller,** August, ehem. Schuhmachermstr., 74 J. — **Kluge,** Adolf, Schlossergeselle, 37 J. — **Lindner,** Rudolf, Handlungsdiener, 32 J. — **Schimonda,** Lina, geb. Schneider, Schlossergesellenfrau, 32 J. — **Delins,** Rosina, geb. Hiller, Müllergesellenwittwe, 79 J. — **Leschner,** David, S. d. Kürschnermeisters Jacob, 1 J. — **Milde,** Charlotte, geb. Teichert, Fabrikantenwwe., 86 J. — **Sampert,** Robert, S. d. Malers Carl, 2 J. — **Strecker,** Franz, Dienstmann, 50 J. — **Kluge,** Eleonore, geb. Reim, Arbeiterwittwe, 77 J. — **Reimann,** Carl, früherer Schuhmacher, 67 J.

Standesamt II. **Röder,** Agnes, geb. Schiebola, Tapezierersfrau, 47 J. — **Adler,** Martha, T. d. Steinsetzers August, 5 M. — **Schüller,** Elisabet, geb. Seite, Brauerwittwe, 54 J. — **Thon,** Elias, Privatlehrer, 70 J. — **Wendel,** Elwine, geb. Conrad, Schulrathwittwe, 67 J. — **Roßbander,** Christiane, 74 J. — **Seydel,** Ernst, S. d. Kaufmanns Ernst, 7 J. — **Windisch,** Gustav, Schriftsetzer, 37 J. — **Moskwa,** Max, S. d. exam. Heizers Carl, 1 J. — **Wagner,** Richard, S. d. Lackirers Julius, 1 J. — **Metzner,** Anna, T. d. Eisendrehers Paul, 4 M. — **Pfennig,** Josef, Arbeiter, 29 J. — **Gosse,** Gottlieb, Arbeiter, 60 J. — **Franz,** Gertrud, T. d. Tischlers Ernst, 1 J. — **Bäsler,** Oscar, Hilfsbureaudiener, 39 J. — **Loche,** Elisabet, Inwohnerin, 63 J.





Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Sophie** mit Herrn **Julius Jarecki** aus Breslau beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [2169]

Bernburg, im Januar 1888.

Rosalie Calm,
geb. **Cohn.**

Sophie Calm,
Julius Jarecki,
Verlobte.
Bernburg. Breslau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Minna Schimkowitz,
Julius Moschkowitz.
Breslau. [2180] Leipzig.

Lina Schweitzer,
Jacob May,
Verlobte. [2195]
Breslau, Januar 1888.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Elise** mit dem Kaufmann Herrn **S. Glaser** in Ratibor beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [1448]

Kosten, Ende Januar 1888.
Joseph u. Cäcilie Russak.

Meine Verlobung mit Fräulein **Elise Russak**, ältesten Tochter des Kaufmanns **J. Russak** aus Kosten und dessen Gemahlin **Cäcilie**, geb. **Plasterk**, zeige ich ergebenst an.

Ratibor.
Samuel Glaser.

Die Verlobung unserer Tochter **Adele** mit dem Holzhändler Herrn **Moritz Rosenthal** hierselbst beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Beuthen OS., im Januar 1888.
Samson Eisner und Frau
Amalie, geb. **Fiedler.**

Adele Eisner,
Moritz Rosenthal,
Verlobte.
Beuthen OS. [2213]

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Henriette** mit Herrn **Max Eisner** in Zaborze OS. beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen
Salo Zweig und Frau
Friderike, geb. **Neuländer.**
Sohrau OS., im Januar 1888.

Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Zweig,
Max Eisner. [1494]
Sohrau OS. Zaborze OS.

Hedwig Dost,
Salo Hurtig,
Verlobte. [1447]
Berlin, im Januar 1888.

Statt besonderer Meldung.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hocherfreut an
Louis Bielschowsky und Frau
Hulda, geb. **Silberberg.**
1496 Carlsruh OS., den 30. Jan. 1888.

Die Geburt eines munteren Sohnes beehren sich anzuzeigen [1493]
D. Herrmann u. Frau.
Löwen i. Schles., den 30. Jan. 1888.

Freitag Nacht 3/4 12 Uhr verstarb nach 9tägigem schweren Leiden unser geliebtes Söhnchen [1449]

Ismar,

im Alter von 2½ Jahren.

Um stille Theilnahme bitten
Heimann Cohn
und Frau **Sophie**, geb. **Roth.**

Hohenlohehütte,
den 28. Januar 1888.

Sonntag, den 29. Januar, früh 9½ Uhr, starb nach langen Leiden unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Buchdruckereifactor

Gustav Windisch,

im Alter von 37 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten
Die Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch, den 1. Februar, Mittags 1 Uhr, nach Rothkretscham.

Trauerhaus: Vorwerksstr. Nr. 35. [2199]

Am 28. d. M. verschied nach kurzem Krankenlager unser herzensguter, theurer Gatte, Vater, Schwiegervater [2171]

E. H. Thon

im noch nicht vollendeten 70. Lebensjahre.

Dies zeigt schmerzerfüllt an im Namen der Hinterbliebenen
Leopold Thon.

Beerdigung: Dinstag, Vorm. 11 Uhr, vom Trauerhause Gräbschenerstr. 19.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Abend, den 28. d., entschlief sanft meine geliebte brave Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante [2181]

Henriette Hollaender,
geb. **Isaak,**

im Alter von 63 Jahren.

Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigt dies ergebenst an
J. Hollaender als Gatte.

Lipine OS., Gleiwitz, Breslau, Pleß, Berlin und Beuthen OS.

Vorläufige Anzeige.

Der zweite große [1469]

Inventur-Ausverkauf

nur gegen Baarzahlung, dauert 3 Tage,

Montag, den 6., Dinstag, den 7., und Mittwoch, den 8. Februar.

Derselbe wird bei nur guten Waaren Ueberraschendes an Billigkeit bieten, insbesondere einzelne Modelle von Damenwäsche, wie Damenhemden, Hosen, Jacken, Röcke, Herrenwäsche, Tricotagen, Tischzeuge, Handtücher, Servietten, Tischtücher älterer zurückgesetzter Muster, verschiedene verpaßte und sonst nicht zur Ablieferung gelangte neue, doch schon gestickte Wäschestücke, Schürzen, Kinderkleidchen ꝛc., worauf ich das kauflustige Publikum besonders aufmerksam mache.

Eduard Bielschowsky junior,
Leinenhaus, Breslau, Nicolaistraße 76.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme nach dem Hinscheiden des Königl. Landgerichtsraths a. D. [1490]

Friedrich Kern

sprechen hiermit den herzlichsten Dank aus
Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 30. Januar 1888.

Große

Gelegenheitskäufe!

noch billiger als Inventur-Ausverkäufe
frischer, nicht zurückgestellter alter Waaren.

Durch Ueber-Production im Elsaß habe ich bedeutende Posten weißer Waaren, als:

Hemdentuche, Damaste, Wallis, Dowlas,
Negligé-Stoffe

in besten unverwüstlichen Geweben billig erstanden und gebe solche bedeutend unter Werth, um schnell damit zu räumen, ab.

Einen Theil davon habe in Wäsche verarbeitet, und wird sowohl Herren-, Damen- und Kinderwäsche in bekannt sauberer Arbeit im Preise bedeutend billiger als es jede private Anfertigung ermöglicht, abgegeben. [1409]

Tischzeuge, Handtücher, Taschentücher,
Leinwand, Büchen, Inletts und Bettdecken

nur reelle garantirt haltbare Fabrikate, billiger als überall. Für Ausstattungen sehr zu berücksichtigen.

Braut-Wäsche-Aussteuer-Geschäft

S. Lemberg jr.,
Breslau,
Ring Nr. 9, neben Sieben Kurfürsten.

Nach beendeter Inventur

verkaufe

Damen-Mäntel, Costüme,
Kleiderstoffe ꝛc.

[1470] zu bedeutend ermäßigten Preisen!

Louis Wohl's Wwe.,
Nr. 9. Ohlauerstraße Nr. 9.
neben dem „weißen Adler"

Maskenbälle und Theater-Aufführungen.

Verleihpreise auf 3 Tage inclusive Zustellung und Abholung: **Charakterperücken** für Herren 50 Pf. bis 1 M., für Damen 75 Pf. bis 1½ M. per Stück. Mehrbedarf billiger. **Rococo**, auf Wunsch nach jedem Modell arrangirt event. neu gefertigt, von 50 Pf. bis 1½ M. Mehrbedarf billiger. Bei **Hochzeiten oder sonstigen Gelegenheiten** kostet das Leihen von **Perücken, Bärten**, überhaupt **sämmtlicher Haarsachen, inclusive Schminken, Frisiren, Perücken aufsetzen ꝛc.**, alles zusammen für **Herren 3—4 M., Herren** und Damen 5—8 M. [1673]

A. Fischer,
Theater-Coiffeur, Bischofstraße Nr. 3.

Neumann & Co.,

Neue Schweidnitzerstrasse 2, I. Etage,
vis-à-vis Galisch Hôtel,

Atelier
feiner Herrenconfection nach Maass,
Uniformen- und Eisenbahn-Montirungs-Geschäft

halten sich ihren werthgeschätzten Kunden zur Anfertigung **feiner Herrengarderoben** und **Uniformen** bei **sorgfältigster Bedienung** und **streng soliden Preisen** bestens empfohlen.

Das Lager ist mit allen Neuheiten der Frühjahrs-Saison bereits reichhaltigst ausgestattet.

Hochachtungsvoll

Neumann & Co.,
Neue Schweidnitzerstr. 2, I. Etage,
[1477] **vis-à-vis Galisch Hôtel.**

Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch erlaube mir, ergebenst mitzutheilen, daß ich mein

Herren-Confections-Maaßgeschäft

von meinem bisherigen Local, Ohlauerstraße Nr. 87, nach der vis-à-vis gelegenen

I. Etage Ohlauerstraße Nr. 4,
im Hause des Herrn Hofphotograph Raschkow

verlegt habe. [1483]

Mit der Bitte, mir das bisher entgegengebrachte Vertrauen auch nach meinem neuen Geschäftslocal folgen lassen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll
Moritz Bruck,
jetzt Ohlauerstraße Nr. 4, I. Etage.

Gestern früh entschlief sanft nach längerem Leiden der Factor meiner Buchdruckerei, [615]

Herr Gustav Windisch.

Während eines Zeitraums von über 12 Jahren in meinem Geschäft thätig, hat der Verstorbene sich bei allen an ihn gestellten Aufgaben stets als ein überaus tüchtiger und gewissenhafter Mitarbeiter bewährt. Ich werde seinem ehrenhaften Charakter, seiner ausserordentlichen Pflichttreue stets ein treues dankbares Andenken bewahren.

Breslau, den 30. Januar 1888.

Eduard Trewendt.

Todes-Anzeige.

Am 29. d. M., Vormittag 9½ Uhr, verschied nach sehr kurzem Krankenlager unerwartet unser inniggeliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Neffe, der Rentier

Hermann Materne

im besten Mannesalter von 45 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt um stille Theilnahme bittend an
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Brieg, 30. Januar 1888. [1445]

Beerdigung: Mittwoch, den 1. Februar c., Nachmittag 3 Uhr.

Heute früh 3/4 4 Uhr entschlief sanft unsere heissgeliebte Gattin, Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter,

Frau Commerzienrath
Amelie Fritsch,
geb. **Seeliger.**

Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen dies an
Die trauernden Hinterbliebenen.

Glogau, den 28. Januar 1888. [1444]



Max Nessel
Buchhandlung,
Leihbibliothek,
Journal-Leih-Institut,
Breslau, [530]
Neue Schweidnitzerstraße 1,
Eing. Schweidn.-Stadtgr.

Costumes

werden bei elegantem Sitz in geschmackvoller Ausführung zu billigsten Preisen angefertigt bei [2161]
Frau **Engler**, Freiburgerstr. 30.

---

500 Stück

gute **Tricot-Taillen** in allen Farben und Größen offerire zu **Spottpreis. Wollene Strümpfe, Socken, Handschuhe, Normal-Hemden, Jacken und Hosen**, auch für Kinder, **fabelhaft billig.**

S. Wertheim, 2185
Roßmarkt Nr. 3.



Blech-Closets
mit pol. Holzrand, dopp. Wasserverschluss und Einsatzeimer,
Zinkblech 9,00 Mk.
fein lackirt 10,50 Mk.



Water-Closets
mit Porzellan-Becken u. selbstthätiger Spülung,
lackirt . . . . 35,00 Mk.
erle dunkel polirt . 39,00 „
echt mahagoni oder nussbaum fournirt 44,00 „

Special-Preislisten hierüber auf Wunsch gratis und franco. [1443]

Herz & Ehrlich,
Breslau.

Gänzlicher Ausverkauf.
Teppiche, Möbelstoffe,
Tisch-, Reise-
und Pferdedecken,
Läuferstoffe ꝛc.

zu jedem annehmbaren Preise.

J. L. Sackur,
Schweidnitzerstraße 3 und 4,
erste Etage. [1254]

✳ Schönstes Geschenk ✳

Von **kleinen Portraits**, besonders von **Photographien Verstorbener**, fertige ich große Wandbilder [2010]
✳ **schon von 3 Mark an.** ✳
Prompte Erledigung schriftl. Aufträge.

Ad. Pick Photograph,
Nicolaistr. 69.

Erstes und ältestes Breslauer Lehr-Institut
für feine Damenschneiderei. — Bestehend seit dem Jahre 1865.
Ring 44, I. Etage, Naschmarkt-Apotheke.
Honorar 15 M.
Für ausw. Damen Pension. **Anna Berger, Modistin.**

Für Gelegenheits-Geschenke

empfehle mein großes Lager von **Luxus-Waaren aller Art** zu zeitgemäßen Preisen. [898]

Fr. Zimmermann,
Ring 31.

Stadt-Theater.

Dinstag. Zum letzten Male: **„Die Weisheit Salomo's.“** Schauspiel in 5 Acten von Paul Heyse.
Mittwoch. Erhöhte Preise. (Parquet 5 M. rc.) Erstes Gastspiel der Großherzogl. oldenburgischen Kammersängerin Frau Moran-Olden: **„Fidelio.“** Gr. Oper in 2 Acten von L. van Beethoven. (Leonore: Frau Moran-Olden.)
Donnerstag. Erhöhte Preise. (Parquet 3 M. 50 Pf. rc.) Erstes Gastspiel des Herrn Felix Schweighofer: **„'s Nullerl.“** Volksstück mit Gesang in 5 Aufzügen von Carl Morre. (Der Null-Anerl: Herr Felix Schweighofer.)

Lobe-Theater. 1484

Dinstag, den 31. Jan. 1888: **„Das verwunsch'ne Schloß.“**
Mittwoch, den 1. Februar 1888: Zum ersten Male: **„Die Liebesleugnerin.“** Schauspiel in 4 Acten von Robert Misch.

Helm-Theater. 1480

Heute Dinstag, den 31. Januar: **„Ein Böhm in Amerika.“**

Ausschank von vorzüglichem Helm-Bräu.

Verein für Geschichte u. Alterthum Schlesiens.
Mittwoch, den 1. Februar, Abends 7 Uhr. [1473]
1) Herr Dr. Pfotenhauer: Der Schlesische Adel zur Zeit der preussischen Besitzergreifung.
2) Wahl eines Vorstandsmitgliedes.

Breslauer Dichterschule.

Dinstag, den 31. Januar 1888.
Vierter Vortragsabend.
Referat der Herren **Barsch** und **Lichtenstein**: „Realistische Darstellung in der Poesie“. [2178]
Gäste (Herren) haben Zutritt.

Breslauer Gewerbe-Verein

Heute 8 Uhr: Versammlung im Hotel Blauer Hirsch. [1452]

Flügel'scher Gesangverein.

Dinstag, den 31. Januar, Abends 7 Uhr, im Breslauer Concerthause:

Alarich

von Georg Vierling.
Soli: Frau Anna Hildach aus Dresden (Sopran), Fräulein Selma Thomas (Alt), Herr Eugen Hildach aus Dresden (Baryton). [595]
Billets à 3, 2 u. 1 Mark in der Musikalienhandlung von J. Offhaus, Königsstrasse 5.

Victoria-Theater.

Simmenauer Garten.
Heute auf vielseitigen Wunsch:
Abschieds-Benefiz
der gymnastischen Kunstradfahrer
Wilmot & Lester
mit durchweg neuen, hier noch nicht gesehenen Productionen.
Letztes Auftreten des Mr. Richards mit seinen dressirten Gänsen, Zierrath, Gesangshumorist, Nigi, Wiener Zwergkomiker. [1479]
Auftreten der Akrobaten Familie Moser, der Duettistinnen Arabella und Marie Erica, des Stelzenspringers Wokan u. der Liedersängerin Therese Nachtschatt.
Ausgewähltes Programm.
Bei der Anerkennung, deren sich die Leistungen der Herren Wilmot & Lester seitens der hiesigen Radfahrer-Vereine erfreuten, dürfte sich der Abend zu einem höchst interessanten gestalten.
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pfg.

Zeltgarten.

Abschieds-Auftreten von **Mariot** und **Mariette**, Duettisten, **Clara Engler**, Sängerin, **Miss Zampa**, großartige Luft-Künstlerin, **Mr. Vero**, Jongleur, **Mr. Rubini**, Vogelstimmen-Imitator, und **Schwestern Meth**, Duettistinnen.
Auftreten der Troupe **Henry de Vry**, Mimiker, **Sisters Lillis**, Velocipedistinnen, u. **Elisa Moser**, Sängerin. [1481]
Anfang 7½ Uhr.
Entree 60 Pf.

Börsen-Kränzchen.

Sonntag, den 12. Februar 1888.

[1454]

Kaufmännischer Verein Union.

Sonnabend, den 11. Februar, [608]

Maskenball.

Breslauer Physikalischer Verein.

Oeffentliche physikalische Experimente

Freitag, den 3. Februar 1888, Abends 8 Uhr, im großen Saale des „König von Ungarn“, Bischofstraße in Breslau.

Experimente über das Wesen des Stahlmagnetismus und der Elektricität, dargestellt durch nachweisbare Aetherströmungen, nach der Lehre von der Einheit der Naturkräfte des berühmten Astrophysikers **Professor Angelo Secchi,** weiland Director der Sternwarte zu Rom.

Bei den enormen Fortschritten auf dem Gebiete der elektromagnetischen Technik ist die Frage nach dem Wesen dieser räthselhaften Kräfte geradezu eine brennende geworden. Deshalb kann es nur mit Freuden begrüßt werden, wenn die Lehren eines der größten Astrophysiker dieses Jahrhunderts Aufschluß über diese Kräfte geben.

Die Herren Naturforscher und Aerzte, sowie Freunde der Naturkunde sind hiermit speciell ergebenst eingeladen, diesen neuen und eigenthümlichen Versuchen beizuwohnen. [2212]

Es werden hierzu nur nummerirte Sitzplatzbillets ausgegeben, welche von heute ab bei Herrn **Professor Dr. Magnus, Neue Taschenstraße 10,** unentgeltlich abgeholt werden können.

Der Vorstand.

Liebich's Etablissement.

Letzte Woche! Letzte Woche!

Heute und folgende Tage:
Humoristische Soiréen [1486] der **Leipziger Quartett- und Concertsänger**
Hanke, Sémada, Wolff, F. Lipart, H. Lipart, Ritter, Wöhlert u. Kluck.
Gänzlich neues Programm.
Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf.
Billets à 40 Pf. im Vorverkauf sind in den bekannten Commanditen zu haben.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heut, Dinstag, d. 31. Jan. 1888:
Großes Tanz-Kränzchen.
Anfang präcise 8 Uhr. Ende 1 Uhr.
Entree: Herren 50 Pf., Damen 25 Pf.

Saal, 2072

neu erbaut, zu Hochzeiten, Festlichkeiten, 100 Personen fassend, **gratis.**
H. Tockus, Wallstr. 13.

Zurückgekehrt: Dr. Erich Richter.

Dr. Mayerhausen,

dirig. Arzt der Wasserheilanstalt Schweizermühle (sächs. Schweiz).
Im Winter: **Breslau,** Museumsplatz Nr. 8, pt. [0221]
Sprechstunden für **Nerven- und Muskelkrankheiten, allgemeine Ernährungs- und Functionsstörungen des Körpers** 11—12 und 2—4 Uhr.
Für **Unbemittelte: 10—11 Uhr.**
Hydro-elektrische Bäder.

Für Hautkranke rc.

Sprechst. Vorm. 8—11, Nachm. 2—5, **Breslau, Ernststr. 11.** [611]
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Dr. S. Gerstel,

american Dentist,
Junkernstrasse 31, I.

Plomben und Zähne,

Zahnziehen, Nervtödten rc.
Robert Peter, Dentist,
Neuschestr. 1, I., Ecke Herrenstr.

Frau Cl. Berger, geb. Baeck,

Specialistin für Zahnleidende (nur für Damen und Kinder), Junkernst. 35, schrgüb. Perini's Cond.

Engl. u. franz. Unterricht Kirchstr. 6, 3. Etage. [411]

Franz. Conv.-Unt. w. g. Off. m. Preisang. u. H. G. 45 hauptpostl.

Dr. Karl Mittelhaus' höhere Knabenschule,

Albrechtsstr. 12, Ecke Magdalenenplatz.
Anmeldungen für Ostern täglich von 12—1 Uhr. **Dr. Karl Mittelhaus.**

Shannon-Registrator à 8,00 u. 10,00 M.,
Soennecken'sche **Briefordner** à 1,25 M.
dto. **Locher** . . . à 4,00 „
Deutsche Sammelmappen . à 1,25 „
do. **Locher** . . . . . . à 1,25 „
empfiehlt die Papierhandlung
F. Schröder,
Albrechtsstraße Nr. 41.

C. BRANDAUER & CO.

RUNDSPITZFEDERN oder



sowie alle anderen feinsten Qualitäten für jeden Zweck und jede Hand.
Mustersortimente zu 50 Pfennigen.
Zu beziehen durch jede Papierhandlung.
Niederlage bei: **S. Loewenhain, 171 Friedrichstr., Berlin W.**

22. Kölner Dombau-Lotterie

Ziehung 23. 24. 25. Februar cr.
Hauptgeldgewinne:
Mk. 75000, 30000, 15000 etc.
kleinster Gewinn Mk. 60,
Originalloose à M. 3.
Porto u. Liste 30 Pf.
D. Lewin, Berlin C.
16. Spandauerbrücke 16.

Das Glück blüht bis incl. 8. Febr. c.
Preuss. Loose zum Planpreis
mit Rückgabe nach d. Ziehung
$1/1$ Org. 168 M., $1/2$ 84, $1/4$ 42,
$1/8$ Anth. 21 M., $1/16$ $10\frac{1}{2}$, $1/32$ $5\frac{1}{2}$:
S. Basch, Berlin, Poststr. 27.

Herzlich bittet 1 j. anst. Frl. um ein **Darlehn** von 40 Mark. Off. unter V. 30 hauptpostlag. Breslau.

1 **Darlehn** v. 60 M. v. 1 alleinst. j. Dame geg. Unterpf. ges. Off. **Valeska H.** hauptpostlag. Breslau.

Meine Geweihsammlung

von **ca. 650 Rehkronen, Rothhirschgeweihen, starken Damm- und Elchschaufeln,** worunter sehr starke und abnorme Geweihe, beabsichtige ich **zu verkaufen.** [1459]
Grafegrund bei **Bunzlau i/Schl.**
Schmidt, Oberförster.

Beachtenswerth.

Gediegene mod. Anzugstoffe
Meter von 3 M. 50 Pf. an
A. Brann, Breslau,
11 Albrechtsstraße 11.
Musterzusendung franco.

Locomobilen

von 3—50 Pferdestärken,
mit ausziehbarem Feuerröhrenkessel, bes. für industrielle Anlagen, stets vorräthig oder in Arbeit. [1351]
Güttler & Co.,
Briegischdorf—Brieg.

Die echte Wenham-Lampe

ist die anerkannt beste und sparsamste aller Beleuchtungen und ihrer Bewährtheit wegen am meisten verbreitet, bei vielen Staats- und Reichsbehörden (u. A. der Reichs-Druckerei, dem Reichspost-Museum, der Königl. Anatomie, dem Physiologischen Institut, dem Reichstags-Gebäude, der Kaiserl. Marine-Verwaltung, vielfach in Post-Anstalten, der Königl. Universität im größten Maßstabe) installirt, — auch in zahlreichen städt. Schulen, Markthallen, Amtszimmern, ferner in großen Fabriken und Waarenhandlungen aller Art, Hotels, Bureaux, Restaurants, Comptoirs rc. rc. enorm verbreitet. [430]

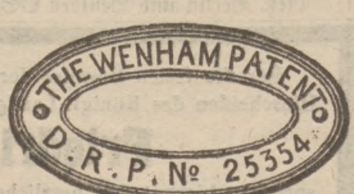
Das Publikum wird getäuscht, wenn ihm grell leuchtende Concurrenz-Lampen und Imitationen als **Fortschritt und Verbesserung der Wenham-Lampe** angepriesen werden.

Mit großer Gas-Verschwendung ist es leicht, viel **Licht** = auf Kosten **des** Consumenten = zu geben.

Wir können stets durch die verschiedenen, abgegrenzten Nummern unserer **Lampen, kleine, größere bis zur größten Helligkeit geben, und** zwar immer mit **geringerem** Gas-Verbrauch, als **die** Concurrenz- und Imitations-Lampen.

Die innere Construction der **Wenham-Lampe** zwingt die Flamme, sich dünn auszubreiten und auf der ganzen Fläche zu leuchten, daher ihre unerreichte Sparsamkeit.

Die dauerhafte Construction der **Wenham-Lampe** schließt ernstere Reparaturen jahrelang aus; bei Beobachtung der sehr einfachen Vorschriften für die Behandlung (welche wir auf Wunsch franco versenden) werden selbst leichtere Störungen, **welche durch** unrichtige Handhabung möglicherweise verursacht **werden könnten, dauernd vermieden.**



Jede echte Wenham-Lampe
muß nebenstehende Marke aufgenietet tragen.
The Wenham Company limited
London, Berlin, Paris und Brüssel.
General-Direction für Deutschland:
Berlin SW., Großbeerenstraße 4.
Alleinige Vertretung: A. Toepfer Nachfolger
E. Schimmelmann, Breslau, Ohlauerstr. 45.

Verein zur Förderung der Jüd. Litteratur.

Dinstag, den 31., Abends 8½ Uhr: 2. ord. Sitzung im Saale zu den „3 Bergen“, Büttnerstr. 33, **Vortrag:** „Heinr. Heine und seine Stellung zum Judenthum.“ — Damen und Herren als Gäste willkommen.

Höhere Mädchenschule u. Pensionat,

Tauentzienstraße 72b u. 73.
Beginn des neuen Schuljahres am 9. April. — Anmeldungen möglichst vor dem 1. März erbeten. Sprechzeit 2—4 Uhr.
[896] **Anna von Ebertz.**

Mitglieder, welche die hiesige **Grundbesitzer-Zeitung** nicht regelmäßig alle 14 Tage erhalten, wollen dies gefälligst entweder im **Bureau des Grundbesitzer-Verein, Riemerzeile 19, part.,** oder dem Vereins-Cassirer, **Herrn B. Rabe,** Carlsstraße 13, I. Etage, anzeigen. [2170]
Breslauer Grundbesitzer-Verein.

JULIUS HENEL

vorm. C. Fuchs,
kaiserl. königl. u. königl. Hoflieferant,
Leinen- und Wäsche-Fabrik,
Breslau, am Rathhause 26.

Mittwoch, Donnerstag und Freitag, den 1., 2. und 3. Februar 1888,

findet wie alljährlich der

Grosse Saison-Ausverkauf

von einzelner Damenwäsche statt.

Es sind dies durchaus tadellose Stücke, welche nur aus ganzen Dutzenden zurückgeblieben sind und sich daher vorzüglich als aussergewöhnlich billige Gelegenheit zu Ausstattungszwecken etc. eignen.

Ferner werden wir einen grossen Posten

Einzelner Oberhemden

zum Preise von 3 bis 6 Mark das Stück, Kragen und Manchetten, sowie ca. **200** Stück einzelne Tischtücher und **250** Dutzend Servietten, zu denen die Tischtücher fehlen, sowie

circa 250 Fenster engl. Tüll-Gardinen

mit Bandeinfassung zum Preise von 3, 5, 7,50, 10 und 15 Mark ausverkaufen.

Diese Waaren werden nur bei sofortiger Baarzahlung gegen rothe Zettel verkauft, auf welche erst an der Kasse **20%**, bei Tischzeug jedoch nur **15%** Rabatt gekürzt werden.

Zusendung der Waaren täglich drei mal gratis ohne Verbindlichkeit für rechtzeitige Lieferung, durch unseren Geschäfts-Omnibus. [1489]

Garantie für absolute Reinheit. Mitglied des Verbandes deutscher Chocoladefabrikanten



Zu haben in allen grösser. Colonialwaaren-Handlungen und Conditoreien.

Entöltes lösliches Cacaopulver,
Hochfeine Tafel-Confecte.
Alle Sorten Thees.
Fabrik und Détailverkauf:
Neue Graupenstrasse 12. 1197

Wasserheilanstalt Groß-Kunzendorf,

Oesterreich-Schlesien.
Während meines Winteraufenthaltes vom October bis Mai finden Kranke auf meinem Gute **Groß-Kunzendorf** Aufnahme und ärztliche Behandlung. In Folge mehrfacher Neubauten stehen eine genügende Anzahl freundlicher Wohnungen zur Verfügung. Gegen 1500 Morgen eigener Bergwald liegen in der Nähe. Der Ort besitzt eine geschützte Lage und vorzügliches Wasser. Für Lektüre und sonstige Unterhaltung ist gesorgt. Von Neisse aus besteht täglich zweimalige Omnibusverbindung. Der Pensionspreis pro Woche beträgt 20 bis 30 Mark. [1195]
Dr. Joseph Schindler,
Badearzt in Gräfenberg.

Heirath.

Für einen nahen Verwandten, 33 Jahre alt, mosaisch, hübsche mittelgrosse, kräftige Erscheinung, Inhaber eines von ihm vor 8 Jahren in Berlin gegründeten Fabrikationsgeschäfts, welches flott gehend, rentabel und ausdehnungsfähig, suche ich ein schönes, liebenswürdiges Mädchen von 21—26 Jahren als Lebensgefährtin. Der Betreff. besitzt in jeder Hinsicht alle diejenigen Eigensch., welche, soweit menschl. Berechn. reicht, eine Gewährleistung dafür bieten dürften, dass eine nicht zu anspruchsvolle, gebild., junge Dame, welche Sinn für die Häuslichkeit hat, an seiner Seite einer glückl. Zukunft entgegengeht. Pr. Refer. werden erbet. u. event. gegeben. Mitgift 60 000 Mark. Photogr. sehr erwünscht. Discr. auf Ehrenwort zugesichert u. werd. die betr. Briefe etc. jedenf. sof. retournirt. Vermittl. u. Anonyme, sowie Berliner Off. bleiben vollständig unberücksicht. Gef. ausführl. Mitth. unt. G. P. 156 an **Haasenstein & Vogler, Berlin SW.,** Leipzigerstr. 48 I.

Für ein junges, jüd., geb. u. höchst wirthschaftlich erzogenes Mädchen (auch musik.) von angenehmem schönen Aeußeren mit einer annehmbaren Mitgift wird ein **jüdischer junger Mann** mit einigem Vermögen, welcher Theilnehmer eines Destillations-Geschäfts mit vollem Ausschank würde, **beh. Verehelichung** gesucht.
Offerten nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. u. K. Z. 165 entgegen.

B. K. R.

Kaffee. In Folge sehr großer Ernteschätzungen, die freilich von einigen hochangesehenen Firmen als stark übertrieben bezeichnet werden, haben die Kaffeepreise in diesem Jahre eine weichende Richtung eingeschlagen und wir sind daher in der angenehmen Lage, die Notirungen unserer **beliebtesten Röstkaffees wie folgt herabsetzen** zu können: [556]

Nr. 10	**Campinas**	M. **1,24**
" 9	**f. Domingo**	" **1,32**
" 8	**Java-Mischung**	" **1,38**
" 7	**Perl-Java u. Ceylon**	" **1,46**
" 23	**Familien-Kaffee II**	" **1,42**
" 22	do. I	" **1,50**
" 6	**Carlsbader Misch.** à la Café Pupp Carlsbad	" **1,60**
" 5	**Wiener Mischung**	" **1,70**
" 4	**Mocca u. Goldjava**	" **1,74**
" 3	**fft. Menado**	" **1,80**

Breslauer Kaffee-Rösterei

(mit Dampfbetrieb)

Otto Stiebler.

Centrale: Schweidnitzerstr. 44, Eing. Ohle.
Filiale I: Neue Schweidnitzerstr. 6.
" **II: Neumarkt 18.**
" **III: Gräbschnerstr. 1, Ecke Sonnenplatz.**

Der beste lösliche Cacao

ist

Blooker's holländischer Cacao

derselbe ist

mit vielen goldenen Medaillen prämiirt, von wissenschaftlichen Autoritäten empfohlen, überall vorräthig.

Es wird dringend vor den vielen, jetzt mit marktschreierischer Reclame in den Handel gebrachten **geringeren Qualitäten gewarnt.**

Wer zum ersten Mal Cacao kauft, fordere nur **Blooker's holländischen Cacao,** da er sonst als Nichtkenner leicht eine geringere Waare bekommt, welche ihren Zweck vollständig verfehlt.

Schutz-Marke.

J. & C. Blooker,
Hofl. S. Maj. des Königs von Spanien,
Amsterdam.

Engroslager in Berlin bei Wilhelm Ludwig Schmidt, NW., Schiffbauerdamm 16. [0202]

Die Stelle des Kreis-Communal- und Kreissparkassen-Rendanten hierselbst wird mit dem 1. April d. J. vacant und soll von demselben Tage an wieder besetzt werden. Die Stelle ist dotirt mit einem jährlichen Minimal-Diensteinkommen von 2000 Mark unter Gewährung einer besonders zu vereinbarenden Pensionsberechtigung. Bewerber, welche eine Caution von 3000 Mark erlegen können, wollen sich innerhalb längstens 6 Wochen unter Einreichung ihrer Zeugnisse melden. [1391]

Glogau, den 25. Januar 1888.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses
Königliche Landrath
Graf Pilati.

Gerichtlicher Verkauf.

Das zur **Hermann Koerner** (in Firma **Rud. Stöss Nachfl.**) schen Concursmasse gehörige **Colonialwaaren-, Cigarren- und Spirituosenlager** soll im Ganzen **verkauft** werden.

Die Besichtigung kann Dinstag, den 31. d. M., von 10–2 Uhr im Geschäftslocal, Neumarkt 32, erfolgen, wobei die gerichtliche Tare eingesehen werden kann. [613]

Schriftliche Offerten werden bis Mittwoch, **den 1. Februar, Mittags** 12 Uhr, von dem Unterzeichneten entgegengenommen.

Der Concursverwalter.
Ferdinand Landsberger.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur **Gustav Ebert'schen Concursmasse** gehörige Waarenlager, bestehend in: [1411]

Mosel-, Rhein- und Rothweinen, Madeira-, Sherry- und **Portweinen,** sowie in **Rum, Arac** und **Cognac,** soll einzeln und in Partien ausverkauft werden.

Der Verkauf findet in **Breslau, Neuschestraße Nr. 58/59,** werktäglich von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags statt.

Carl Beyer, Concursverwalter.

Suchen sofort!!!

unter günstigen Bedingungen strebsame, tüchtige Haupt-Agenten, sowie Special-Agenten an **jedem** auch dem **kleinsten** Orte. — Adresse: **General-Direction der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.** [1371]

Purgativ

von

Dr. Oidtmann in Mastricht (Holland)

ist das Abführmittel der Neuzeit und steht unter dem Schutze der Aerzte. Es ist das einzige Mittel, das direct auf den Mastdarm angewandt wird. Vermittelst eines fingerlangen Spritzchens spritzt man einen Fingerhut voll in den Mastdarm, worauf **sofortiger, schmerzloser** Stuhlgang erfolgt. — Urtheil des internationalen hygienischen Congresses in Wien: **Dr. Oidtmann's Purgativ ist eine Bereicherung des Arzneischatzes,** gewährt unleugbare Vortheile: **Sofortige, sichere, ausgiebige** Stuhlentleerung, ohne alle unbequemen Manipulationen und Apparate; erfüllt somit die Desiderate: **„Sicher, schnell** und **angenehm".** Das Purgativ ist in allen Krankheiten ohne Ausnahme anwendbar. In Schwangerschaft und bei Kindern unersetzlich. Bei letzteren verhütet der **tägliche** Gebrauch Koliken und Diarrhöen. Bei **Hämorrhoiden** wirkt es vorzüglich. Rathsam ist der tägliche Gebrauch zur bestimmten Stunde; bei Kindern und wenn überhaupt die Wirkung zu stark, mit Wasser verdünnt. [0202]

Zu haben in den Apotheken und direct (wo nicht vorhanden).

Eisenbahn-Directionsbezirk Berlin.

Die im diesseitigen Amtsbezirk angesammelten, auf den Bahnhöfen **Breslau, Mettkau, Ingramsdorf, Königszelt, Freiburg, Sorgau, Friedland, Frankenstein Schweidnitz, Striegau, Jauer** und **Liegnitz** lagernden alten für Eisenbahnzwecke nicht mehr verwendbaren, sowie alten brauchbarn Oberbau- und Baumaterialien sollen im Wege des Meistgebots verkauft werden.

Angebote sind unterschrieben, postfrei und versiegelt mit der Aufschrift **„Angebot auf Ankauf alter Oberbau- und Bau-Materialien"** unter der Adresse des Königlichen Eisenbahn-Betriebs-Amts (Breslau-Halbstadt) in Breslau, Berlinerplatz 20 E, bis zum

Freitag, den 10. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,

einzureichen, zu welcher Zeit die Angebote im Sitzungssaale des unterzeichneten Betriebs-Amtes, Zimmer Nr. 24, in Gegenwart der etwa erschienenen Betheiligten zur Eröffnung gelangen.

Die Verkaufsbedingungen liegen hierselbst Zimmer Nr. 30, auch in den Bureaux der Eingangs bezeichneten Stationen, sowie im Bureau des „Berliner Baumarkt", Berlin W., Wilhelmstraße 92, zur Einsicht aus; auch können dieselben, sowie die vorgeschriebenen Angebotsformulare gegen Erstattung der Kosten im Betrage von 1 Mark von unserem Bureau-Vorsteher Herrn **Eichler** hier in Empfang genommen werden.

Der Zuschlag wird innerhalb 14 Tagen nach dem Termin ertheilt.

Breslau, den 24. Januar 1888. [1329]

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.
(Breslau-Halbstadt.)

Zur Vermahlung

von Mineralien, Schlacken (auch Thomasschlacke), Glasuren, Farben etc.

in **jeder gewünschten Feinheit** und unter **Garantie der Reinhaltung** des Mahlgutes empfehle ich meine [0221]

Mineralmühle in Herdain

bei Breslau. — Auf Wunsch gewähre ich Lager für rohe und gemahlene Producte in jedem Quantum.

Carl Georg Berger.

Bekanntmachung.

Der am 2. December 1887 hier verstorbene Generaldirector **Ernst Kutzner** hat in seinem am 21. December 1887 publicirten Testament seinem Sohne **Ewald Heinrich Kutzner** 15 000 Mark (Fünfzehntausend Mark) unter Substituirung dessen ehelicher Descendenz und mit den im Testament bestimmten Beschränkungen, ferner seinem Sohne **Paul Rudolf Kutzner** 12000 Mark (Zwölftausend Mark) mit den im Testament bestimmten Beschränkungen vermacht, und letzterem Sohne dessen eheliche Descendenz, sowie falls er ohne solche sterben sollte, die eheliche Descendenz seiner 2 Brüder **Ludwig** und **Ewald** und seine Schwester **Clara,** oder, falls diese nicht mehr am Leben sein sollte, deren Kinder zu je einem Dritttheil substituirt. Auch hat der Erblasser bestimmt, daß, wenn sein Nachlaß mehr als die ausgesetzten Legate beträgt, dieser Mehrbetrag der ehelichen Descendenz seiner 3 Söhne **Ludwig, Ewald** und **Paul,** sowie seiner Tochter **Clara** zu gleichen Theilen zufällt, und zwar, bezüglich der 3 Söhne mit der im Testament angeordneten Beschränkung. [1478]

Dies wird dem **Ewald Heinrich Kutzner,** dem **Paul Rudolf Kutzner** und dem **Ludwig Kutzner,** deren Aufenthalt unbekannt ist, hierdurch bekannt gemacht.

Breslau, den 19. Januar 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 687 die Firma [1461]

Reinhold Klinkhart

zu Neisse und als deren Inhaber der Kaufmann **Reinhold Klinkhart** in Neisse heut eingetragen worden.

Neisse, den 26. Januar 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist bei Nr. 143 Spalte 6 heute das Erlöschen der Firma [1460]

Joseph Orawsky

zu Myslowitz eingetragen worden.

Myslowitz, den 26. Januar 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Die Neuverpachtung

der nachbenannten zwei Chausseegeld-Hebestellen hiesigen Kreises soll im Wege des Meistgebots stattfinden:

1) derjenigen mit **einmeiliger** Hebebefugniß zu **Kannig** an der Münsterberg-Neisser Chaussee auf 3 Jahre vom 1. März 1888 bis 28. Februar 1891 am

Dinstag, den 7. Februar d. Js., Vormittags 9 Uhr,

im Gasthause zum Deutschen Kaiser zu Münsterberg,

2) derjenigen mit $1\frac{1}{2}$ **meiliger** Hebebefugniß zu **Kl.-Neudorf** an der Grottkau-Falkenberger Chaussee auch auf 3 Jahre vom 1. April 1888 bis 31. März 1891 am

Dinstag, den 14. Februar d. Js., Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr,

im Geschäftszimmer des Kreisausschusses hierselbst. [1463]

In den Terminen hat jeder Bieter eine Bietungs-Caution von je 300 Mark baar oder in Staatspapieren von gleichem Courswerth zu deponiren.

Alle übrigen Verpachtungs-Bedingungen sind in den Geschäftszimmern des Kreisausschusses hierselbst und dem des Landesbauinspector **Sutter** zu Breslau — Alexanderstraße 36 — einzusehen.

Grottkau, den 28. Januar 1888.

Der Vorsitzende des Kreis-ausschusses.
v. Glasow,
Regierungs-Assessor.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

Arthur Mrusek

zu **Oppeln** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf [1462]

den 5. März 1888, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 12, anberaumt.

Oppeln, den 25. Januar 1888.

Spribille,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der in der Zeit **vom 1. April 1888** bis **31. März 1889** für das fiscalische Steinkohlenbergwerk Königin Luise bei Zabrze OS. erforderlichen Gummiwaaren soll im Wege der Submission vergeben werden. [1464]

Der voraussichtliche Bedarf wird betragen:

ca. **2250**	**kg**	**Gummischnur ohne Einlage,**
" **2000**	"	**Gummiplatte mit Einlage,**
" **2800**	"	**baumwollene Stopfbüchsenschnur mit Gummikern.**

Der Termin zur Vergebung ist auf **Dinstag, den 21. Februar cr., Vormittags 10 Uhr,** im Amtslocale der Materialienverwaltung der Berginspection anberaumt worden.

Offerten sind portofrei und versiegelt, mit der Aufschrift „Submission auf Gummiwaaren" versehen, an die unterzeichnete Berginspection vor Eröffnung des Termines einzureichen. Später eingehende Offerten finden keine Berücksichtigung.

Die Lieferungsbedingungen sind in der Materialien-Verwaltung der Berginspection einzusehen, auch können dieselben auf portofreie Anfrage gegen Erstattung von 80 Pf. in Briefmarken abschriftlich mitgetheilt werden.

Zabrze, den 25. Januar 1888.

Königliche Berginspection.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der in der Zeit vom **1. April 1888 bis 31. März 1889** für das fiscalische Steinkohlenbergwerk Königin Luise bei Zabrze OS. erforderlichen Schmiermaterialen soll im Wege der Submission vergeben werden.

Der voraussichtliche Bedarf wird betragen: [1466]

ca. 11 500	kg	ordinäre consistente Wagenschmiere,
" 20 000	"	Patentachsenschmiere,
" 5 500	"	Seilschmiere,
" 14 500	"	Maschinenöl,
" 11 500	"	Cylinderöl,
" 1 200	"	Maschinenfett,
" 8 500	"	dunkles Schmieröl,
" 2 500	"	Valvoline-Baumöl.

Offerten sind **bis Mittwoch, den 22. Februar cr., Vormittags 10 Uhr,** versiegelt und portofrei an die unterzeichnete Berginspection einzureichen, zu welcher Zeit dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden. Später eingehende Offerten werden nicht berücksichtigt. Die Offerten müssen mit der Aufschrift: „Angebot auf Schmiermaterialien" versehen sein.

Die Lieferungsbedingungen sind bei der Materialien-Verwaltung der Berginspection einzusehen, auch werden dieselben gegen Erstattung der Schreibgebühren von 80 Pf. abschriftlich mitgetheilt.

Zabrze, den 25. Januar 1888.

Königliche Berginspection.

---

9 % Netto Geld-Anlage!

Theilung halber soll direct vom Erbauer mit mehr wie 50 % unter Werth eine große herrschaftl. Villa f. 3 Familien in feinster Lage von **Dresden**-Altstadt mit bedeutendem Obst- etc. Garten sofort für den Spottpreis von 39 000 Thlr. fest verkauft werden. Langjährige billige Miethe. Anzahlung 10 000 Thlr., welche sich zu 9 % netto verzinsen. Restkaufgeld bleibt zu 4 % lange stehen. Vermittlung und Tausch verbeten. Gefl. Offerten sub **„Villa-Kauf 564"** sind an **Rudolf Mosse** in **Dresden** zu senden.

Eine **Woolf'sche Balancier-Dampfmaschine** von 35 Pferdekraft mit Condensation ist wegen Vergrößerung billig zu verkaufen und im Betriebe in unserer Oelfabrik, Fischergasse 1/2, zu besichtigen.

Vereinigte Breslauer Oelfabriken Actien-Gesellschaft, Breslau. [1438]

Schnelle Wäsche! Gute Wäsche! Saubere Wäsche!

Neu! ☞ **50 Procent Ersparniß** ☜ **Neu!** [1163]

hat jede Hausfrau durch Gebrauch des **ächten, unschädlichen**

☞ **amerikanischen Waschpulvers.** Packet 45 Pf., 10 Packete 4 M.

Zum Einweichen, Kochen und Waschen der Wäsche **gleich vorzüglich!**

☞ **Spielend fliegt der Schmutz heraus!** Nur ächt bei **E. Stoermer's Nachf. F. Hoffschildt,** Breslau, **Ohlauerstr. 24/25.**

Lehrerstelle.

An der hiesigen paritätischen Stadtschule ist eine voraussichtlich zum 1. April d. J. frei werdende Stelle mit einem evangelischen Lehrer zu besetzen. Das Gehalt beträgt 900 M. und steigt von der 2. Prüfung ab in 20 Jahren bis zu 1800 Mark. Meldungen bis zum 20. Februar d. J.

Persönliche Vorstellung ohne vorhergegangene diesseitige Einladung wird nicht gewünscht. [588]

Ohlau, den 26. Januar 1888.

Der Magistrat.

Breslau, 27. Januar 1888.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **5761 rohen Hölzern** (Kiefern, Fichten oder Lärchen) zu Telegraphenstangen soll für das nächste Sommerhalbjahr im Ganzen vergeben werden. Die Lieferungs-Bedingungen liegen in der Kanzlei der hiesigen Ober-Postdirection zur Einsicht aus und können auch von ersterer gegen portofreie Einsendung von 50 Pf. Schreibgebühr bezogen werden.

Schriftliche Angebote, die, mit bezüglicher Bezeichnung versehen, frankirt hierher einzusenden sind, müssen bis **zum 13. Februar, 8 Uhr Morgens,** hier eingegangen sein.

Der Kaiserl. Ober-Postdirector.
Schopper. [1472]

Bekanntmachung.

Die Lieferung der in der Zeit vom **1. April 1888 bis 31. März 1889** für das fiscalische Steinkohlenbergwerk Königin Luise bei Zabrze OS. erforderlichen Liderungs- und Dichtungsmaterialen und sonstiger Materialien soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen sind bei der Materialien-Verwaltung der Berginspection einzusehen, auch werden dieselben gegen Erstattung der Schreibgebühren im Betrage von 90 Pf. in Briefmarken in Abschrift mitgetheilt. Lieferungslustige wollen ihre Offerten, mit der Aufschrift: „Angebot auf Liderungsmaterialien etc." versehen, bis **Montag, den 20. Februar c., Vormittags 10 Uhr,** an die unterzeichnete Berginspection einreichen, an welchem Tage die Oeffnung der Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten erfolgen wird. [1465]

Zur Vermeidung zweckloser Einreichung **von Angeboten** auf Lieferung **einzelner** der nachstehend aufgeführten Liderungs- und Dichtungsmaterialien etc. **wird** ausdrücklich bemerkt, daß bei der Zuschlagsertheilung nur solche Offerten berücksichtigt werden können, welche sich auf die **Gesammtheit** qu. Materialien beziehen.

Der **voraussichtliche** Bedarf wird betragen:

850	kg	ord. russischer Hanf,
750	"	feiner italienischer Hanf,
7000	"	Talg,
1600	"	Firniß,
270	"	Bienenwachs,
360	"	Bleiweiß,
9500	"	Putzwolle,
800	m	Leinwand,
110	"	Flanell,
450	kg	Minium,
950	"	grüne Seife
280	"	Kreide,
30	"	Borax,
110	"	Schlagloth,
2500	"	Blei,
900		Fäßchen Kienruß,
8000		Stück Schmirgelleinwand,
300	kg	schottisch Pumpenleder,
460		Stück Klappen pro kg anzugeben, letztere nach specieller Angabe der Dimensionen,
37000	kg	Petroleum,
430	"	gesponnene Wolle,
25	"	Schmirgel,
25	"	Salmiak,
150	"	Schwefel,
75	"	Hartpech,
25	"	Asbestplatten,
50	"	Asbestfäden,
700		Stück Wasserstandsgläser nach specieller Angabe der Dimensionen,
50	kg	Colofonium.

Zabrze, den 24. Januar 1888.

Königliche Berginspection.

Für den Verkauf meiner Fabrikate für [605]

elektrische Lichtanlagen

suche tüchtige

Vertreter

bei hoher Provision.

A. Schaefer i. Wittenberg,
Fabrik dynamo-elektrischer Maschinen u. Apparate.

Leistungsf. Wollenspinnerei und Strickerei sucht für Westenabsatz tüchtige Agenten,

welche namentlich auch in besseren Detailgeschäften eingeführt sind.

Offerten sub **Qu. 7409** an **Rud. Mosse, Leipzig.** [524]

☞ **Socius** ☜
mit 100 000 Mark

gesucht zur Uebernahme eines Dampfsägewerks mit bedeutendem Holzhandel. Vorzügliche Capitalsanlage. Offerten erbeten sub **S. M. 24** der Exped. der Bresl. Ztg. [2210]

Erste Hypotheken

bester Qualität habe ich in verschiedenen Beträgen auf hiesige Grundstücke zu verkaufen. [2193]

H. Biermann, Vorwerksstr. 74a.

Zu verkaufen

in einer

Kreisstadt Schlesiens,

in welcher ständige Garnison, Land- und Amtsgericht, Gymnasium, Landwirthschafts- und höhere Töchterschule sich befindet, welche Stadt Knotenpunkt von Eisenbahnen ist:

1) **ein Haus,** in welchem sich seit langen Jahren ein Geschäftsladen, zu jedem Geschäft geeignet, mit vielen vermiethbaren Wohnungen befindet; [612]
2) **ein Gartengrundstück** von über 2 Morgen Fläche mit massiven Gebäuden u. Remisen, welches sich wegen seiner Lage **zur Anlage von Fabriken mit und ohne Dampfbetrieb** eignen würde.

Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen sub Chiffre **J. 371 Rudolf Mosse, Breslau.**

---

1 gut geb. Haus, Schweidnitzerthor, mit Stall. u. Wagenremise, mit nur einer Hypothek à $4\frac{1}{2}$ pCt. und 2400 M. Ueberschuß, mit einer Anzahlung von 12- bis 15 000 M. zu verkaufen. Nur Off. von Selbstrefl. unt. H. S. 15 Briefk. d. Bresl. Ztg.

Bauplätze

in verschiedenen Größen sind **in** guter Lage billig **zu verkaufen.**

Gefl. Offerten sub **E. 367** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [602]

Ein Lagerplatz

für Holz- und Kohlengeschäft sofort zu pachten gesucht. Gefl. Off. unter A. S. 50 hauptpostlagernd. [2179]

Mein in Patschkau am Marktplatz gelegenes **Uhren-, Gold- u. Silberwaaren-Geschäft,** verbunden mit optischem Institut und Nähmaschinen-Verkauf, welches ich 8 Jahre mit Erfolg geführt, bin ich Willens **veränderungshalber** an einen zahlungsfähigen Käufer **sofort oder später zu verkaufen.** [1402]

Arnold Krause.

Ein gangbares **Destillations-Geschäft** wird **zu kaufen** gesucht.

Offerten erbeten unter Th. T. 21 Expedition der Bresl. Ztg. [2202]

Roggenmehl, Weizenmehl,

hinterer Sorten, **kaufe** in größeren Posten gegen Kasse und erbitte Offerten unter T. H. 32 durch **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

M. Glücksmann's
Schlächterei und Wurstfabrik, Goldene Radegasse Nr. 2,
empfiehlt heut die so beliebten
Lungenwürstchen,
täglich zweimal frische
Wiener und **Strassburger Würstchen,**
das Dutzend 1 Mark,
Knoblauchwurst,
à Pfd. 50 Pf.,
ff. Aufschnitt,
das Pfd. von 1 M. 10 Pf. an,
Hamburger Rauchfleisch,
Pfd. 1 M.,
Pommersche Spickgans,
Pfd. 1 M. 50 Pf.,
Vorzügliche [737]
poln. Mettwurst,
à Pfd. 80 Pf.,
Räucherwurst,
à Pfd. 1 Mark,
Gänseleberwurst,
à Pfd. 1 M. 20 Pf.,
und alle feinen Wurstwaaren zu **billigen** Preisen.

Karlsbader und Weizenschrotbrot
empfiehlt täglich frisch **Klosterstr. 4.**

כשר **geschlacht. Puten,** Pfund 75 Pfg., **Kapauner, fette Hühner, billig. Frische Barse,** Pfund 35 Pfg., **Bleie** 30 Pfg., **nur Alte Graupenstraße Nr. 17.**
[2167] **Honig.**

Beste, billigste Bezugs-Quelle in Bratheringen, Bücklingen, Delicatessheringen bei [2172]
C. D. Nehls,
Cröslin a. d. Ostsee.

Grüne Heringe,
Pfund 10 Pfennige.
E. Neukirch, Nicolaistr. 71.

Kaffee,
roh und frisch geröstet, empfehle für den verwöhntesten Geschmack, in überraschend schönen Qualitäten und zu zeitgemäß billigsten Preisen.
Edmund Weiss,
Ketzerberg 31.

Beguß-Kachel.
Suche ca. 6000 Stück **Kach.** u. 3000 **Ecken** gegen **gleich baare Zahl.** franco Bresl. billigst z. k. Off. erb. u. B. K. 7 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [2162]

Kinder, ernährt mit [03]
Timpe's Kindernahrung,*)
gedeihen vorzüglich. Tausende von Erfolgen!*) à 80
u. 150 Pf. bei **Gebr. Heck, Erich**
& Carl Schneider, S. G. Schwartz.

Kein Husten mehr!
Kein Geheimmittel!
Der unschätzbaren Heilkraft der **Carl Koch**'schen **Zwiebelbonbon** gegen Husten-, Hals- u. Brustleiden verdanken Tausende ihre Gesundheit. Dieselben verkauft nur allein echt in Paqueten zu 30 u. 50 Pf.: [0201]
Gustav Biller,
Messergasse 20 u. Heil. Geiststr. 15,
ferner:
Albert Kaffanke, Friedr.-Wilhstr. 33.
Oscar Jos. Kaiser, Neumarkt 27.
Max Reimann, Vorwerksstr. 12 und Brüderstr. 2c.
Hermann Finster, Tauentzienstr. 57.
Wilh. Dlugos, Königsplatz 3b.
Robert Geisler, Gartenstr. 5.
Robert Geisler, Feldstr. 7.
Paul Nippert, Hummerei 49.
August Tietz, Neumarkt 30.
Julius Schröper, Matthiasstr. 17 und 58.
Theod. Korns, Berlinerstr 1.
Julius Rieger, Friedr.-Wilhstr. 42.
Eduard Ziebolz, Sadowastr. 2.
Fr. Wilh. Pohl's Nachf., Kaiser Wilhelmstraße 3.
C. G. Müller, Ketzerberg 32, Brüderstr. 14 u. Klosterstr. 1a.
Otto Reichelt, Graupenstr. 10.
Traugott Geppert, Kais. Wilhstr. 13.
Paul Neugebauer, Ohlauerstr. 46.
Ernst Schramm, Gräbschenerst. 75a.
Eduard Bensch, Trebnitzerstr. 9.
Jedem meiner echten Paquete ist ein ärztliches Attest beigefügt, alles andere sind Nachahmungen.

Geschlossene Gartenlaube billig zu verkaufen [2201]
Friedrich-Carlstr. 20, I.

Für Eiskeller u. Neubauten empfehle **Brechscheben** als bestes Isolirmaterial. **J. Guttmann,** Reuschestr. 2.

---

2 engl. Wagenpferde,
braune Wallache, 10" groß, äußerst kräftig, dabei gängig, wegen Fortzuges **sofort zu verkaufen** Freigut **Poln.-Neudorf p. Schmolz.** [1356

Thee,
hochfeine Qualitäten,
alte feine Aracs, Rums, Cognac
empfiehlt [1482]
Hermann Straka,
Ring, Riemerzeile 10.

Neunaugen
Prima Große 8 M. } pr. Schock
Mittelgroße 5,50 M. } ff. marinirt
incl. Faß versendet gegen Nachnahme **S. Schwarz, Mewe** a. Weichsel.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine israel. geprüfte **Lehrerin,** im kgl. Seminar ausgebildet, mit den besten Zeugnissen versehen, musikalisch, **sucht Stellung** als **Erzieherin, Lehrerin** oder **Gesellschafterin.** Gefl. Offerten unt. A. T. 158 an die Exped. der Bresl. Zeitung. [567]

Eine geb. Dame,
welche auch **stenographirt, sucht** als **Correspondentin** oder im **Bureau Beschäftigung.** Gefl. Off. sub E. B. 20 Exped. der Bresl. Ztg.

Eine tüchtige **Wirthschafterin,** die langjähr. Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht Stellung als Wirthin bei einem älteren Herrn. [604]
Gefl. Offerten unter **V. K. 732** an **Rudolf Mosse, Dresden.**

Verkäuferin.
Zur selbstständigen Leitung eines **größeren Putzgeschäfts** hier wird eine **erste Verkäuferin gesucht.** Offerten unter **H. 2457** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.** [611]

Eine **junge Dame,** welche als Directrice im Putzfach thätig war, **sucht Stellung** in einem Putz- od. Weißwaaren-Geschäft. Off. unter M. W. 23 Exped. d. Bresl. Ztg. erbet.

Eine **selbständige Arbeiterin** für **feinen Putz sofort** gesucht bei vollständ. freier Station, gut. Gehalt und angenehmen Familienanschluß.
Beuthen OS. [1455]
Damenputz-Handlung
Frau **Clara Lier.**

Kräft. Amme, Schleuß. f. Wäsche u. Schneid. firm, e. **Breit,** Nicolaistr. 60.

---

1 **kräft. gesunde Amme** vom Lande, Kind 5 Wochen, ist sofort zu erfr. **Wenzel,** Reuschestr. 17, III, Breslau.

Port., Kutsch., Haush., 1 tücht. Wirthsch., Köch. 2c. empf. **Gaber,** Gräbschnerstr. 3.

---

10 perf. Schleuß. f. feine Häuser z. sof. Antr. sucht **Zolki,** Freiburgerstr. 25, pt.

Ein gebildetes älteres Mädchen, Nähterin, sucht bei freier Wohnung eine Bedienung. Off. **erbeten unter Chiffre O. P. 139 Exped. der Bresl. Ztg.** [565]

Vertrauens-Stellung
sucht ein verh. solider, in Buchführ. u. Cassenwesen firmer Kaufmann m. feinsten Referenzen. Off. sub M. G. 19 Briefk. der Bresl. Ztg. erbeten.

Zum Antritt per 1. März cr. **oder 1. April cr. suchen** wir einen tüchtigen [550]
Buchhalter.
Elkusch & Bick,
Liegnitz.

In Schlesien
gut eingeführter **Cigarren-Reisender wird gesucht:** A. Z. 100 postlagernd **Ratibor OS.** [1476]

Ein Commis,
ca. 23 Jahr alt, ev., welcher sehr zuverlässig u. tüchtig ist u. gut empfohlen, wird für ein hiesiges Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäft per ersten April cr. gesucht.
Bewerbungen unter P. 18 Exped. der Bresl. Zeitung. [2177]

Ein tüchtiger Reisender,
in gesetzten Jahren, der bereits Niederschlesien u. die Grafschaft Glatz mit Erfolg bereist hat, wird für mein **Destillations-Geschäft** zum sofortigen Antritt **gesucht.** Offerten nebst Beifügung der Photographien ersuche einzusenden. [603]
Philipp Neisser's Nachf.
Rudolph Cohn,
Liegnitz.

Für ein **Leinenfabrikations-Geschäft** wird zum event. **sofortigen** Antritt **ein tüchtiger Reisender** gesucht. Offerten mit näherer Angabe der bisherigen Thätigkeit **sub B. 166 an die Exped. der Bresl. Zeitung.**

Ein Geschäftsleiter
wird für ein altrenommirtes Samen- und Colonialwaaren-Engrosgeschäft in einer österr. Provinzhauptstadt gesucht. Bewerber müssen sich über eine längere erfolgreiche Thätigkeit als selbstständige Disponenten in einem Geschäfte dieser Branche ausweisen können. Sie haben ihre Offerten etwa unter Angabe der Gehaltsansprüche unter der Chiffre M. 25 an die Exped. der Bresl. Ztg. einzureichen. [2211]

Gewandte Verkäufer,
welche bereits in lebhaften **Modewaaren-, Leinen- und Damen-Confections-Geschäften** mit Erfolg thätig waren, finden **dauernde Stellung.** [2168]
Gefl. Offerten unter Angabe **der Gehaltsansprüche** und Uebersendung der Photographie erbeten.
J. Glücksmann & Co.,
Breslau.

Für mein **Putz-, Seiden-Band- und Weißwaaren-Geschäft** suche per **1. April** event. früher einen durchaus tüchtigen **Verkäufer.** Derselbe muß der polnischen Sprache mächtig sein.
Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche nebst Zeugnissen und Photographie.
[1363] **Eduard Tischler,**
Kattowitz OS.

Ein Küfer,
26 Jahr alt, militairfrei, mit allen vorkommenden **Kellerarbeiten** vollständig vertraut, sucht, gestützt auf beste Zeugnisse und Referenzen, per 1. April cr. anderweitig Stellung. [1962]
Gefl. Offerten unter K. 85 Exped. der Bresl. Ztg.

Ein **Kaufm.,** in der **Posamenten-, Band-, Strumpf- u. Weißw.-Branche** firm, **sucht** unter bescheid. Anspr. Stellung für Lager oder Reise.
Offerten erbeten unter K. P. 22 Exped. der Bresl. Ztg. [2187]

Noch einen **zweiten jüngeren Commis** suche für mein **Galanterie-, Kurz-, Weiß- und Posamentier-Geschäft** zum **baldigen** Antritt. [1451]
Julius Landsberger,
Neusalz a. Oder.

Für mein **Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft,** verbunden mit **Magazin für Haus und Küchengeräthe,** suche ich einen durchaus tüchtigen, flotten **Verkäufer,** der zugleich kleine Geschäftsreisen zu machen hat. Nur solche Bewerber wollen sich melden, welche mit der Eisenkurzwaarenbranche genau vertraut sind und Prima-Referenzen besitzen. Antritt **per 1. April a. c.** eventuell **auch** früher. [1456]
J. C. E. Boehm,
Sagan.

Ich suche **per 15. Februar** oder **1. März** a. c. einen tüchtigen selbständigen **Verkäufer** für mein **Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft,** derselbe muß der einfachen Buchführung u. Correspondenz vollständig firm sein. Bewerber bitte Gehaltsansprüche bei freier Station ihren Offerten beizufügen. [1475]
N. Händler, Kattowitz.

Für mein **Herrenconfections-Geschäft** suche p. **sofort** einen **tüchtigen selbständigen Verkäufer** bei hohem Salair.
M. Gottheiner,
[1457] **Görlitz.**

Für unser **Tuch- und Modewaaren-Geschäft suchen** wir per 1. April c. einen durchaus tüchtigen [606]
Verkäufer und Decorateur
für dauernde Stellung bei hohem Salair.
S. Lustig & Co., Neisse.

Einen **tüchtigen Verkäufer,** welcher der polnischen Sprache mächtig, mos., suche ich für mein **Specerei-, Schnittwaaren- und Garderoben-Geschäft** p. **1. April.** [1491]
E. Wurm,
Königshütte.

Ein geb. j. M. (Buchhdlr.), 28 J., m. schön. Handschr., gegenw. i. ein. Privatstellg. thät., wünscht sich tägl. mehrere Stdn. i. dopp. od. einf. Buchf. m. welch. er vertr., geg. bescheid. Honor. pract. zu beschäftigen, a. liebst. in ein. Hdlgshause, i. welch. er pr. 1. April cr. feste Anstellung erhalt. könnte. Beste Empfehl. u. Zeugn. Gefl. Off. sub O. P. an die „Bodega", Breslau.

Für mein **Galanterie- u. Kurzwaaren-Geschäft** suche ich einen tüchtigen **jungen Mann** für Lager u. **Reise** bei hohem Salair. [1405]
H. Guttmann,
Gleiwitz.

Für mein **Band-, Posamentier- und Weißwaarengeschäft** suche ich zum Antritt per **1. März** event. später einen durchaus tüchtigen, erfahrenen **jungen Mann.** Polnische Sprache **erwünscht,** aber nicht Bedingung. **Max Glaser,**
[1381] **Zabrze.**

Für mein Cigarren- und Tabakgeschäft suche ich per bald einen mit der Branche vertrauten
jungen Mann,
der sich zugleich für kleine Reisen eignet, zu engagiren. [1369]
Adressen unter L. K. 20 postlagernd Oels in Schl. erbeten.

Zum **1. April** suche für meine **Porzellan- u. Glashandlung u. Magazin für Küchenbedarf** einen **jungen Mann** als **Verkäufer,** derselbe muß die polnische Sprache verstehen (sprechen) und mit der einfachen Buchführung vertraut sein. Zeugniß-Abschriften und Gehalts-Ansprüche sind zu richten an
H. Lubitz, Tarnowitz OS.

Ein tüchtiger
Accidenzsetzer
findet dauernde Stellung in
Eduard Trewendt's Buchdruckerei.
Meldung Mittags **zwischen 12 und 1 Uhr** in der Expedition der Breslauer Zeitung. [560]

Bahnmeister.
Bei der Brünner Localbahn ist die Stelle eines Bahnmeisters oder Bahnaufsehers, der selbstständig Arbeiten zu leiten versteht, sofort zu besetzen. [1408]
Offerten sind unter Angabe der Gehaltsansprüche nebst Abschrift von Zeugnissen an die Direction der Brünner Localbahn in Brünn zu richten.

Einen Lehrling
von auswärts suche ich für mein Specerei-Waaren-Geschäft. [2176]
Ad. Gigas,
Breslau, Matthiasstraße 65.

Einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen sucht zum sofortigen Antritt [2186]
S. Rawicz,
Roßmarkt 2.

Für meine **Destillation, Rum- u. Liqueur-Fabrik** suche **per 1. April** einen anständigen Knaben als **Lehrling.** Freie Station wird gewährt. **Paul Lax,**
[1458] **Lüben in Schles.**

Für meinen Sohn, $15\frac{1}{2}$ Jahr alt, welcher in meinem Geschäft seit einem Jahre die kaufmännischen Anfangsgründe erlernt hat, suche ich in einer größeren Provinzialstadt eine Stelle als **Lehrling** in einem **Galanterie- und Luxuswaaren-Geschäft.** [1453]
Nathan Proskauer
in Kattowitz OS.

Für ein **Holzgeschäft en gros** in Breslau wird per Ostern d. J. ein **Lehrling** mit guter Schulbildung gesucht. Selbstgeschriebene Off. u. Chiffre H. O. L. 25 postl. Breslau.

Für mein **Band-, Posamentier- u. Wollwaaren-Geschäft** suche ich zum Antritt **15. März d. J.** einen **Lehrling od. Volontair** bei freier Station. [1474]
J. Rosenthal junior,
Beuthen OS.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

1 möbl. Zimmer Christophoriplatz Nr. 1—4, 2. Et., z. 1. Febr. zu bez

---

Zimmerstraße 23
ist im zweiten Stock eine größere Wohnung per 1. April cr. zu vermiethen. Näh. part., rechts. [0204]

Ohlauufer 12, Regier.- u. Stadtpark gradüber, die comfortable **zweite** Etg. (5 Z., Mittelcabinet, offener u. Erker-Balcon, Badeeinrichtung, f. gr. Entree 2c., viel Beigel.) event. die räumlich gleich große u. dies. herrl. Aussi. gewährende **dritte** Etage für 1. April **sehr preismäß.** zu verm.

Hummerei 25,
Christophori-Platz,
4 Zimmer, Badecabinet 2c., in 2. Et. zu vermiethen. [2131]

Reuschestr. 45
in zweiter Etage 4 Zimmer, Alkove u. s. w. zu vermiethen. [2132]

Telegraphenstr. 1
ist III. Etage eine herrschaftliche Wohnung, bestehend in 5 Zimmern, Cabinet, Küche, Entree, Badeeinrichtung, Mädchengelaß 2c., per bald oder 1. April für **1000 Mark** zu vermiethen.
Besichtigung **durch den Portier** Museumsplatz 8. [2109]

Hummerei 41 1. Etage sof. z. Wohn. od. Bur.

Gerbergasse 2,
Eingang auch Herrenstraße 15, ist der 1. Stock, 3 Zimmer und Zubehör, per 1 April zu vermiethen. Auskunft Herrenstr. 14 im Comptoir.

Vorwerksstr. 40,
1. Etg., 4 Zimmer, Badecab., Küche 2c., per bald, 3. Etage von gl. Größe per 1. April zu vermiethen. [2192]

Neue Taschenstr. 22 ist wegen **Todesfall** das Hochparterre Ostern 88 zu verm.

Herrenstr. 14
ist der 2. Stock, 4 Zimmer und Zubehör, per 1. April zu vermiethen.
Näh. daselbst part. im Comptoir.

Breitestr. 42, Wohn. 1. Et., 800 M. sof.

Bahnhofstraße 20
per April die halbe 3. Etage, besteh. in drei Zimmern, Cabinet, Küche. sehr preismäßig zu verm. [2205]

Trinitasstraße 6,
beim neuen Gymnasium,
sind per **1. April 2 herrschaftliche Wohnungen** zu vermiethen. [1152]
1. Etage, 3 Zimmer, Cab., Küche, Entree 2c., für **220 Thlr.**
Hochparterre, 5 größere Zimmer, Cab., Küche 2c., für **350 Thlr.**
Gartenbenutzung.

Kaiser Wilhelmstr. 53
ist Todesfalls halber per 1. April c. die halbe 3. Et., 5 Zim., Cab. 2c., z. verm.

Ein Geschäfts-Local in bester Lage **am Ringe in Neisse in Schles. ist zu vermiethen** u. per **April** zu beziehen. [09]
Offerten unter Chiffre **E. J. Neisse** postlagernd.

Großer Laden
mit 2 Schaufenstern, Comptoir, gr. Lagerkeller **sofort Hummerei 41.**

---

1 Laden
Schloßohle u. Königsstr. (beste Geschäftslage) bald zu vermiethen. Comptoir **Carlsstraße 8.** [03]

In einer Garnisonstadt Oberschlesiens, mit 6000 Einwohnern, ist ein feines, großes Local, besonders zu einem Café geeignet, da sich an dem Orte noch keins befindet, zu vermiethen. Näh. durch die Exped. der Breslauer Zeitung unter H. 163. [1450]

In einer Stadt Schlesiens wird **ein Laden, zum Specereigeschäft** sich eignend, nebst Wohnung **bald** oder **per 1. April d. J. zu miethen gesucht.** [1467]
Offerten unter **N. N. 164** in der Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Heinrichstraße 22, dicht am Matthiasplatz,
sind herrschaftliche Wohnungen von 3 Zimmern per Ostern zu vermiethen. [0221]
Näheres **Matthiasplatz 20,** 1. Etage, links.

Ring Nr. 51 ist die 1. Etage mit 5 großen Schaufenstern als Geschäftslocal, u. die 2. Etage als Wohnung zu verm. Näh. durch **Robert Füllborn,** Hummerei 25.

Museumsplatz 8, III. Etage, ist eine feine großräumige herrschaftliche Wohnung, bestehend in 5 Zimmern, 2 Cabinets, Badeeinrichtung, Mädchengelaß, Entree, Küche 2c., für 550 Thaler per 1. April cr. zu vermiethen.
Ferner daselbst III. Etage eine herrschaftliche Wohnung, bestehend in 4 Zimmern, großem Cabinet, Bad, Entree, Küche 2c., für 350 Thaler per 1. April cr. zu vermiethen. [2108]
Beide Wohnungen mit großen Repräsentationsräumen können auch im Ganzen vermiethet werden.
Besichtigung durch den **Portier, Museumsplatz 8.**

Telegraphische Witterungsberichte vom 30. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	764	3	SW 4	wolkig.	
Aberdeen	759	—1	WNW 1	h. bedeckt.	
Christiansund	754	—	SW 5	wolkig.	
Kopenhagen	763	—8	NO 2	wolkenlos.	
Stockholm	763	—13	S 2	heiter.	
Haparanda	754	—18	S 2	bedeckt.	
Petersburg	763	—21	still	Schnee.	
Moskau	765	—18	S 1	h. bedeckt.	
Cork, Queenst.	766	2	NNW 1	h. bedeckt.	
Brest	—	—	—	—	
Helder	764	—6	S 1	wolkenlos.	
Sylt	763	—5	still	bedeckt.	
Hamburg	763	—7	N 1	wolkig.	Früh Nebel.
Swinemünde	762	—5	still	wolkig.	Nachts Sc[illegible]
Neufahrwasser	761	—4	still	bedeckt.	
Memel	762	—10	ONO 3	bedeckt.	
Paris	—	—	—	—	
Münster	764	—11	N 1	wolkenlos.	
Karlsruhe	762	—7	NO 2	bedeckt.	
Wiesbaden	763	—7	NW 1	bedeckt.	
München	760	—15	SO 3	wolkig.	
Chemnitz	763	—8	WSW 4	bedeckt.	Schneebröckeln.
Berlin	766	—5	NNW 2	h. bedeckt.	Schneehöhe 5 cm.
Wien	762	—7	W 1	wolkenlos.	
Breslau	759	—4	NW 3	bedeckt.	Nachts Schnee.
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	759	—1	ONO 3	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = leichter Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Eine breite Zone hohen Luftdruckes erstreckt sich von Südwesten der britischen Inseln ostnordostwärts über das südliche Nord- und Ostseegebiet, während eine tiefe Depression bei Finnmarken erschienen ist. Ueber Central-Europa ist das Wetter ruhig, vorwiegend trübe und ungewöhnlich kalt. München meldet 15, Bamberg 17 Grad unter Null. In Deutschland ist stellenweise Schnee gefallen. Ueber Ost-Grossbritannien herrscht Frostwetter. Schneehöhe in Hamburg 2, Berlin 5, Rügenwaldermünde 6 cm.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.